P. o. germ. 1317 l

<36603933160015

<36603933160015

Bayer. Staatsbibliothek

m

71

Proben politischer Redekunst;

in sieben Reden.

---

von

Dr. C. F. v. Schmidt-Phiseldek,
Königlich-Dänischem wirklichem Etatsrathe, Ritter vom Dannebrog, u. s. w. der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Kopenhagen.
Bey Friedrich Brummer.
1823.

P. o. germ. 1317 l

Bayerische
Staatsbibliothek
München

61 H

Est enim eloquentia hæc vis, quæ, scientiam complexa rerum, sensa mentis et consilia sic verbis explicat, ut eos, qui audiant, quocumque incubuerit, possit impellere; quæ quo major est vis, hoc est magis probitate jungenda summaque prudentia.

Cicero de oratore libr. 3, cap. 14.

Vorerinnerung.

Unter den schönen Künsten, welche die Alten erfunden, und die Neueren an den unsterblichen Werken derselben wieder entzündet und fortgebildet haben, ist keine so weit hinter der Vollkommenheit zurückgeblieben, als die politische Redekunst, weil aus bekannten Gründen weit mehr geschrieben als geredet ward in der neueren Zeit. Die Vorgänge der jüngst verflossenen dreyßig Jahre und die weiteren Entwickelungen der durch sie begründeten Weltveränderung werden diese Kunst wieder zu Ehren bringen. Schon sind der Parlemente mehrere vorhanden, in

denen nicht nur die öffentlichen Sachen eines einzelnen States, sondern auch die Angelegenheiten des ganzen cultivirten Völkervereines zur Berathung kommen, und sowie unlängst schriftliche Vorstellungen an die in einem allgemeinen Congresse versammelten Mächte gerichtet werden konnten, so verbietet nichts, zu erwarten, daß dereinst in ähnlichen Versammlungen eines Europäischen Senates Statsmänner und Abgeordnete über die Interessen der großen Gesammtheit sich in öffentlicher Rede könnten vernehmen lassen. Auf jeden Fall wird die schriftliche Ausführung politischer Gegenstände in der Gestalt und Einkleidung eines mündlichen Vortrages noch immer vor der trockenen Deduction dieselben Vorzüge der sinnlich — vollkommenen Darstellung behaupten, welche die von dem Vater der Römischen Beredtsamkeit nicht gehaltenen, sondern späterhin ausgearbeiteten Actionen gegen den Exprätor Siziliens vor einer Eingabe an die hochpreislichen Reichs- Kammer- und Hofgerichte der Deutschen von jeher behauptet haben. — Auch für die Geschichte und de-

ren künftigen Richterspruch über die Thaten der Völker und die Beschlüsse ihrer Regenten sind Reden dieser Art von wichtigem Nutzen, insofern in ihnen die ganze Denkart des Zeitalters als zusammenhängendes Ideenbild vor Augen gestellt, was von allen Seiten in der Stille des Gemüthes über die vorliegende Angelegenheit gedacht und verhandelt worden, ans Licht gebracht, und der Werth oder Unwerth der verschiedenen Ansichten aus den Triebfedern, welche die Richtung des geistigen Auges bestimmten, zu Tage gefördert werden muß.

Als Beitrag zu dereinstiger Beurtheilung der politischen Tendenzen des Zeitalters mögen dann auch diese Reden ihren Weg und ihre Entschuldigung finden. Es verschlägt dabey wenig, daß sie nicht wirklich ausgesprochen sind vor einer in körperlicher Gegenwart anwesenden Versammlung, wenn nur der in ihnen enthaltene Gedanke die Besseren unter den geistigen Stimmführern der Nationen anspricht, als Erinnerung und Nachklang dessen, was ihnen in höherer Klarheit erschienen war, oder als Ahndung

einer Zukunft, welche ihr schärferes Nachdenken aus den Bedingungen der jetzigen Zeit vollständiger entwickeln wird, oder mit eigner Thatkraft aus der gereiften Idee in die Wirklichkeit hinzustellen sich berufen fühlt.

Kopenhagen im August 1823.

I.

Rede des Griechischen Abgeordneten an den Congreß zu***.

Vorwort.

Es ist bekannt, daß die Griechischen Verbündeten beim Congresse zu Verona um Vortritt angesucht haben. Wie ihre Sache dort hätte geführt werden können, zeigt der nachstehende Versuch. Daß dabey dem etwanigen Gegner das „Audiatur & altera pars!“ allerdings zu statten kommen müsse, bedarf für den billigen Leser keiner Erinnerung.

Senatoren Europa's!

Daß der Abgeordnete eines aus alter Schmach und neuem Verderben sich kräftig erhebenden Volkes hier vor Euch stehen darf, die Sache seiner Brüder zu führen, ist ihm die Vorbedeutung einer besseren Zukunft, und ein Unterpfand der nahen Erscheinung des Tages, an welchem ein Anderer nach mir in Eurer Mitte sitzen, und seine Nation vorstellen wird in der Rathsversammlung Europa's, von welchem wir dem physischen Daseyn nach ein Theil sind, und in dessen Bunde ein Glied zu werden wir uns würdig zu bezeigen begonnen haben, und — ich sage es mit festem Vertrauen — also uns zu erweisen auch fortfahren werden.

Denn nicht würdet Ihr vor Euch auftreten lassen den Ausgesendeten einer aufrührerischen Rotte, welche, gegen die gesetzmäßige Obergewalt sich empörend, den eigenen Stat, aus dessen Schooße sie ent-

sprossen und unter dessen Flügeln sie erwachsen war, vatermörderisch umzukehren und zu zerfleischen drohte. Nein, ihr Senatoren, daß ich die bittende Gestalt meines Vaterlandes Euch zu vergegenwärtigen, und mit freiem Blicke vor Euren verehrten Häuptern mich darzustellen gewürdigt ward, ist vollgültiger Beweis und genügende Bürgschaft dafür, daß Euer Gedanke, und mit ihm der Gesammtgedanke Europa's uns nicht mit jenem gehässigen Bilde vergleichet. Als Volk, von der Natur durch gemeinschaftliche Sprache und Sitte und abgesonderten Wohnsitz zur Unabhängigkeit bestimmt, sind die Meinen von Euch anerkannt in dem Augenblicke, da mir diese Stäte zu vertreten vergönnet ward, und fortan soll kein Truggebilde künstlicher Sophismen uns diese Anerkennung mehr rauben dürfen.

Doch sind noch Stimmen vorhanden, welche, — ich weiß nicht ob mehr aus Unkunde oder Uebelwollen, — sich wider uns erheben, und einen vorgegebenen Eifer vorzüglicher Unterthanstreue, einen strengen Sinn der Bürgerlichkeit, oder eine besondere Anhänglichkeit an die hergebrachte und nun einmal bestehende Ordnung der Dinge zu bewähren vermeinen, indem sie uns als Rebellen gegen die rechtmäßige Regierung unseres Vaterlandes, oder aufs mildeste als unbesonnene und muthwillige Friedensbrecher und Störer des Europäischen Ruhestandes verschreien.

Gegen diese Stimmen auch die meine vernehmen zu lassen, und in wenig Worten auszusprechen, was wir waren unter der Macht, die über uns schaltete, und was wir jetzt sind und wollen, wird Eure Nachsicht mir zuerst erlauben.

Aufrührer sollen wir seyn und Rebellen gegen die gesetzmäßige Regierung, die Macht über uns hat! — Ja wohl Macht, erlauchte Väter des Raths, aber nicht die Macht des Rechtes, nicht jene hehre Majestät, die das Schwerdt des Gesetzes führt zum Schutze des Guten und zum Schrecken der Frevler! Denn wann wäre dem Osmanen ein Recht geworden, sich zu nennen den Herrn der Söhne von Hellas? — oder wo ist auch nur ein einziger Vertrag, ein einziger Akt der Unterwerfung zu finden, der auf irgend eine Bedingung menschlicher Rechte dem Türkischen Unterjocher den Boden der alten Freiheit zu eigen gegeben, oder über dessen Volk eine legitime Herrschaft begründet hätte? — Oder wann hätte über uns ein Gesetz gewaltet wie über Bürger? — über uns, die wir aus Bezwungenen — Sklaven wurden und geblieben sind bis zu dieser letzten Zeit, Sklaven, der regellosesten Willkühr, nicht des Herrschers allein sondern des geringsten der Diener, als neuere Heloten mit Leib und Leben und Ehre und Gütern dahingegeben zu beliebiger Behandlung, ein rechtloser Haufen, der sein körperliches Da-

seyn durch tägliche Geldabgabe, durch stündliche Erniedrigung und knechtische Selbstwegwerfung, durch die Schmach seiner Weiber, durch die Entehrung seiner Jungfrauen, durch die Schändung seiner Knaben erkaufen mußte, und selbst dadurch, o wie oft nur geringen Aufschub eines schmähligen Todes erkaufte!

Wo sonst ein Erobrervolk bezwungene Provinzen dem alten Gebiete seines States hinzufügte, da ward den besiegten Völkern entweder das gleiche Gesetz und Recht zu Theil, damit sie sich befreundeten, und in Eins zusammenwüchsen mit dem Herrscherstamme; oder es ward über sie gesetzt eine Verwaltung der obersten Macht, welche Tribut und Schutzgeld nicht mit Unrecht von denen erhob, die sich selbst zu schützen nicht vermochten, und Hülfstruppen zusammenzog aus der jungen Mannschaft des Landes, um die Kriege der Oberherren mit auszufechten, sonst aber die Unterworfenen bestehen ließ bey ihren Gesetzen und Gebräuchen und dem Glauben ihrer Väter. — Der ersten Handlungsweise folgte der große Mazedonier, der Griechen und Perser zu Einem Volke zu verschmelzen, und ein Reich der Sitte der Wissenschaft und des belebenden Handelsverkehres zu stiften gedachte, das die Vereinigungspunkte der drey Welttheile in sich befassen, und Licht und Freiheit und jede Blüthe des veredelten menschlichen Daseyns

über die dunkle Welt verbreiten sollte. Und, o! daß Dich, Du edelmüthiger Jüngling, ein neidisches Schicksal den Deinen nicht zu früh entrissen hätte! Dein Reich, wie Du es aus dem lebendigen Gedanken ins Daseyn gerufen hättest, würde der Anlauf der Barbarey nimmer überwältigt haben, und die Freiheit wäre nimmer gewichen von dem Lande, wo die Asche des Codrus ruht und die Manen eines Leonidas und Aristides unter Lorbern und Cypressen einander begegnen! — Der andern Weise folgten die Römer, ein stolzes Volk gegen den Feind, aber edel und gerecht gegen die Ueberwundenen, so lange sie selbst nicht vom Laster besiegt waren. Des seyen Zeugen die hehre Minervenstadt, und die Inseln des Archipelagus, und Sicilien, das einst auch unser war, und die blühenden Städte des Griechischen Asien! Sie alle lebten nach eignen Gesetzen unter dem Fittig des Römischen Adlers, und der siegende Feldherr ward oft der Beschützer und Fürsprecher der Bezwungenen, und die Weltherrscherin ehrte die friedlichen Musen die in Hellas den Zepter führten, und lernte von ihnen die Künste des Friedens und die milderen Erquickungen und Zierden des Geistes.

Wie anders aber, o wie so ganz anders ward das Loos der Besiegten unter dem Joche der Osmanen! Da ward kein Band der Achtung geknüpft, und kein menschliches Recht erhalten oder aufs neue ge-

stiftet! Eine Horde lagerten die Zwingherren sich breit über das Land, und zur Arbeit unter Drangsal, dem kein Gesetz Maaß und Ziel bestimmte, ward aufgespart, was das Schwerdt nur um des willen verschont hatte, und der schnödesten Begierde stand ohne Schutz das schwächere Geschlecht zu Gebote, das nur für diese Befriedigung erwachsen durfte! Wie nach augenblicklichem Gelüste der oberste Herrscher über Leben und Gut seines eigenen Stammes gesetzlos schalten darf, so schaltete jeder der seinen über das Volk der Knechte, von denen wir die verachtetsten waren! Und solches Joch haben wir Jahrhunderte getragen, und nicht den Rücken allein hat der Despot uns gebeugt, sondern auch die Geister erniedrigt, und die Seelen verderbt mit sklavischem Laster und niedriger Furcht, die Schmeicheley und Heuchelsinn und Geldgier in uns erzeugt hat, und tückische Rache, wo zu offner Gegenwehr jeder Ausweg verschlossen war. —

Wir wollen nicht besser erscheinen, versammelte Väter, als wir gewesen sind; denn nie wird ohne eigne Schuld solch Schicksal über ein Volk verhängt! Verbrochen haben die Väter, was Enkel und Urenkel erdulden mußten! Aber wir haben gebüßt und büßen mit dem Blute unsrer Kinder, mit dem Todesseufzer der gemordeten Edeln, mit der Knechtschaft der Gefangenen die Schuld unsrer Väter und den

eignen Frevel. Und versöhnt werde dann auch die Nemesis durch das Aufstreben zum Lichte der Freiheit, in dem nicht wir, die wir alle ein Opfer werden, sondern die schuldlosen Häupter der Jungen und Reinen einst wandeln sollen! Denn nicht, daß wir Aufrührer wären, ist unsre Missethat; sondern daß wir, die wir auch ein menschliches Antlitz tragen, und denen große Namen des Alterthumes ein Vorbild gaben, und denen auch die Lehre verkündet ward von dem Rechte der Kinder Gottes, — daß wir dennoch so lange geduldet haben, was kein Mensch ertragen darf, geduldet aus knechtischer Furcht, und nicht eingesetzt haben mit freudigem Muthe das irdische Daseyn, um dem Geiste das Leben zu gewinnen; — das, das allein ist unser Verschulden! Und von dieser Schuld, ehrwürdige Versammlung, hat mein Vaterland, soweit das Panier des Kreuzes erhoben ist, sich abgethan, und in Sieg und Tod sich versöhnt mit dem Menschengeschlechte, dessen Würde unsre sträfliche Feigheit beleidigt hatte' —

Aber, wenn auch als Aufrührer nicht, doch als Friedensstörer werden wir angesehen, die mit unbesonnenem und unausführbarem Unterfangen die Ruhe Europa's gefährden! — Es dürfte in der That schwer fallen, versammelte Väter! mit Bestimmtheit anzugeben, was dieser Vorwurf eigentlich in sich fasse, und wie er uns treffen könne. Denn es wäre doch

eine besondere und nimmer zu rechtfertigende Zumuthung, daß der Gefesselte sich nicht losreißen, der tyrannisch Unterdrückte sich nicht laut erheben sollte gegen seine Dränger, nur damit die träge Ruhe ihrer Umgebung nicht gestört werde durch das Geräusch seines Aufstandes, und der Gemächlichkeit nichts abgehe von den gewohnten Genüssen! So ist nicht, erlauchte Väter, und so kann nicht gemeint seyn der Friede, den ein heiliger Bund Europa verspricht, ein Bund, der gestiftet ward zum Schutze der Religion, welche auch wir bekennen, und der Gerechtigkeit, welche wir anrufen und von Euch erwarten!

Oder wären wir die Störer des Friedens, weil etwan unser Aufstand Gelegenheit geben möchte zum Ausbruch neuen Zwistes unter den Mächten, welche die Eintracht erst neulich aus großer Gefahr und dringender Noth errettet hat? weil Eifersucht über mögliche Gebietserweiterung vielleicht sich versucht fühlte, den Arm zurückzuhalten, der sich uns zur Hülfe auszustrecken schon in Bereitschaft war, oder selbst dem gemeinschaftlichen Feinde, nicht des christlichen Namens allein sondern aller menschlichen Cultur, gegen uns beizustehen? Es sey ferne von mir, erlauchte Väter, solchen Gedanken Raum zu geben, oder aus den unbefugten Verbreitungen dünkelhafter Schwätzer Schlüsse dieser Art ziehen zu wollen. Was aber in Folge unsrer That sich immer zwischen

den Mächten Widriges ereignen möchte, — mein Volk dürfte die Schuld nicht tragen, vielmehr würde in der Zertheilung der Interessen und den Kämpfen des Eigennutzes nur der traurige Beweis gegeben werden, daß die Akte des heiligen Bundes der Reife der Zeiten zuvorgeeilt sey! —

Wäre mir solchergestalt gelungen, die Sache meines Volkes von übelgemeinten oder unbedachten Vorwürfen gerettet zu haben, so darf ich mit desto größerem Vertrauen jetzt darlegen, was Griechenland von Eurer erhabenen Versammlung erwartet, was wir zu bitten wagen, und wohin unsre Wünsche sich erstrecken würden, wenn uns auch das gewährt werden könnte, was über die Grenzen der Bewilligungen hinausliegt, auf welche wir Anspüche zu machen uns berechtigt glauben.

Wenn auch der entschiedenste Gegner unsrer Sache uns einräumen muß, daß wir nicht Eines Geschlechts und Stammes sind mit unsern bisherigen Herrschern, sondern tyrannisch Bedrückte, welche ein unerträgliches Joch zu zerbrechen versuchen, so dürfen wir mit Fug erwarten, daß Europa uns des allgemeinen Völkerrechtes genießen lasse, und uns diesen Kampf, welcher unserm Daseyn gilt und der Hoffnung einer besseren Nachkommenschaft, wenigstens ungestört und unbeeinträchtigt auszukämpfen vergönne! daß nicht unser nur zu mächtige Gegner sich öffent-

licher und geheimer Hülfen zu erfreuen habe, während uns selbst ein jeder Schritt zum Ziele durch schlecht verhehlte Feindseligkeit erschwert wird! Kann auch die Verbrüderung in der Gleichheit des Glaubens mit der gesammten Christenheit uns nicht thätigen Beistand erwerben, und wären wir unglücklich genug, in einen Zeitpunkt gefallen zu seyn, in welchem höhere Rücksichten auch nicht Einer der christlichen Mächte gestatten wollten auf unsre Seite zu treten, und uns, wie einst dem Brittischen Colonisten, dessen Beschwerde, gegen unsre Noth gehalten, in Nichts verschwindet, die Freiheit erringen zu helfen; so schließe man uns wenigstens nicht aus von der Gemeinschaft der Menschen und dem Rechte der Weltbürger! — Und ausgeschlossen wären wir in der That von dieser Gemeinschaft und beraubt dieses Rechtes, wenn, wie von mehreren Seiten begonnen ist zu handeln, auch fernerhin gehandelt, und nicht Wandel geschafft wird den Unbilden, welche wir täglich erfahren müssen. Was aber ist denn in bestimmter Forderung, was wir begehren? Nur weniges, ihr Väter, aber für uns ein Großes!

Wenn die unsrer Sache gewidmete Zuneigung oder edle Ruhmbegierde hier oder dort den einzelnen Krieger, den keine Pflicht im Vaterlande zurückhält sich unter unsre Fahnen zu stellen ermuthigt, oder den vermögenden Bürger unsrer Nothdurft mit Geschenk

und Gabe zu Hülfe zu kommen anreizt; wenn erlaubter Vortheil den Seefahrer nach unsern Küsten lockt, und den Kaufherrn zu gewinnvollem Geschäfte anspornt; wenn hier oder dort eine Stimme sich hören läßt zu unsrer Rechtfertigung, oder gerechter Zorn sich entrüstet über die Wuth unsrer Widersacher und die Ränke unsrer geheimen Verfolger; — o so gebet Raum der Freiheit, und lasset einen Jeden sein Beginnen auf eigne Gefahr vollenden! Möge dann — wir hindern es nicht — auch unserm Feinde das Gleiche gewährt seyn, möge auch zu ihm zu ziehen, und mit ihm in Verkehr und Handelsgemeinschaft zu treten oder zu bleiben einem jeden vergönnet seyn, den Trieb oder Vortheil für seine Sache gewinnen kann, und kein Gewissen von so schimpflicher Verbindung zurückschreckt! Ruhig bleibe — wenn Eure Politik es also gebietet — der Statenbund Europa's ein Zuschauer unseres Kampfes, aber dem einzelnen Weltbürger sey die Theilnahme gestattet an der Sache, zu welcher sein Herz oder die Berechnung der Umstände ihn hinzieht! Das ist, ihr Senatoren, worauf unsre Forderung, unser gerechtes auf die gute Sitte aller Völker gestütztes, Verlangen, sich einschränkt. Und in dankbarer Erwiederung sollen unsre Arme geöffnet seyn dem Fremdling aus jeglichem Volke, der unsre Gemeinschaft mit redlicher Absicht suchen möchte, sollen unsre Häfen offen stehen für

jegliche Flagge, und gleicher Schutz und gleiches Gastrecht geübt werden an Allen, welche jetzt und in Zukunft den Boden der alten Hellas betreten oder unter uns Hütten zu bauen begehren möchten!

Was über dieses wir von Euch zu erbitten, was wir als sehnliches Verlangen an Eure Herzen zu legen wünschen — ihr wisset es selbst, o Väter! und keinem, der die Gefahr, in welcher wir schweben kennet, und die Folgen des Mislingens unsrer Entwürfe zu überschauen vermag, wird entgehen können, was zu unserm und Eurem Heile gereichen würde! Ja zu unserm Heile und auch dem Eurigen, erlauchte Väter; denn nicht würden wir uns von Euch zu bitten vermessen, was nicht mit Eurem höchsten Zwekke, dem Wohle des gesammten Europa, vereinbar wäre, oder selbst zu dessen eigener Sicherheit unerläßlich gefordert zu werden schiene! Aber ich wage es zu sagen; — und möge ein schützender Genius verhüten, daß dies Wort nicht dereinst als Wahrheit erfunden werde!—wird Griechenland nicht errettet aus der Hand seiner Dränger, so wird diese Hand, soweit sie reichen kann, sich schrecklich wenden gegen die Bekenner des christlichen Namens, und wiederkehren werden die Gefahren, von denen die herrlichen Sieger bey Wien, bey Mohacz und Zentha die fruchtbaren Gefilde der Donau

und das stolze Ungarn errettet haben. Gereizt hat bis zum Uebermaaße der Osmane die Langmuth der mächtigen Nachbaren, die den gerüsteten Arm ihm entgegenhielten; geringschätzig war gegen sie der Ton seiner Verhandlung, und trügerisch das Wort seiner Verheißung, selbst da, als wir in der ersten Blüthe unsrer Erfolge ihm stark und siegreich gegen über standen. Und er sollte nicht alle Schranken zerbrechen, wenn wir ohnmächtig darnieder lägen, und es erlebt wäre, daß Niemand war, der uns *helfen dürfte*? er sollte nicht seine zum Mord entbrannten siegestrunknen Schaaren weiter führen zu neuem Siege und zu größerer Beute, sondern ruhig zurücktreten in die Gewohnheiten des Friedens? — Und wenn er es wollte, ihr Senatoren, — o möchtet ihr jetzt noch dem Irrwahne täuschender Hoffnungen die Sinne verschließen! — und wenn der Herrscher selbst der Stimme des Friedens sein Ohr neigte, und der Geist der Mässigung sich seiner Räthe bemächtigte, so würde dennoch dies Streben vergeblich seyn; denn auch über sie waltet das Gesetz der Nothwendigkeit, und der Stuhl des Chalifen steht über dünner Aschenrinde, unter der ein Vulkan, kaum noch verschlossen, im innersten Grunde tobt. Nicht sitzen bleiben darf der Herrscher auf diesem Stuhle; hinaus muß er ins Waffenfeld, wo seine Väter von Osman bis auf Solyman den Prächtigen gearbeitet und gesiegt haben; denn durch die spätere Schwäche

und Wollust der Seraildespoten ist die Kraft des Gehorsams erschlafft und das Räderwerk der Regierung zerfallen; und nur ein gewaltiger Entschluß, der der alten Wildheit des Volkes und dem Christenhasse freien Ausflug vergönnte, kann den Umsturz noch aufhalten, und die wankenden Säulen der Pforte aufs neue befestigen. Zu solchem Entschlusse aber wird die Trunkenheit der Erfolge und die Verachtung der christlichen Mächte die Barbaren instinktartig fortreißen, und die Führer, ihnen zu folgen, zwingen!

Vielleicht ist zu sehr übersehen worden in dem Urtheile derer, welche die Maaßregeln ihrer Politik nach dem augenblicklichen Vortheile oder der drängenden Noth abwägen zu müssen glauben, daß wir es sind, welche den Strom des Verderbens von den Gränzen bisher noch abgehalten haben, über welche er vor Zeiten so breit sich ergossen hat, und wohin auch jetzo sein Lauf gerichtet ist. Möchte dies jetzt noch, möchte es insbesondre von Euch beherzigt werden, die ihr das Loos der gegenwärtigen Zeit, und mit ihm, soweit dieses von Menschen gesagt werden mag, auch die Schicksale der Zukunft in euren Händen tragt! Denn wohl sind wir gerüstet, und entschlossen lieber das Aeußerste zu thun und zu leiden, als zurückzutreten aus diesem Kampfe, der mit Recht ein Todeskampf genannt wird unseres Volkes; denn selbst von scheinbaren Verträgen zu abermaliger Un-

terwerfung würde doch der schmähligste Untergang das Ende seyn! Aber die Zahl unseres Volkes ist gering, und auch für diese mangeln uns Waffen und angemessene Bekleidung und die Erfahrung der neueren Kriegsweisen; und sehr zweifelhaft ist, ob nicht schon nahe der Augenblick heranrückt, wo die Reuterschaaren der Moslems die Schluchten des Peloponnesus aufs neue durchschwärmen, oder auf den Atheniensischen Blachfeldern und den Fluren Arkadiens zwischen Leichen einherziehn, ohne zu finden, wer ihnen entgegenstehe, oder das Knie vor ihnen beuge! Dann aber, ihr Senatoren, dann würde die Nemesis, die nicht stirbt, das Gericht der Vergeltung beginnen! —

Noch hegen wir frohere Hoffnung; noch vertrauen wir, daß die gerechte Sache nach langem Leiden ein besseres Ende gewinnen werde als den rühmlichen Untergang, dem wir uns selbst geweiht haben, wenn kein anderes Heil uns übrig bleibt! Noch getrösten wir uns, daß Eure Gerechtigkeit die Blutthat nicht werde geschehen lassen, der zur Sühne dereinst Hekatomben aus Euern Völkern nutzlos fallen würden, durch deren Beistand wir und auch sie errettet wären! Und was verzögert diese Rettung, und welche sind die Zweifel, die Euch die Brust umstricken, und die edle Aufwallung der Gemüther in That auszubrechen verhindern? — Laßt mich ein freies Wort

zu Euch reden, und vergönnet mir den Dorn aus Eurem Busen zu ziehen, ehe er den Weg zum Herzen findet! — Es ist nicht die Größe der Anstrengung, welche für uns gemacht werden müßte, und nicht die Furcht vor dem Mislingen der kühnen Unternehmung, welche Eure Schritte hemmt, und Eure Gedanken ungewiß macht. Bedenklichkeiten andrer Art halten Euch gefesselt, und wäre nur erst die Stelle bestimmt, welche wir, entfreit dem Türkischen Joche, in dem Europäischen Systeme einnehmen sollten, und wäre nur Allen klar, wie unser politisches Daseyn Allen nützen könnte, ohne hier den Einfluß und dort die Macht einzelner Staten zu vergrößern, o so würde längst die natürliche Regung des menschlichen Erbarmens in den festen Willen zur Hülfsleistung, und dieser Wille in rasche That übergegangen seyn!

Ich sehe, ihr Senatoren, und Euer schärfer gespannter Blick bestätigt es, daß hier der Stein des Anstoßes getroffen ward, und fast möchte es vermessen scheinen, hinwegräumen zu wollen, was Eure Weisheit sorgsam umgehen zu müssen geglaubt hat; doch gebeut mir die Pflicht, Euch darzulegen, was die Väter meines Volks hierüber gemeinet haben, und wessen sie sich gegen Euch erbieten. — Zuvörderst möge man doch trennen, was in irrigem Wahne gemeinhin als unzertrennlich verbunden wird, die Erkämpfung und Befestigung der Freiheit des Helleni-

schen Bodens und der Inseln, wo unsere Völker wohnen und unsre Sprache geredet wird, von der viel und wohl oft zu leicht hin besprochenen Wiedereroberung des gesammten Osmanischen Gebietes in Europa, und der Verjagung seiner Bewohner aus unserm Welttheile! — Denn in der That müßte diese Verwechslung der Gegenstände und der Zwecke unsrer Sache verderblich werden, wenn, weil etwan die letztere Aufgabe für jetzt als unangemessen erscheinen möchte, auch die erstere deshalb als unausführbar aufgegeben werden sollte!

Es wäre allerdings ein für die Gegenwart ruhmvolles, und für die Nachkommenschaft ein segenreiches Werk, der menschlichen Bildung, der edleren Sitte, und der Religion der Liebe und des Friedens wiederzugeben das schöne Land, das jetzt dem Barbaren dienstbar ist, von welchem statt Liebe nur die Apathie eines jede hülfreiche Regung lähmenden Fatalismus, statt Friedens höchstens die Ruhe des gefesselten Tigers zu erwarten steht. Ja es dürfte sogar dies Unternehmen für die völlige Beruhigung Europa's und für seine Sicherstellung gegen die Plage verderblicher Seuchen als nothwendig erscheinen, und sicher liegt es in dem ewigen Plan der Weltordnung, daß die Finsterniß dem Lichte weiche, und die Rohheit der Cultur Platz gebe, wie vor der stillen

Beschäftigung des die Erde bezwingenden Landmannes das Thier der Wüste zurücktritt. Doch räumen wir ein, daß die noch nicht genugsam befestigten äußeren Verhältnisse der Völker, und die nicht vollendeten Gährungen ihrer inneren Ausbildung, daß die durch lange Anstrengung geschwächte Kraft und die Spannung der Gemüther auf den Ausgang der überseeischen Welthändel die Ausführung eines solchen Gedankens für den gegenwärtigen Augenblick in den Hintergrund stellen dürften, wiewohl dieser Augenblick sonst manche Hülfen und ein bequemes Zusammentreffen der Umstände darbietet. Es ist aber eine große Kluft befestigt zwischen der Vernichtung der Türkischen Herrschaft in Europa und der Abreißung des Griechischen Bodens von ihrem Gebiete. Um diese zu bewirken, bedürfte es wenig mehr, als der nachdrucksvollen, von nur mäßigen Streitkräften unterstützten Willenserklärung der in dieser erhabenen Versammlung vereinigten Mächte „daß Hellas nimmer wiederkehren solle unter das Joch seiner Unterdrücker!" Solcher Erklärung Kraft zu geben, würde nicht viel mehr erfordert werden, als bisher geschehen ist. Der größeste Aufwand für unsere Sache, ihr Senatoren! ist bereits gemacht worden, und wird also bestehen müssen, so lange der Kampf nicht beendigt ist um Griechenlands Freiheit. Die Gränzen der Nachbar=

staten müssen fortwährend gedeckt seyn durch gerüstete Heere, und durch wenige Tausende, die auf Schiffen, welche müssig in Euren Häfen liegen, uns zugeführt würden, um dem Bunde Europa's die wichtige Erwerbung eines neuen wohlthätig einwirkenden Mitgliedes zu sichern, und durch Herbeyschaffung von genugsam bey Euch vorhandenen Waffen und Kriegsgeräthe würde der Aufwand nicht über Eure Kräfte gesteigert werden!

Diese Hülfe uns zuzuführen, möge Euch — ich darf, ich muß es wiederhohlen — der Gedanke nicht abhalten, daß dadurch der Krieg mit den Barbaren, den wir selbst als gefährlich geschildert haben, unfehlbar erklärt und herbeygezogen werde. Erklärt ist Euch dieser Krieg schon längst in den Herzen der Osmanischen Despoten, und er wird ausbrechen, sobald die Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolges, oder die Unmöglichkeit jene wilden Horden länger zu zügeln den glimmenden Brennstof zu hellen Flammen entzündet. Jene Wahrscheinlichkeit aber, und diese Unmöglichkeit, wird dann eintreten, wann wir entweder völligt besiegt im Staube liegen, oder, — ein schwacher auf unsre unzugänglichen Gebirge beschränkter Haufen — nicht länger die Anwendung größerer Streitkräfte nothwendig machen. Ergreifet demnach mit freudigem Muthe, ihr Väter, den glücklichen Ausweg, welchen das Schicksal Euch jetzt noch offen läßt,

und wählet lieber, als unsre Befreier mit uns zu siegen, denn ohne uns, dem Anlaufe eines triumphirenden Feindes ausgesetzt, den Gräuel der Verwüstung in Eure Gränzen zu ziehen, und mit dem Blute Eurer Kinder die Schmach des verlassenen Griechenlandes und die Schuld Eures Kleinmuths zu büssen!

Vor Allem aber schmeichelt Euch nicht mit trüglicher Hoffnung, es werde das Reich unsrer Bedrükker, gefahrlos für Euch, im Kurzen durch inneres Verderben von selbst zusammenstürzen. Denn wohl ist möglich, daß jenem Reiche eine Umwandlung bevorsteht, und daß die Stunde geschlagen hat für den Stamm seiner Regenten; aber ein neuer Geist kann erstehen in dem naturstarken Volke, und der Uebermuth, der an unserm Untergange aufs neue seine Kraft erprobt hätte, würde sich in der Beute Eurer Provinzen für die Aufopferungen bezahlt machen, welche dieser Sieg gekostet hätte; wird aber durch Eure Hülfe Griechenland frey und stark, und wird die Macht des einträchtigen Europa Eure Gränzen mit ehernen Mauren umschirmen, dann, ihr Senatoren, wird die Wuth, die keinen Weg nach außen findet, sich in bürgerlichem Zwiespalt aufreiben, und es werden Euch die Früchte Eurer Großmuth in dem Untergange des alten Feindes von selbst zufallen!

Wenn mir gelungen wäre, Ihr Senatoren, Euern Entschluß zu bestimmen zu schleuniger Hülfs-

leistung an Eure hartbedrängten Brüder, so würden der Edelmuth von Eurer und die Dankbarkeit von unsrer Seite über die näheren Bedingungen unsrer engeren Verbindung bald einig werden. Doch sey mir vergönnet, in wenig Worten zu berühren, wessen Ihr Euch zu uns zu versehen haben würdet, sobald wir, als selbstständiges Gemeinwesen, in den Bund des christlichen Völkerstates mit eingetreten wären. Wir wollen seyn und bleiben Ein Volk, nicht nur nach gemeinschaftlicher Sprache und Abkunft, sondern unter derselben Regierung, dem Amerikanischen Verbande gleich, zu jedem Nationalzwecke vereinigt. Daheim aber möge sich jeglicher Stamm innerhalb seiner Gränzen oder auf seinen Eylanden die Weisen des Bürgerlebens ordnen nach eignem Ermessen; nur daß er sie bequeme nach der allgemeinen Verfassung, und sich bereit halte zu gemeinsamer Unterstützung des gesammten Bundes, und Gehorsam leiste der obersten Regierung, welche die volksthümlichen Angelegenheiten zu leiten hat. Als das äußerste Glied des Europäischen Bundeskörpers wollen wir bleiben, was wir jetzt sind, die Vorfechter und Gränzhüter Europa's gegen die Gefahren, welche ihm von dem Osmanen, so lange er den Fuß am Norden des Bosphorus behält, und zu jeder Zeit von Asien her, drohen könnten. Gleich unsern Vätern der classischen Vorzeit wollen wir fernerweit nähren

und ausarbeiten in hellenischer Mundart die ernsten Wissenschaften, die uns ihren Ursprung, und die Künste, welche uns ihre schönste Blüthe verdanken. Durch Schiffahrt und Handel wollen wir, wie jene thaten, die Verbindung der einzelnen Stämme unterhalten, und im freien Verkehre die Früchte unseres Bodens und die Erzeugnisse unseres Fleißes jeglichem Volke zugänglich machen, das gastlich sich unseren Küsten nahet, und von jeglichem nehmen und lernen, was es von dem Seinigen uns bieten wird. Wir wollen, und wir allein vermögen es, den Ring zu bilden trachten, der Asien, die Wiege der alten Cultur, dereinst aufs neue mit Europa vereinigen wird, und eine Freistäte eröffnen, zuerst für unsre Stammsgenossen, die, unter fremden Herrschaften zerstreut, sich nach der mütterlichen Hellas zurücksehnen werden, dann aber auch für die bedrängten aus jeglichem Volke, welche, der Heimat entsagend, die sie nicht nähren kann, unsre gesegneten Fluren den Wildnissen Amerika's vorziehen möchten. Boden zur Cultur, und Freiheit des Gewerbes, und Frieden und Sicherheit unter gleichem Gesetze — das sind die Güter, welche wir anzubieten haben, und deren Genuß durch die Einflüsse des mildesten Himmels und der wundervollsten Naturschönheit geschmückt und erhöht wird. Neu erschaffen, soll dieses Land des alten Ruhmes auch wieder werden der Wohnsitz eines heiteren ge-

werbsfleißigen geistig gebildeten und sinnlich lebensfrohen Volkes: das ist der Zweck unseres Kampfes, und das sey die Frucht des Blutes und der Thränen, unter denen wir säeten, was unsre Enkel einst erndten werden. Zu dieser Schöpfung halten wir Euch für mitberufen, die ihr durch die Bande der Geistigkeit mit uns verbunden seyd, Euch, die Hellas gesäugt, und deren Jugend sie von Geschlecht zu Geschlecht zu Männern gebildet hat, und zu bilden fortfährt bis auf den heutigen Tag. Stoßet nicht von Euch die Hand der Mutter, die sie flehend zu Euch emporstreckt, und lasset nicht über Euch kommen den Fluch Eurer Kinder, wenn dereinst um Eurer Versäumniß willen auch über sie der Würger das blutriefende Schwerdt erhöbe, unter dem die wehrlosen Schaaren von Chios und Cypern erliegen mußten, und Tausende gleich ihnen erliegen werden, wenn Euer Arm noch länger zögert, den rettenden Schild über ihre Häupter hinweg den Verderbern entgegen zu strecken!

Wenn aber ein Anderes beschlossen ist in Eurem Rathe, und es fortan, wie bis heute, uns überlassen wird, allein zu vollführen, was wir, nicht leichtsinnig — wie man uns dessen so gern beschuldigen möchte — sondern gezwungen durch die äußerste Noth und auf Bruderhülfe vertrauend, allein begonnen haben; so werden wir darum nicht minder fort-

setzen diesen Kampf der Verzweiflung! Und in diesem Kampfe wollen wir siegen und unser Land befreien, oder dem Griechischen Namen ein Todtenmaal errichten, das weit durch Jahrhunderte leuchten wird, denen nicht zum Ruhme, durch deren Schuld wir also gefallen wären!

Mit unserm Falle aber — erlaubet mir auch das noch zu sagen, erlauchte Väter! — mit unserm Falle ist auch für Euch die Hoffnung dahin, daß die versinkende Herrlichkeit Europa's wieder aufgerichtet werde im Osten, wo sie allein, Asien wiederum in das Reich der Cultur hinüberziehend, aufs neue erstehen kann. Schauet um Euch her, und senket dann den Blick, der engen Gegenwart vergessend, in die Zukunft, die, in finstre Wolken gehüllt, schon nicht fern mehr heranschwebt. Jenseits der Meere ist Eure Herrschaft zertrümmert, oder bedroht mit kaum noch länger abzuwehrendem Einsturz. Die alten Reiche erheben sich dort wieder, und junge Freistaaten reichen einander die Hände, wo sonst unterworfene Colonieen von Euch die Gesetze einer, nicht immer väterlichen, Vormundschaft empfingen. Die neue Welt war nicht geschaffen, um dem kleinen von der Natur weit spärlicher begabten, Europa auf ewig zu dienen. Ihre Schätze werden uns nicht mehr zuströmen, und die Canäle des Handels werden versiegen, sobald ihre eigenthümlichen Reichthümer soweit entwickelt und

benutzt sind, daß sie unsres Ueberflusses und unsrer Arbeit entbehren kann. Diesen Zeitpunkt aber zu beschleunigen haben Eure Kinder, welche, durch mancherley Noth gedrängt, den ihrigen ein neues Vaterland suchten, am eifrigsten beigetragen. Fortan wäre demnach Noth, daß Europa, statt fremder Besitzung, sich das Seinige ganz zu eigen machte; es wäre Noth, daß neue Bande geknüpft würden zu gegenseitiger Hülfsleistung, und zur Eröffnung eines neuen Handelsverkehrs, der seine Thätigkeit in andern Wegen über die Welt verbreitete. Und solcher Verkehr, ihr Väter, — ich darf es kühnlich behaupten — kann nur durch uns gestiftet werden. Sind wir gefallen, so sinket auch Ihr, der fremden Hülfen beraubt und des Eigenen nicht mächtig, in die alte Beschränktheit zurück. Ueberschwemmt wird Europa abermals von den Barbarenhorden, die aus den Leichenfeldern von Hellas, nach neuer Beute lüstern, hervorbrechen werden über die Donau und über den Pruth, und auf den blühenden Gefilden, die so neulich dem gedeihlichen Anbau und dem veredelten Bürgerleben wiedergegeben waren!, werden abermals tatarische Nomaden ihre flüchtigen Rosse tummeln! Verödung in den Städten, Elend im offnen Lande, Stille des Todes in den verschütteten Häfen und auf den zerfallenden Werften — sehet da das Bild Eurer Zukunft! — und vollenden wird den

Jammer die Zwietracht unter denen, die über Griechenlands Rettung sich nicht einigen konnten! — —

Gelingt uns aber auch, ohne fremden Beistand den Kampf zu bestehen, und in den Gebirgen und auf den Inseln einige Ueberreste von Hellas in unabhängiger Dürftigkeit und unter steter Gegenwehr für eine bessere Zukunft aufzubewahren; so dürfte dennoch für lange Zeiten das große Ziel verfehlt seyn, welches wir zu erreichen strebten. Ein freies Griechenland wieder aufzurichten, das, geschirmt nach außen, und stark und herrlich durch eigne Gesetze als Statsganzes eintreten könnte in den Verein der Europäischen Völker, — zu diesem Zwecke glaubten wir Eure Hülfe nicht vergebens aufzurufen. Entsteht uns diese, so werden wir um Tod und Leben das Aeußerste wagen müssen! und retten wir auch das Daseyn und mit ihm den Sinn für die Freiheit, so wird doch beiden das Gedeihen und die Entwicklung fehlen, welche allein dem Leben Reiz und höheren Werth zu verleihen vermögen. Der unaufhörliche kleine Krieg, auf welchen wir uns beschränken müssen, wo Mann gegen Mann steht und absichtlich zu verderben bedacht ist, wirkt schlimmer auf das Gemüth und verderblicher für das menschliche Gefühl, als der große strategische Kampf, der, dem dunkeln Schicksale gleich, in großen Massen schlägt, unbewußt, welchen Einzelnen er treffe, und dann, wie die Un-

gewitter des Himmels, entladen ausruht. Auch zur See, wo unsre größeste Stärke ist, werden wir, den Flibustiern Westindiens ähnlich, den Krieg mehr um Leben und Beute, als um Sieg und Ruhm, zu führen genöthigt seyn. Unter diesem Drange werden wir, der Ausrottung mit Mühe entgehend, ein hartes Volk werden von stolzem und wildem Sinn, aber entfremdet den theuersten Gütern des Lebens, beraubt jeglichen Schmuckes der besseren Bildung, und ermangelnd jener Zierden und Freuden des Geistes, zu welchen auch wir berufen sind durch glückliche Naturanlagen, und berechtigt durch die Sehnsucht, die in uns erwacht ist, und durch die Arbeit, mit welcher wir, ihrem Rufe treu uns seit mehr als einem halben Jahrhundert aus der alten Rohheit emporzuheben strebten! Zertreten im Keime wird werden jede der neugepflanzten Anstalten zum Unterricht unsrer Kinder und zur Veredlung der Herangewachsnen, und nicht mehr werden unsre Jünglinge, fortan nur den Streifzügen um unsre Küsten gewidmet, sich verbreiten können in die Hochschulen Europa's, um edlere Kenntnisse zu sammeln, und schönere Sitte sich anzueignen! Zum Thier der Wüste stoßet Ihr wieder hinab, die das Angesicht emporhoben zum Lichte des Himmels! und wenn unser die Schuld ist, daß wir auf Euch hofften, so wird Euer seyn die Reue, daß Ihr zu helfen verschmähtet, oder, damit

ich das Gelindeste wähle, Euer der Gram, daß Ihr nicht beistehen konntet denen, die Euch vertrauten! Uns aber bleibt unser ewiges Recht und die Hülfe von oben! —

So habe ich denn, ihr Väter, geredet, was mir an Euch befohlen war, und das Herz mir eingab, für mein unglückliches Vaterland! Lasset mich, ehe Ihr das Wort der Entscheidung aussprechet, Euch zuletzt noch daran mahnen, daß an dieses Wort nicht nur das nächste Schicksal von Griechenland, sondern mehr noch Euer Ruhm vor der Nachwelt, Euer eignes Heil und die Wohlfahrt von Europa geknüpft ist!

II.

Rede am Feste aller Deutschen,

zum Gedächtniß

der

Leipziger Schlacht;

gehalten am 18ten October ****
zu ***.

Ihr habt es gewollt, meine Brüder! aber nicht ohne Schüchternheit folge ich dem ehrenvollen Rufe vor Euch zu reden an diesem Tage, der uns die Freiheit wieder erworben hat, von öffentlichen Dingen in Deutschen Tönen uns öffentlich vernehmen zu lassen! Denn wie vor Alters die Hermannsschlacht, so hat aufs neue der herrliche Sieg, dessen Andenken wir heute feiern, dem Deutschen Namen die Ehre, dem Volke seine Selbstständigkeit, der Sprache ihre ewige Fortbildung gerettet, und nicht für uns allein, sondern für die ganze gebildete Welt, in welcher wir als ein Mittelpunkt gesetzt sind, um den Strom des geistigen Lebens nach allen Richtungen zu verbreiten! Eure Anwesenheit, meine Brüder, an dieser Stäte, ist mir Beweis dafür, daß Ihr die Größe dieser Güter zu schätzen wisset, daß Ihr erkennet, wie nahe wir mit ihrem Verluste bedroht,

und wodurch sie uns erhalten wurden; und dieser Gedanke ist es, der mir Muth macht, ein kühnes und freies Wort an Euch zu richten, wiewohl so manches Zeichen der neuesten Zeit die Erhebung des Gemüthes wohl eher niederzudrücken vermöchte!

Denn nicht mehr lodern so hell und so dicht gereiht von Berg zu Berg und Höhe zu Höhe die Feuer des Gedächtnisses über das ganze Vaterland, und nicht mehr wogen die jubelnden Schaaren so gedrängt hinaus in die ernste heilige Nacht, um Lob und Dank zu bringen dem Gotte, der uns war eine feste Burg, als unsre Festen gefallen waren, und eine gute Wehr, als wir nicht unsrer Kraft sondern Ihm allein vertrauten. Nur einzeln noch hier und dort erschallen die Siegeslieder aus dem Munde der Krieger, die das Vaterland zu befreien geholfen haben, und der kühn hinanstrebenden Jugend, die diese Freiheit bewahren soll für sich und für die kommenden Geschlechter; und nicht mehr in allen Gauen unseres Bodens ertönt von geweihter Stäte das Andenken an die Helden, die ihr Leben einsetzten, um die fremden Zwingherren zu vertreiben aus unsern Gränzen! Hätten sie denn etwan umsonst geblutet die Edeln alle, die sich freudig stürzten in Arbeit und Gefahr, damit die Greise daheim wieder ruhig schlafen, und die Mütter in Frieden gebähren könnten; die den Tod umarmten wie eine Braut, damit die Jungfrauen

erlöset würden von der Schmach der Welttyrannen? Oder wäre unser Gefühl so stumpf geworden, daß wir gleichgültig vorübergingen an dem erworbenen Guten, oder wäre der inneren Plage und des Unheils so viel auf Deutschem Boden, daß es uns kein Glück mehr bedünkte, befreit zu seyn von der Herrschaft des Auslandes? —

Es sey ferne von mir, ihr Brüder, solch Urtheil zu fällen über die Stille, welche dem lauten Ausbruche des Hochgefühls, und die scheinbare Kälte, welche dem Feuer des noch von der frischen That durchglühten Gemüthes gefolgt ist. Selbst die höchsten Gedanken und die erhabensten Erinnerungen werden durch die stets wechselnden Forderungen der fortfließenden Zeit gleichsam in den Hintergrund gestellt; dort aber bewahrt sie der treue Sinn, wie ein verborgenes Heiligthum, das darum nicht minder wirkt in geheimer Kraft, obwohl es nicht immerdar in die Augen leuchtet mit sichtbarem Glanze! Vor Allen aber ward unserm Volke gegeben die Ruhe des Geistes, vor welcher die scharfen Regungen des Hasses und der Rache, wie der trunkenen Begeisterung und des hochfliegenden Bewunderns sich bald verliehren in eine innere Beschaulichkeit, die den empfangenen Eindruck eher zergliedert und zu eigner Nahrung des Nachdenkens verarbeitet, als nach au-

ßen hin wiedergiebt zu gemeinsamen Genusse. Wahrlich eine schöne Eigenthümlichkeit, die uns, als Nation, versöhnlich und gutmüthig gegen Fremde, und bescheiden erhalten hat gegen eigenes Verdienst! Doch hört sie, wie jede Tugend, auf, lobenswerth zu seyn, wenn wir uns dem gewohnten Zuge lässig hingeben, und unvermerkt in Trägheit des Geistes, in Geringschätzung großer Thaten, und Vernachlässigung der volksthümlichen Institutionen hinabgleiten, durch welche wir Ein Ganzes bleiben, und uns dazu immer mehr fortbilden sollen!

Es war deshalb ein trefflicher Gedanke eines edeln Fürsten, jenen Verein der Wachsamkeit wieder ins Leben zu stellen, der, gleich dem Falken, seinem äußeren Symbole, mit scharfem Blikke umherschauen soll, und erspähen die Gebrechen des großen Gemeinwesens, und rathen und helfen der sinkenden Kraft, und aufrufen den schlummernden Eifer für das Ganze, und hüten die heilige Freiheit und die innere Zucht und Sitte, und begründen helfen ein besseres Recht und Gesetz, und alljährlich in feierlicher Zusammenkunft das Andenken des heutigen Tages erneuern, wie er es denn in eben dieser Stunde auch heute feiert, und so in schönem Bilde wie in rühmlicher That dem ganzen Vaterlande vorleuchtet!

Diesem Verein mit Geist und Herz sich anschlie-

ßen und solche Gesinnung in entsprechender Wirksamkeit bethätigen zu wollen, das, meine Brüder, verheißt ein Jeder von uns durch seine Anwesenheit in dieser Versammlung. Deshalb sollen auch aus ihr, wie aus jeder derselben Feier gewidmeten Zusammenkunft, Worte der Wiederbelebung unsrer Nationaleintracht, der Ermunterung zum Festhalten an dem Erworbenen und zum Fortschreiten auf der begonnenen Bahn, dann aber auch Worte des Dankes und der ruhmvollen Erinnerung ehrenwerther Thaten, und segnender Nachruf an die Manen der Helden und der Männer des Vaterlandes erschallen, auf deren Gräbern schon die Cypresse den Lorber umwindet, unter dessen Schatten sie ruhten von ihrer Arbeit!

Wenn es ein Vorzug des Menschen ist vor andern Lebendigen, daß er seines Zustandes mit Bewußtseyn zu genießen, und die Empfindung davon durch Vergleichung des Vergangenen mit dem Gleichzeitigen zu erhöhen vermag, so lasset auch uns dem eigenen Gemüthe und dem Nachdenken derer, zu denen diese Worte über das Vaterland ausgehen sollen, das Bild des Verderbens aufs neue vorführen, aus dem wir errettet sind, und dieses Bild zusammenstellen, zuerst mit dem, was wir heute sind, damit wir des Errungenen uns erfreuen, dann aber mit dem, was wir zu werden den Beruf und die Kraft haben, damit wir zum Besseren uns anzu-

schicken und unverdrossen die Heldenbahn fortzuwandeln uns ermuntert fühlen mögen!

Nicht dürfte Noth seyn in weitläuftiger Rede zu schildern, was wir gewesen sind von dem Tage an, da der Mann des Schicksals über den Bernhard ging Italien zum zweitenmale zu erobern, bis zu dem Aufstande der Völker, der ihn nach zwölfjähriger Eigenmacht über den Rhein zurück und unter wundervollem Wechsel der Ereignisse zuletzt auf die Felseninsel im Ozean drängte, auf welcher er, einsam, den ungeheuern Schmerz in hohler Brust verschließend, ein Schatten seiner selbst, aber mit ungebrochnem Geiste, den Tod in sich aufnahm, der auf der blutigen Bahn des Kampfes und Sieges vor seinem Sterne gewichen war, und den er im Unglück zu suchen verschmäht hatte. — Entfremdet waren wir uns selbst, halb im Herzen dem Auslande zugewandt, halb in unentschiedener Schwebung verharrend, während die Hyder, welcher der Mächtige sein Ohr lieh, und seinen Willen vertraute, schon Fersen nnd Arme verstrickt hatte und zischend nach dem Herzen zielte; und so war in vollem Maaße der Fluch an uns erfüllt worden, mit welchem einst der ernste Römer sich für das Ehrendenkmal rächte, das die Wahrheit ihn unserm Volke zu setzen, in begeisterter Stunde, fast unwillig, genöthigt hatte. Denn dieser Haß unser selbst, dem er ewige Dauer wünschte, und die-

se Zwietracht, auf welche er die letzte Hoffnung für sein sinkendes Römerreich baute, hatte der Unsern viele dem Erobrer zur leichten Beute gemacht, und die Kraft der andern gebrochen, die, für sich nur und nicht für das Ganze, zu widerstehen gewagt hatten.

So geschah, daß das Band der Einheit, welches bisher noch die Deutschen Stämme als einen nach außen unabhängigen Stat zusammengehalten hatte, nun völlig zerrissen ward. Vasallen des Gallischen Imperators wurden die souverainen Fürsten und Staten, die sich Rheinbündner nannten, und zu ganz andrer Unterwürfigkeit gezwungen, als wozu die großen Lehenträger des heiligen Reichs vor Zeiten gegen ihren Herrn und Kaiser verpflichtet waren; neu emporgeschoßne Dynasten aus Korsischem Blut und Korsischer Schwägerschaft wurden eingeschoben in die Reihen Germanischer Fürsten, und bemächtigten sich der köstlichsten Reichslande. Wenige Jahre später ward ein großer Strich Deutschen Gebietes, von den Gränzen des einst freien Niederlandes bis wo die Trave sich in das Baltische Meer ergießt, dem neuen Franzosenstate völlig einverleibt, und mit Erstaunen hörten sich die Anwohner der Elbufer von den Söhnen der Tiber und des Arno, ja von den fernen Illyriern die dem adriatischen Meere zugekehrt sind, als Mitbürger und Brüder begrüßen. Und

als solche mußten sie denn auch fechten in den Reihen ihrer Unterjocher, und die für ihr Vaterland nicht siegen konnten mußten Siege erkämpfen helfen dem großen Zwingherrn, der Europa vom fernen Lusitanien bis gen Sarmatien mit seinen Lägern umspannte, und, nicht gesättigt, zu dem letzten abentheuerlichen Zuge die Heeresfolge selbst von Preußen und Oesterreich zu erzwingen gewußt hatte! Wer zählt die Tausende Deutscher Krieger, die gefallen sind in unrühmlichen Kämpfen auf Hispanischem Boden, auf den Polnischen Fluren, und auf den Blutfeldern von Borodino und Mosaisk, an den Ufern der Moskwa, die seit der Mongolenzeit kein feindliches Heer betreten hatte? Wer ruft die Vergeßnen wieder auf, die, unter allen Zorngerichten des Himmels erliegend, mit Entblößung und Hunger kämpfend, vom Feinde gejagt, mit Wunden bedeckt, die Verzweiflung im Herzen, den Gräuel der Verwüstung vor Augen, auf den Eisgefilden Rußlands des schmähligsten Todes starben? denen kein Blick des Freundes in die scheidende Seele drang, die kein Wort des Trostes in der letzten Noth erfreute, über die keine Thräne vergossen, kein frommes Gebet gesprochen ward, denen kein Grab geworden ist, und kein Denkmal auf der weiten Erde? — Und während solches im fernen Auslande geschah an den Söhnen des Vaterlandes, war auch daheim nur Schmach und Schande und der

Druck einer unerträglichen Zwangsherrschaft! Unsre Festen waren in Feindes Hand, unsre Herren und Fürsten beugten sich vor Fränkischen Satrapen, unsre Städte dienten ihren Schaaren zum Lager; ihre Rosse weideten auf unsern Fluren. Nicht Herr mehr war der Deutsche Bürger im eignen Hause; der fremde Kriegsknecht breitete sich an seinem Heerde, und zehrte mit Verschwendung und Uebermuth von seinem Haab' und Gute. Der häusliche Frieden war verjagt; im Drangsal wurden die Gemüther gequält von Angst und Furcht vor noch schlimmerem Wechsel, und die Zucht und die gute Sitte ging unter in wildem Getümmel. Der ruhige Fleiß ward verscheucht vor dem Treiben der Kriegsvölker zu neuen und ungewohnten Diensten; die Familien wurden versprengt, die das häusliche Dach nicht mehr schirmen, der Erwerb des Versorgers nicht mehr ernähren konnte, und die Armuth kehrte ein, wo blühender Wohlstand oder doch genügendes Auskommen bisher geherrscht hatte.

Erlasset mir, meine Freunde, mehr zu sagen von der Schmach und dem Unheil des Vaterlandes; denn es ist keiner unter uns, der nicht an sich selbst oder den Seinen in schmerzlicher Erfahrung erprobt hätte, was das Ganze daniederdrückte; keiner, der nicht mit einzelnen Zügen das grause Gemählde besser auszuführen und nachzuempfinden vermöchte, als

der Redner, der nur die großen Massen hervorzuheben und das allgemeine Gefühl anzuregen berufen ist. Jetzt aber richtet Eure Häupter empor, und schauet auf das, was geworden ist seit jener Zeit und rufet mit Dank und heiliger Freude zurück das Andenken jener glorreichen Tage, da Preußen und Rußland und Oesterreich sich die Hände reichten, zu vollenden was Gottes Gericht über den stolzen Erobrer begonnen hatte; da ganz Deutschland aufstand wie Ein Mann, und die Herzen der Fürsten sich zu ihren Völkern wandten, und die Völker mit alter Treue sich wieder sammelten um ihre angestammten Führer; da Blücher an der Katzbach, und Kleist bey Nollendorf, und Bülow und Tauenzien bey Dennewitz siegten; da sie endlich geschlagen ward auf Leipzig's Gefilden die lang' ersehnte große Völkerschlacht, und nun der Sieg errungen war, der Deutschland von fremder Dienstbarkeit befreit, und Europa's Erlösung von dem Joche der Napoleoniden begründet hat! Ja, meine Brüder, groß war die That, und viele waren der Opfer, welche der gerechten Sache fallen mußten; aber herrlich ist auch der Lohn, und reich die Erndte, die aus blutiger Saat erwachsen ist! — Vereint sind unsre Stämme aufs neue zu einem Volke deutscher Nation, und keine fremde Kriegsschaar ist mehr gelagert in unsern Marken. Gestiftet ist der neue Germanische Bund, der

fortan über die Einheit des Ganzen, über den Frieden der Staten und den Schutz unsrer Gränzen wacht; zugesprochen ist jeglichem Stamme das Recht, in öffentlicher Versammlung durch selbstgewählte Vertreter sein besonderes Wohl zu berathen. Aufgehoben ist für alle Lande die Ungleichheit des Rechtes der christlichen Bekenntnisse; beschlossen ist der allgemeine Heerbann zu gemeinsamer Beschirmung; Verzicht ist geleistet mit einträchtigem Sinne auf die Entscheidung des Schwerdtes zwischen den einzelnen Völkerschaften; anerkannt ist für jeden Deutschen Mann die Befugniß, auf dem großen Boden des Vaterlandes neuen Wohnsitz zu suchen, und Eigenthum zu erwerben überall, als Bürger, und nicht als fremder Schützling unter willkührlicher Belastung; ausgesprochen ist die Freiheit der Ströme, und verheißen die Fürsorge für den inneren Verkehr und die Entfesselung des Handels von dem Zwange fiscalischer Gesetzgebung!

Nicht unter Euch, ihr Brüder, hoffe ich die zu finden, die in dem Allen mehr unerfüllte Verheißungen als erworbene Güter erblicken, oder verdrossen klagen, daß das Zeitalter eher rückwärts als vorwärts schreite, und die Zögerung, welche sie hier oder dort wahrzunehmen glauben, als Lauigkeit des Eifers, ja als geflissentliche Umgehung übernommener Verbindlichkeit schelten! Denn nicht plötzlich, wie er in Au-

genblicken der Begeisterung empfangen wird, kann der Gedanke sich Raum schaffen, und sein Abbild vollendet dahin stellen in die äußere Welt; und wo in stürmender Eile das Alte zertrümmert wird, mag auch das Neue nicht bestehen, dem fester Boden und Reife fehlt. Lasset uns Beispiel nehmen an dem, was geschehen ist in unsern Tagen bey unsern westlichen und südlichen Nachbaren! Mit einem Schlage waren die Schranken alle danieder geworfen, innerhalb deren das bürgerliche Leben seit undenklicher Zeit sich bewegt hatte; aufgewühlt waren die Fundamente der Statsverwaltung, und zerrissen alle die mannigfachen Verhältnisse, in welchen die Stände und Ordnungen der Gesellschaft auf einander gewirkt hatten. Wiedergegeben war der Mensch, dem äußeren Rechte nach, der Gleichheit der Natur; aber die ursprüngliche Einfalt der Natur konnten die Neuerer dem Geschlechte nicht wiedergeben, das über den conventionellen Tugenden und Lastern, über den Gewohnheiten und Bedürfnissen, über den Maximen und Vorurtheilen vieler Jahrhunderte erwachsen war. Für leichte Arbeit ward angesehen, ein neues Gebäude in die schrankenlose Leere wieder hinzustellen, und Verfassungen wurden erschaffen, und Grundgesetze und Organisationen für das Ganze und Einzelne, die da wohl zusammenhingen im Begriffe, aber scheiterten an den Forderungen und Leidenschaften und

dem Unverstande der zwieträchtigen Menge, welche des alten Zügels entbehrte, und, einmal losgebunden, den neuen sich auflegen zu lassen verweigerte. So geschah, daß in dem kurzen Zeitraume von fünf und zwanzig Jahren in Frankreich sieben in Grundsätzen und Formen verschiedene Verfassungen errichtet und umgestürzt wurden, und daß die Lombardey, welche von Frankreichs Uebermacht mit fortgerissen war, in eben der Zeit fünfmal ihre politische Gestaltung gewechselt hat.

Nicht also bey uns, meine Freunde, die ein kälteres Blut und ein treuerer Sinn vor dem wilden Umstürzen der Grundsäulen des Bürgerlebens, vor dem Niederreißen der Altäre, vor dem Taumel der Umkehrung alterthümlicher Nationalformen und Gewohnheiten noch glücklich bewahrte; bey uns, deren ruhigem Verstande jene phantastische Gleichheit, die mit gemeinsamen Verbrechen und allgemeinem Elende geendigt hat, von jeher ein Gräuel war; bey uns, die wir jedem Stande sein Recht und seine Ehre zu bestimmen und zu schirmen, zu jeder Zeit, und vielleicht zu ängstlich, bemüht gewesen sind. Wir haben vielmehr auszubauen auf bestehendem Grunde und innerhalb abgemessener Gränzen, das Fachwerk wegzubrechen, das zu eng und unbequem beschränkte, und die statsbürgerlichen Einrichtungen, deren Ursprung sich ins graue Alterthum verliehrt,

wieder ins Leben zu rufen und wirksam zu machen für das Bedürfniß der heutigen Zeit! Und in diesem Lichte gesehen dürfte so gering nicht erscheinen, was an einem Werke bisher geleistet ist, das nur mit langsamem Bedacht, mit Schonung mannigfacher Rechte und erworbener Besitzthümer, mit Ausgleichung gegenseitiger Vortheile und Beschädigungen, mit verständiger Berücksichtigung der herrschenden Stimmung im Volke und der Interessen des Ortes und der Zeit gefördert werden kann.

Denn eröffnet sind bereits in großen und kleinen Bundesstaten die Ständeversammlungen. Baiern und Würtemberg, und Baden, und die Sächsischen Lande, die Nassauischen und die Braunschweigischen Fürstenthümer haben in schöner Wirklichkeit erblickt, was zu Wien für Alle verordnet ward, und an Allen erfüllt werden soll! Die Oeffentlichkeit der Verhandlung des gemeinen Besten ist in jenen Landen in glänzenden Beispielen vor Augen gestellt, das Steuerwesen und die Verwendung seines Ertrages geordnet und unter Aufsicht der Volksvertretung genommen, und mancherley Beschwerden ist abgeholfen, und künftigen Misbräuchen ein Ziel gesetzt worden! Andere werden dem gegebenen Beispiele folgen, und hat nur erst jener Stat, dem, bey der Verschiedenheit der Anforderungen und Interessen seiner in Cultur und Aufklärung und politischen Affectionen nur gar

zu sehr abweichenden Provinzen, die Aufgabe einer zeitgemäßen Volksvertretung zum schwierigsten Probleme ward, die Frucht seiner mit weiser Umsicht begonnenen und durch das stürmende Andrängen der Ungeduldigen und das Mistraüen der Kleingläubigen nur um desto mehr erschwerten Vorarbeiten zur Reife gebracht, so werden auch diejenigen, welche vielleicht auf den Vorgang Preußens, als eines Musterbildes für viele, gewartet haben, nicht länger zurückbleiben. Denn wohl mögen die Fürsten erwägen, daß sie dem edeln Enthusiasmus und der ehrenvollen Anstrengung der Völker ihre Erhaltung in unabhängiger Würde und Selbstständigkeit ja vielleicht die Rettung ihrer Existenz verdanken; die Völker aber, daß sie der Leitung und Uebereinstimmung ihrer Fürsten das Gelingen des Aufstandes gegen die fremde Gewalt und die Bewahrung vor anarchischem Gräuel schuldig sind. Und sollte es einige bedünken, daß von oben herab die Verwirklichung so freygebig ertheilter Versprechungen hie oder dort wohl über die Gebühr verzögert worden, so müsse dagegen auch unvergessen bleiben, daß auch in unserm Volke es an Feuerköpfen nicht gemangelt hat, die aus überschwänglichen Theorieen eine Glut hätten entzünden können, welcher Einhalt zu thun unter den nothwendigen Gährungen einer statsbürgerlichen Umgestaltung schwer genug geworden seyn möchte! Ja wer unter

uns, meine Brüder, wäre unerschüttert geblieben von solcher Besorgniß bey dem Gedanken an jene, vom Fanatismus erzeugte, durch keine wahrhafte Entschuldigung weder vor göttlichen noch menschlichen Rechten zu verantwortende, durch keine Sophismen einer schöngeisterischen Halbweisheit zu bemäntelnde, Frevelthat, welche den Abgrund uns aufdeckte, an dem die Geister schwindelten? und wer hätte die öffentlichen Aeußerungen über diesen meuchlischen Mord erwogen, ohne zu fühlen, wie sehr die Begriffe der Berichtigung und die Gemüther der Zeit bedurften, um einzulenken von der fieberhaften Spannung, welche bey denen am gefährlichsten wirkt, deren Naturanlage sich am schwersten zu außerordentlicher Erregung aufreizen läßt!

Nach solchen Erfahrungen lasset uns, ihr Brüder, die Dinge mit Billigkeit richten, und unser Urtheil bestimmen, nicht nach dem, was wir zu erwarten uns berechtigt glaubten, sondern nach dem, was die Ergebnisse der Zeit ins Werk zu setzen verstatten konnten. Insbesondre aber müsse solche Nachsicht bey der Erwägung des anscheinend geringen Ertrages der Arbeiten anzuwenden vergönnet seyn, welche für den Zusammenhalt und die Gesammtverfassung des Vaterlandes durch unsern Bundestag vollendet sind in den sieben Jahren, seit denen er zu Frankfurt versammelt war. Denn erst

allmählig und nach mancherley verfehlten Bestrebungen wird dieser Versammlung möglich seyn, das schwere Problem genügend zu lösen, wie der Centralbehörde der Bundes-Einheit, von welcher das oberste Recht und der Schutz des Ganzen ausgehen soll, jene Kraft der Entscheidung *) und jene schnelle und unwiderstehliche Vollziehung ihrer Aussprüche zugesichert werden könne, deren sie so nothwendig bedarf, um nicht zum marklosen Schatten herabzusinken, ein Widerspruch ihrer selbst, den vaterländischen Gemüthern ein Aergerniß, und ein Gespötte der Fremden! — Die organischen Gesetze des Bundes, welche wir sehnlich erwarten, dürften daher wohl eher nicht ans Licht treten, als bis ihr Entwurf durch die Erfahrung von dem, was Noth ist, bewährt seyn möchte. Zu dieser Erfahrung aber ist in der letzten Zeit in mehreren Fällen Gelegenheit geworden, und in diesen hat der Bundestag sein Ansehen durch unwidersprochene Entscheidung, durch ernste Vermittelung, und durch standhafte Zurückweisung anmaaßlicher Einschritte, mit Würde zu behaup-

*) Wir stellen unsern Lesern anheim ob nicht des Römer-Senates autoritas, welche durch sich selbst geltend war, auf diese Art am füglichsten auszudrücken wäre?

ten gewußt. Ein Mehreres steht von den Arbeiten zu hoffen, die erst im Resultate ersichtlich werden, und unter denen das Vaterland der wirklichen Aufstellung eines kräftigen Militairsystemes, und der Errichtung einer beständigen oberrichterlichen Instanz, welcher eine nicht länger provisorisch sondern definitiv organisirte Executionsordnung zur Seite stände, mit gespannter Erwartung entgegensieht. Sollte dann während der Berathung so wichtiger Gegenstände vielleicht Mehreren einleuchtend werden, was Einzelnen unlängst in überzeugender Klarheit erschienen ist, daß zur Vollendung und Kraft des Ganzen ein persönliches Bundes-Oberhaupt, wie zu Wien bereits von Vielen gewünscht ward, wohl förderlicher seyn möchte, als die jetzt bestehende Form des Bundesregimentes, so würden wir uns der Langsamkeit der bisherigen Vorschritte, wenn dadurch ein solches Ziel gewonnen wäre, wohl eher zu erfreuen haben!

Indem wir solchergestalt mit gerechter Würdigung das Gute anerkennen, das seit den Tagen unsrer Befreiung für uns wieder erworben und neu gestiftet ist, und nicht verhehlen die Mängel, denen Abhülfe werden muß, wenn das Vaterland zu dem rechten Bestande einer nach innen und außen beschirmenden, und die fast zu lose verbundenen Glieder enger verknüpfenden Nationalverfassung gelangen soll, so lasset uns auch vor Allem die große

Wahrheit beständig im Herzen tragen, und fruchtbar machen in Gesinnung und That, daß nicht die Form des Regimentes der Eintracht der Gemüther, wohl aber diese Eintracht der äußeren Form vorhergehen muß, weil zwieträchtige Elemente durch keinen Zwang zusammenzuhalten sind, wohl aber verwandte Stoffe in naher Berührung sich von selbst in einander verschmelzen.

Solche Eintracht zu fördern und den Sinn aufs neue zu beleben, durch welchen wir zu Leipzig und Laon und Waterloo gesiegt haben, das, meine Brüder, ist die theuerste Pflicht, an welche die Feier des heutigen Tages uns mahnet. Glaube Keiner an ein besonderes Heil für den einzelnen Bundesstat, auf welchen das Schicksal seine Wiege stellte, wenn dieses Heil, auf Eigensucht gebaut, die Wohlfahrt der Mitgenossen verletzet, oder dem Gedeihen des Ganzen im Wege steht! und Jeder erwäge, und lehre auch Andre bedenken, daß wir nur durch den Zusammenhalt Aller stark seyn, und in geachteter Freiheit verharren, aber, getrennt wie vormals, der Schmach nicht entgehen können, eine Beute des Auslandes und ein Raub der Mächtigen zu werden; wir, die wir in abgeschlossenen Gränzen, keines Andern bedürftig und wohlthätig für Alle, die friedlichen Vermittler der Völker und das Vorbild Europa's zu

werden bestimmt sind. Denn nicht umsonst sind wir in den Mittelpunkt des Welttheils gestellt, und rühmen uns der gemeinschaftlichen Abkunft, und einer nicht aus fremden Zungen gemischten, sondern aus eigner Wurzel einfach und kräftig emporgewachsnen Sprache, deren Bildung von Karl dem Großen her ein Jahrtausend ausfüllt! nicht umsonst haben unsre Väter gerungen um Wahrheit und Recht, und erkämpft die Freiheit des Geistes zu jeglichem Aufschwung, und sich gesenkt in die Tiefen der Forschung, und Licht entzündet wo Finsterniß herrschte, und Bahnen gebrochen, auf welchen wir fortklimmen sollen zu jeglicher Höhe, die immer ein Volk erreichen mag, in welchem Ernst und Redlichkeit für das Geschäft der Erde, und hoher Sinn für das Göttliche waltet!

Soll aber das Streben nach diesem erhabenen Ziele gelingen, und nicht in ein wesenloses Treiben nach überschwenglichen Dingen, oder in träumerisches Grübeln ausarten, so muß des Vaterlandes Schicksal nicht mehr unbestimmt, und sein innerer Bestand nicht mehr problematisch erscheinen! denn nur wer fest auf dem mütterlichen Boden steht, kann mit Sicherheit sein Auge gen Himmel erheben, und die Freiheit des M e n s c h e n ist wenig, und die Erhebung des G e i s t e s bleibt immer schwankend, wenn sie der Unterlage der b ü r g e r l i c h e n Freiheit er-

mangelt. Die Freiheit aber des Bürgers kann nur gedeihen in kräftigen und wohlgeordneten Staten, und kräftig ist nur das Gemeinwesen zu nennen, dessen Gränzen ein mächtiger Heerbann gegen Angriff und Unbill schirmt, während drinnen ein weises starkes und gleiches Gesetz über Große und Kleine waltet, und der inneren Zwietracht zu wehren gewaffnet ist; wohlgeordnet aber nur das, in welchem kein Widerstreit statt findet zwischen dem richtig begriffenen und rechtlich erlaubten Vortheile der Einzelnen und der Wohlfahrt des Ganzen, wo die Mittheilung geistiger und leiblicher Güter sich am leichtesten ergießet durch die Adern des lebenvollen Körperbau's, wo jegliches Glied in seiner natürlichen Lage erhalten, beschirmt, und geehrt wird, und dem Spiele der menschlichen Triebe und Vermögen keine andere Schranke, als die der gegenseitigen Freiheit entgegensteht.

Daß dem also werde im Deutschen Lande; daß unser Volk, groß und herrlich, gerecht und edel, und milde und friedfertig da stehe unter Völkern; daß seine Sitte und Weise von Fremden erlernt und bewundert; daß sein Name von den Starken gefürchtet, von den Schwachen mit vertrauender Ehrfurcht genennet werde; daß nimmer kein Knecht wieder unter uns sey, und keiner durch knechtischen Sinn die edle Treue in lügnerische Schmeichlerkunst verkeh-

re; daß der Arbeit genügender Lohn und dem Armen sein Schärflein werde; daß die Waise nicht hülflos jammre an dem Grabe der Mutter, und der einsame Greis nicht verschmachte auf ärmlichem Lager; das, ihr Brüder, ist der Ruhm, zu welchem die wieder errungene Freiheit uns erheben soll, damit nicht der Weisheit letztes Ziel die Freiheit, sondern der Freiheit Ziel die höhere Weisheit bleibe!

Und wie möchten wir uns kräftiger ermuntern, zum Fortwandeln auf der Bahn, die zu diesem Ziele führt, als durch die festliche Erinnerung an jene Edeln, welche diese Bahn eröffnet haben, und erkämpft und bereitet den Boden, über welchem sie fortläuft! Darum windet den Kranz des heiligen Eichenlaubes um die Denkmäler der Helden, welche ihr Vaterland mehr als ihr Leben geliebt haben, und gefallen sind in den Reihen der Streiter um die heilige Freiheit! Schmücket die Gräber der Jünglinge, die das kühne frische Blut mit Freuden verspritzten um die süße Heimat und die fernen Geliebten, und hebet reine Herzen und Hände empor zu den leuchtenden Sternen, von denen die Geister der großen Todten mit Wohlgefallen herabschauen auf unsre Feier!

Ja, meine Brüder! wenn ein Gedanke ist über den Gräbern, und eine Freude bey denen, die da

ausgezogen haben die Hülle der Vergänglichkeit und aufgenommen sind in die Wohnungen des ewigen Friedens, so gedenken sie Eurer auch heute, und freuen sich der Rettung des Vaterlandes und der Thaten, die Gott ausgeführt hat durch die Hand derer, die treu zu ihm hielten in den Tagen der Bedrängniß! Und wie sie Unser gedenken, so lasset auch uns gedenken der Gefährten, welche mit ihnen die Siegesbahn wandelten, und deren rühmliche Narben noch unter uns glänzen, und das Vaterland mahnen an die heilige Schuld, die es ihnen zu entrichten hat! Denn als die Geehrtesten unter den Ehrenwerthen sollen die voran stehen, welche die irdische Wohlfart einsetzten, und im Kampfe um die höheren Güter einbüßten was keine Macht auf Erden zu ersetzen vermag; und doppelt und dreifach werde der Ehrensold gereicht denen, die ihrem Volke die Ehre wiedergewonnen haben und verstümmelt gerettet sind von den Feldern des Todes!

Und so lodre denn wieder auf aus der tief gerührten Brust du Feuer der Begeisterung, das zu Kampf und Sieg uns entzündete, und brenne fort als mildere Flamme, und erhöhe und kräftige in uns den treuen Vaterlandssinn und die Beharrlichkeit in jeglicher Tugend! auf daß höher steige und immer weiter sich verbreite der Ruhm des Deutschen Namens, und von Geschlecht zu Geschlecht ein freies

und edles Volk das Andenken der Wiedergeburt feiere, durch die wir erstanden sind, und erndte was wir gesäet, und vollende, was wir begonnen haben, und festhalte für und für an der Einfalt und dem Glauben und der Liebe der Väter!

III.

Rede,

gehalten im Senate

des

Nordamerikanischen Congresses,

über den Beitritt

der vereinigten Staten

zu

der heiligen Allianz.

Senatoren!

Beauftragt durch Euren Ausschluß für die auswärtigen Verhältnisse, Euch Bericht zu erstatten über die an unsre Republik ergangene Aufforderung, dem Bündnisse beizutreten, das von den mächtigsten Monarchen Europa's nach hergestelltem Frieden zu Paris geschlossen, und, als über gewöhnliche Zwecke politischer Verbindungen erhaben, das heilige benannt ist, erlaube ich mir zuvörderst, Eure Nachsicht in Anspruch zu nehmen für einen Vortrag, der durch die Neuheit des Gegenstandes eben so sehr, als durch die Verschiedenheit der in der öffentlichen Meinung darüber bereits ausgesprochenen Ansichten und Urtheile, mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Denn wenn sonst bey Tractaten, durch welche die Verhältnisse der contrahirenden Mächte neu bestimmt oder anders modificirt werden, die Auslegung einzelner zweideutig gefaßter oder absichtlich im Dunkeln gelassener Punkte zu mühsamen Erörterungen und

widerstreitenden Meinungen Anlaß findet, so bietet dagegen dieses Bündniß keine Möglichkeit des wörtlichen Misverstandes dar; vielmehr kann es nur dem Geiste nach, in welchem es gemeint ist und zur Anwendung kommen soll, als doppelsinnig und entgegengesetzter Deutungen fähig erscheinen. Es bedarf nur der Darlegung des einfachen und jedem schlichten Menschenverstande zugänglichen Inhaltes der Urkunde des in Frage stehenden Bündnisses, um diese Behauptung zu rechtfertigen.

Drey Fürsten, die Beherrscher der gegen Napoleon aufgestandenen Nationen, finden sich nach Beendigung eines unter den seltensten Abwechslungen des Schicksals geführten vieljährigen Krieges in der Hauptstadt ihres nun endlich bezwungenen Feindes als Sieger an der Spitze ihrer Heere zusammen auf dem Gipfel des Ruhmes, aber nicht dessen, der, schnell erbeutet, den Günstling des Glückes trunken macht, sondern jenes, der, durch ehrenvolle Beharrlichkeit, nach schwerem Kampfe, mit großen Opfern errungen, nur als Belohnung edler Anstrengung, und nicht als Sporn zu neuen Wagnissen, geliebt wird. Beschäftigt, den Frieden mit dem seinem alten Königsstamme wiedergegebenen Frankreich abzuschließen, entsteht ihnen der Gedanke, die künftige Ruhe Europa's über einer festeren Grundlage zu erbauen, als die ewig wechselnde Convenienz der größeren Mächte

und das noch schwankendere System der minder Mächtigen gewähren konnte, welche nach Rücksichten des augenblicklichen Vortheils, oder zur Vermeidung schlimmerer Uebel sich der Sphäre der Anziehung bald dieses bald eines andern der leitenden Statskörper hinzugeben gewohnt oder genöthigt waren. Ein jedes System aber ist nothwendig wandelbar, dem Eigenvortheil und menschliche Leidenschaften oder Combinationen der Weltklugheit zur Basis dienen; denn diese alle bedürfen, um nicht zerstörend gegen einander zu wirken, der höheren Richtschnur, welche in den Gesetzen enthalten ist, die die allgemeine Sittenlehre vorschreibt, und die Religion zur Kraft und Würde göttlicher Gebote erhebt. Dieses erkennend begründeten die Monarchen die Garantie des künftigen Friedensstandes auf die Vorschriften der Religion, welche sie forthin zum Leitstern ihrer Politik zu nehmen sich feierlich verbündet, und ihren Völkern dasselbe Princip zur Befolgung in ihren gegenseitigen Verhältnissen anempfohlen haben. Insofern aber die Uebereinkunft der drey Stifter des neuen Systemes nicht als hinreichend erscheinen konnte, um demselben die volle Wirksamkeit und hinlänglichen Einfluß auf die Schicksale der Nationen zu sichern, welche dem Vereine der cultivirten Menschheit angehören, so verpflichteten sich dieselben nicht allein zu werkthätigem Beistande und brüderlicher Hülfsleistung, sondern es

wurden von ihnen auch sämmtliche Regierungen der christlichen Welt zum Beitritte zu dieser Verbindung durch den dritten Artikel der Stiftungs-Akte eingeladen, und in Kraft desselben ist denn auch unser Congreß dem Bunde sich anzuschließen jetzt aufgefordert worden.

Ob der Senat sich diesem Ansinnen seiner Seits zu willfahren bewogen finden, oder welche Gründe er der ausführenden Macht an die Hand geben werde, um den verlangten Beitritt auf diplomatischem Wege schonend abzulehnen, beruhet lediglich auf dem Gesichtspunkte, aus welchem wir das in Frage stehende Bündniß betrachten. Denn Eurer Commission ist keinesweges entgangen, daß dasselbe allerdings zwey Seiten darbietet, und sie hat ihrem Sprecher zur Pflicht gemacht, beide mit gleicher Unparteylichkeit vor Euch zu erörtern, damit Euer gereiftes Urtheil nach vollendeter Sachkenntniß das Rechte ergreife.

Hören wir zuvörderst die Gründe derer, welche von dem heiligen Bündnisse Gefahr für die Freiheit der Völker befürchten, und in seiner Tendenz die Absicht der Unterdrückung jener liberalen Ideen erblicken, von welchen die wieder erwachte Energie der Europäischen Völker einen den Umfang der bisherigen Vorrechte des Monarchismus und die strenge Anwendung seiner Principien beeinträchtigenden Gebrauch zu machen sich anschickte. Diese Partey, nicht glau-

bend an eine plötzliche Umkehrung der Grundsätze, und die Schritte der Politik jenen materiellen und positiven Zwecken beimessend, zu deren Errichtung die Mittel lediglich nach ihrer Tauglichkeit beurtheilt werden, erklärt sich die Entstehung der vorliegenden Allianz aus den Besorgnissen, welche die Gährung der Gemüther den Herrschern einflößte, und aus dem Bestreben, die bisher besessene Eigenmacht durch Zurückführung ihrer Völker in die Schranken des unbedingten Gehorsams zu retten. Daß der allgemeinen Sache des Monarchismus, wie er nach bisherigen Begriffen verstanden ward, Gefahr drohe, lag klar genug zu Tage, und eingesehen war auch, daß man die aufstrebenden Gemüther nicht länger durch die gewöhnlichen Mittel der Verbote und Machtsprüche werde beschwichtigen und einschüchtern können. Denn durch die Begebenheiten der Zeit war nun einmal das Bewußtseyn der eigenen Kraft in den Völkern erweckt, und das Geheimniß entschleiert worden, daß die Menschheit nicht für den im Voraus nach einseitiger Willkühr entworfenen Begriff des States blos leidend geregelt zu werden, sondern aus ihrem inneren Wesen den Stat nach Vernunftgesetzen zu entwickeln und fortzubilden bestimmt sey. Dem zu begegnen und das Rad der Zeiten im Fluge, wo möglich zu hemmen und auf einem bestimmten Punkte anzuhalten, schlossen die Monarchen sich s-

fest an einander, und luden alle Regierungen ein zu gegenseitiger Hülfsleistung, wenn hier oder dort der Sturm des aufgeregten Volkslebens über die Ufer treten würde, welche, ihn einzudämmen, eng genug abgesteckt waren. Eben deshalb stellten sie auch sich selbst dar, als Abgeordnete der Vorsehung, und von Ihr den Völkerfamilien verliehene Väter, gegen deren Verfügungen der geringste Einspruch abseiten der zu kindlicher Pflichttreue verbundenen Unterthanen zum widernatürlichen Verbrechen ward, und deren, nicht durch eigenes Zuthun, sondern wie durch Schickung von oben herab, ihnen zugefallenes Regiment im schönsten Contraste stand mit der neulich so schwer gefühlten Zwangsherrschaft des Usurpators, der das Zepter aus eigner Vollmacht ergriffen, und mit Uebermuth gegen alle vier Weltgegenden geschwungen hatte. Nicht übel berechnet war dabey zugleich, daß die in dem Drange einer verhängnißvollen Zeit wieder erwachte Religiosität solchen Ansichten um so eher Eingang verschaffen würde, als in ihr mehr das mystische Dunkel schwärmerischer Gefühle, denn das milde Licht eines vorurtheilsfreien Verstandes obzuwalten schien. Wenigstens ist nicht unwahrscheinlich anzunehmen, daß diese Stimmung der Geister auf die Form und Einkleidung der Bundesakte einen bedeutenden Einfluß geübt haben mag; denn ohne die Absicht, sich mit

ihr in Einklang zu setzen, wäre wohl schwerlich der einfache Gedanke, der dieser Allianz zum Grunde liegt, in eine Sprache gekleidet worden, welche in den Ohren der Diplomaten eben so neu als seltsam ertönen mußte. Mögen dann die Urheber dieser dem bisherigen Weltlaufe so fremden Erscheinung sich es selbst zuschreiben, wenn bey scharfsinnigen und unbefangenen Beobachtern der Ereignisse der Argwohn Platz gewann, daß das bisher der alleinseligmachenden Kirche vorbehaltene Geheimniß, die Völker am Gängelbande des Glaubens zu leiten und im leidenden Gehorsam zu erhalten, an die Fürsten verrathen, und daß im Hintergrunde auch bey dieser frommen Verbindung die Religion wohl mehr als Mittel, denn als Endzweck und Hauptziel der Bestrebung, in Betracht gekommen seyn möge. Auffallend bleibt wenigstens immer die Erscheinung, daß da, wo die Oeffentlichkeit politischer Verhandlungen die Aufmerksamkeit auf die Begebenheiten der Zeit am wachsten erhalten, und das Urtheil am meisten geschärft hat, auch die Stimmen sich am ungünstigsten über die Tendenz des heiligen Bundes haben vernehmen lassen.

Es liegt vor Augen, ihr Senatoren, welchen Entschluß ihr fassen müßtet, wenn die bisher dargelegte Ansicht die Eurige wäre. Nicht nur zurückweisen müßtet ihr jegliche Theilnahme an dem heilig

genannten Monarchenbunde, sondern auffordern jegliche geistige Kraft und aufregen jedes edlere Gefühl, das in dem Herzen unsrer freien Bürger wohnet, um solchen Verrath an der Menschheit zu bekämpfen, und, soviel an uns ist, nicht zu dulden, daß die Entwicklung einer festen Ordnung in den inneren und äußeren Verhältnissen der Staten aufs neue gestört werde, und die Willkühr herrsche, wo nur die Macht sich innerhalb der Schranken des Rechts wirksam erzeigen soll. Zu solchem Beschlusse müßtet Ihr Euch hoch verpflichtet fühlen, nicht bloß um den Charakter eines freien Volkes zu behaupten, und den Grundsätzen zu huldigen, durch welche unsre Selbstständigkeit und mit ihr die immer fortschreitende Emancipation unseres Welttheiles errungen ward, sondern auch um der Gefahren willen, welche unsrer Republik aus solchen Bündnissen erwachsen könnten. Denn nicht offene Gewalt, — und wäre auch die Gesammtheit Europa's zu unsrer Unterjochung vereinigt — haben wir zu fürchten; es schützt uns gegen sie die täglich wachsende Nationalkraft, und das Meer, das zwischen den beiden Welttheilen ergossen ist; in der List lauert das Verderben, und in dem schleichenden Gifte einer Politik, die nimmermehr die unsrige werden kann. Offenbar aber würden wir durch ein allgemeines Freundschaftsbündniß, das nicht zu bestimmten Leistungen, sondern zu

einer Aehnlichkeit der Verwaltungsmaximen und zu eventuellem Beistande in nicht nahmhaft gemachten Ereignissen auffordert, uns der Europäischen Politik näher anschließen, als unsere Sicherheit und eine die möglichen Ergebnisse der Zukunft berücksichtigende Klugheit verstattet.

Denn unsre Sicherheit beruhet allein auf der fortdauernden Wirksamkeit jener Ideen von bürgerlicher Freiheit und der auf sie gegründeten Institutionen, welchen wir die Selbstständigkeit unsres States, und die Form einer volksgemäßen Verwaltung verdanken, die selbst in den Personen der höchsten Depositaire der Regierungsmacht nur durch Wahl berufen, durch Wechsel vor Usurpation geschützt, und durch Verantwortlichkeit in Schranken gehalten wird. Die Klugheit aber gebeut uns, nimmer zu vergessen, daß, je größerer Spielraum der Bürgerfreiheit gegeben ist, um desto leichter aus Verschiedenheit der Meinungen politische Factionen entstehen, und daß unter diesen auch solche nicht ungedenkbar sind, in denen eine Hinneigung, wo nicht geradezu zum Europäischen Monarchismus, doch zur schärferen Anziehung des Föderalbandes, und folglich zur Verstärkung und Erweiterung der executiven Centralbehörde statt findet. Eine solche Partey aber würde in unserm Beitritte zu dem Monarchenbunde

einen mächtigen Vorschub, und den Grund zu strafbaren Hoffnungen für die künftige Beförderung ihrer geheimen Entwürfe finden. Ein Blick nach Norden hinauf, Ihr Senatoren, muß uns überzeugen, daß Besorgnisse dieser Art keinesweges als leer zu verachten sind, so lange Canada im Brittischen Besitze verbleibt, und Rußland von den äußersten nordwestlichen Gränzen unseres Continents hinabzuschreiten, und sein Handelsinteresse durch Etablissemente zu erweitern und zu beschützen Miene macht, welche im Verlauf der Zeit zu einer politischen Existenz in unserm Welttheile, und zur Beherrschung ausgedehnter Gebiete und wichtiger Weltcommunicationspunkte führen dürften. Je weniger aber der Zeitpunkt sich berechnen läßt, bis zu welchem wir uns vor Europäischer Berührung auf unserm Continente sicher glauben dürfen, und je ungewisser noch das Resultat der Gährungen im Süden ist, welche gar wohl in ganz andere Statenbildungen, als die unsrige, ausschlagen könnten, desto wichtiger muß es für uns seyn, daß bey der uns anjetzo gegebenen feierlichen Gelegenheit durch eine offene und unumwundene Verweigerung unserer Annahme der angetragenen Verbündung eine desto festere Scheidewand zwischen der Europäischen Politik und den unwiderruflichen Grundsätzen der Amerikanischen Freiheit errichtet werde.

Ihr habt bisher, Bürger Senatoren, nur die

Stimme derer vernommen, welche, die heilige Allianz als ein Produkt der alten Politik betrachtend, in ihr nur ein dem Zeitgeiste angemessenes Mittel zu Behauptung der vermeintlich gefährdeten Ansprüche des alten Monarchismus erblicken, und deshalb sich als entschiedene Gegner derselben ausgesprochen haben. Unstreitig aber gibt es auch einen entgegengesetzten Gesichtspunkt, aus welchem diese höchst merkwürdige Erscheinung in der diplomatischen Welt sich betrachten läßt, und auf diesen vergönnet mir, dem Auftrage Eurer Commission gemäß, anjetzt Eure Aufmerksamkeit zu richten.

Daß das bisherige System, nicht nur der äußeren Statsverhältnisse, sondern auch der innern Verwaltungsmaximen, in Europa seinen Culminationspunkt erreicht habe, daß der Bogen überall bis zum äußersten Grade der Dehnbarkeit gespannt sey, und auf dem Punkte des Zerbrechens stehe, war den Häuptern klar geworden, deren Leitung die große Sorge für die allgemeinen Angelegenheiten des Welttheils anheimgefallen ist, und die nach Beendigung eines durch die Umwälzungen der letzten funfzehn Jahre hervorgebrachten fast anarchischen Zustandes eine feste Ordnung der Dinge wieder aufzurichten bedacht seyn mußten. Dabey zurückgehend auf die Ursachen der allgemeinen Zerrüttung trat ihnen, nun in einen Brennpunkt gesammelt, das Bild der Zeit

entgegen, welche sie durchlebt, und das Bewußtseyn von dem, was sie gelitten und gethan hatten, um diese Zeit über sich selbst zu erheben, und wieder Licht und Zusammenhang in die sich immer mehr zum auseinanderfließenden Chaos auflösenden Massen zu bringen.

In dieser Anschauung ward denn zuerst zu vollkommener Ueberzeugung verklärt die Wahrheit, daß das alte System der Politik an allem Unheile Schuld sey, jenes System, nach welchem jeder Stat sich als einen isolirten Weltkörper, um dessen vereinzeltes Interesse sich das Rad der Zeiten bewegen solle, die übrigen aber gleichsam als feindliche Gestirne zu betrachten gewohnt war, deren Vortheil dem seinigen im Wege stehe, und mit welchen eine offene oder geheime Fehde, sey es zur Unterjochung oder zur möglichsten Schmälerung und Beengung ihres Wirkungskreises fortwährend bestehen müsse. Einleuchtend ward dabey zugleich, daß auf diesem Wege der wahre Vortheil keines einzigen gefördert, wohl aber das Verderben von allen allmählig herbeigeführt sey, und daß nur die Beseitigung jedes besonderen Haders, und die durch einen allgemeinen Druck möglich gemachte augenblickliche Vereinigung aller Gemüther zu aufrichtigem Zusammenhalten und gemeinschaftlicher Anstrengung dieses Verderben noch abgewehrt habe.

Von dieser Wahrheit durchdrungen beschlossen die Fürsten, damit nicht jetzt, da der nächste Endzweck erreicht war, der alte Kreislauf der Schlechtigkeit aufs neue begönne, der Dauer des neugestifteten Friedens das alte System zum Opfer zu bringen, und forthin Europa, das gleichsam instinctmäßig zum erstenmale als Ein Stat gehandelt und gekämpft hatte, auf diesem Standpunkte fest zu halten, und es als ein einziges, von einem Geiste beseeltes, durch ein gemeinschaftliches Interesse belebtes, und in seinen verschiedenen Statsabtheilungen nach den Gesetzen eines vernunftgemässen Organismus gegliedertes Ganzes zu betrachten und auszubilden. Um diesen Gedanken in die Wirklichkeit einzuführen, und die Gemüther für solche Einigung zu bearbeiten, ward das bisher nur in untergeordneten Sphären und gleichsam nur im Dunkel der Privatverhältnisse für gültig und bindend anerkannte Princip der Religiosität, dem aber das Zeitalter in seiner Erhebung aus erniedrigender Knechtschaft und mannigfachem Elende so auffallend gehuldigt hatte, durch eine gemeinschaftliche Erklärung der Bundeshäupter an die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten, als einzig leitende und beschränkende Norm aller politischen und administrativen Interessen, gestellt; ein Princip, dessen Autorität weder die Regierungen noch die Völker in Zweifel ziehen, und von dem allein sie die Herstellung beider in ihre

wahre Würde und die Verwirklichung einer besseren Zukunft erwarten konnten. Denn noch nie hat selbst die absoluteste Regierungsgewalt ein Heiliges über sich, und ein unsichtbares Gesetz, welchem die Willkühr gehorchen müsse, zu verleugnen gewagt, und wo immer ein Besseres entstand aus dem Schlechten, da ist es entstanden durch jene großen Ideen der Gerechtigkeit, der Liebe, und des Friedens, welche die Religion zur obersten Richtschnur der menschlichen Handlungen erhoben hat. Ganz willkührlich aber, ja man könnte sagen aus böslicher Meinung erfunden, ist die Behauptung, daß diese Ideen hier nur zum Schein und als Lockspeise vorangestellt seyen, um die Völker unter den blinden Gehorsam wieder einzufangen, und der monarchischen Unbegränztheit zur Stütze zu dienen. Denn ward nicht zur selbigen Zeit der Anfang gemacht zur Begründung der repräsentativen Verfassungen, deren Princip von den Stiftern des Bundes selbst ausgesprochen war? und ist nicht seitdem in größeren und kleineren Staten von Deutschland, ja selbst in Polen, eine solche Verfassung wirklich ans Licht gestellt worden? — Was aber ist das Wesen und letzte Ziel jeglicher Form der Volksvertretung, wenn es nicht ist die Ausschließung der Willkühr, die gesetzliche Begränzung gegenseitiger Rechte, und die Feststellung der bürgerlichen Freiheiten? Weit entfernt also das Fortschreiten des mensch-

lichen Geistes zu lähmen, haben die Verbündeten vielmehr selbst ihm Vorschub geleistet, und den ausgesprochenen Vorsatz, den Unvollkommenheiten der gesellschaftlichen Institutionen in ihren Staten abzuhelfen, durch die That beglaubigt. In Beziehung auf die Verhältnisse der Staten unter einander aber ist nicht aus der Acht zu lassen, daß durch die Berathschlagnng auf wiederhohlten Congressen zur Regulirung der allgemeinen Angelegenheiten Europa's, die forthin an die Stelle der blutigen Entscheidung des Schwerdtes gesetzt ist, ein großer Schritt zur Annäherung an die Formen der Freiheit gethan, und eine kräftige Bürgschaft geleistet ward für die Fortdauer des gegenwärtigen Friedenszustandes und für die Behandlung der politischen Angelegenheiten, als gemeinschaftlicher Familieninteressen der civilisirten Welt, über deren Schlichtung die Häupter dieser Familie sich in gemeinschaftlichen Zusammenkünften unter einander verständigen wollen.

Daß diese Ansicht des heiligen Bündnisses die richtige, und demnach in ihm ein heilsames und für den Freund der Menschheit überaus erfreuliches Werk gestiftet sey, liegt in der an unsern Freistat gerichteten Aufforderung so klar zu Tage, daß jeder weitere Beweis als überflüssig erscheinen muß. Denn welche Unterstützung könnte man von uns erwarten zu irgend einem Beginnen, das den Grundsätzen zuwi-

derliefe, auf welche die Unabhängigkeit unseres Volkes gebaut ist? Oder wie hätte man grade jetzt, da die Stimmung der in unseren Senaten und am Steuer des gemeinen Wesens sitzenden Mehrzahl sich fast stärker zum reinen Democratismus neiget, als der Eifer der strengeren Anhänger und Ausleger der bestehenden constitutionellen Formen billigen kann, uns zum Beitritte zu einem Bunde einladen mögen, dessen bestimmte Verwerfung von unsrer Seite die Stifter desselben voraussehen mußten, sobald in ihnen auch nur die Vermuthung aufgestiegen wäre, daß eine aufgeklärte und unparteyische Regierung ihr Urtheil durch die nicht ohne Nebenabsicht verbreiteten Entstellungen seiner wohlthätigen Tendenzen könne bestimmen lassen?

Dagegen knüpft sich der an uns ergangene Aufruf aufs genaueste an das Verfahren, das die Mächte sich vorschreiben mußten, wenn ihnen im Ernste darum zu thun war, daß endlich die Gewalt dem Rechte weichen und Gerechtigkeit und Frieden herrschend werden solle, soweit die gebildete Menschheit reicht. Denn dazu beizutragen, mußten sie vor allen uns geeignet finden und geneigt halten, uns, die wir des Vorzuges uns rühmen, einen Stat geordnet zu haben, in welchem der Willkühr, soviel nur immer möglich, Einhalt gethan, und der Gerechtigkeit die öffentlichste Pflege und die uneingeschränk-

teste Huldigung gewährt ist. Und schon um dieser Anerkennung unsrer Grundsätze willen sollten wir uns dem Beitritte nicht entziehen, zu welchem Europa uns heute einladet.

Es giebt indessen auch andere und unsrer Wohlfahrt noch näher liegende Beweggründe um unsern Stat zu bestimmen, daß er dem Wunsche der Europäischen Mächte Gehör verleihe. Denn wiewohl wir befreiet sind von der Oberherrlichkeit und Vormundschaft der alten Welt, so bleiben uns doch, — und möchten sie nimmer zerrissen werden! — die Bande der gemeinschaftlichen Abstammung, und einer leiblichen und geistigen Verwandtschaft, welche immer fester zu knüpfen eben sowohl ein natürliches Gefühl als die Rücksicht auf unser wohlverstandenes Interesse uns anregen sollte. Denn nicht diesen Neulanden sind wir entsprossen, welche unsre Hand aus Einöden und finstern Wäldern in lachende Gefilde umgeschaffen hat. In Europäischer Erde ruhen die Gebeine unsrer Väter; dort wohnen unsre Brüder, dort ist die Wurzel unsrer Sprachen, dort sprudelt die Quelle unseres Geistes, und von dorther haben wir die Beschäftigungen des Friedens wie die Werkzeuge des Krieges, die Religion und die Sitten, und jegliche Zierde und Freude mit uns hinübergenommen, welche das Bürgerleben schmückt und veredelt. Und haben wir auch durch die Früchte unsrer Arbeit, wel-

che Europa mit Bedürfnissen und köstlichen Gütern versorgt, durch das Beispiel mancher trefflichen Stats-einrichtungen, und durch die Aufnahme und Einbür-gerung so vieler Tausende, denen die alte Welt zu eng geworden, viel des Guten an unsere Muttersta-ten vergolten, so empfangen wir dagegen noch täglich und eignen uns zu die Schätze der Erkenntniß und die Hervorbringungen der schönen Künste, wie des technischen Gewerbsfleißes, an welchen unsre Bildung sich fördert, und unsre Industrie Muster der Nach-ahmung und Belebung der eignen Regsamkeit findet. Daß dieses glückliche Verhältniß des gegenseitigen Gebens und Nehmens, bey welchem wir unleugbar die Gewinnenden sind, sich immer mehr erweitere und befestige, und keine andre Eifersucht, als der edel-ste Wettkampf um die Palme der vollendetsten mensch-lichen Ausbildung den Frieden der beiden Hemisphä-ren stören möge; — das, ihr Senatoren, ist der Wunsch der edelsten Bürger unsrer Nation, und sicher auch dieser erhabenen Versammlung, deren er-leuchtete Weisheit in unserm Vaterlande nicht den isolirten Wohnsitz eines besonderen Volkes, sondern eine große und hochwichtige Provinz des durch ge-meinschaftliche Cultur vereinigten Weltstates erblickt. Und daß wir dieses Glaubens sind, und in diesem Sinne uns gegen die übrigen Glieder jenes den Be-reich der gesammten Menschheit dereinst zu umfaßen

bestimmten States verhalten wollen, das sind wir aufgefordert zu bekennen und auszusprechen durch den Beitritt zu dem heiligen Bunde, der an die Stelle der rohen Gewalt die Gerechtigkeit zu setzen, und die Gebote des Friedens anstatt der sogenannten Rechte des Kriges geltend zu machen die Absicht hat.

Also lautet, ihr Senatoren, die Stimme derer, welche, den heiligen Bund in ernster Meinung, wie sein Inhalt in Worten ausgedrückt ist, verstehend, Euch zu bestimmen suchen, das Gewicht unsrer Republik in die Schaale desselben zu legen. Und da jetzt, der Absicht Eurer Commission gemäß, was von beiden Seiten so für als gegen den Euch gewordenen Antrag angeführt werden könnte, Euch vor Augen gestellt worden, so bleibt nun zuletzt noch übrig, den Eindruck Euch mitzutheilen, welchen die Erwägung dieser Gründe auf Eure Commission gemacht hat, und das Gutachten vorzulegen, welches sie Eurer Entscheidung anheimstellt.

Eure Commission theilt nicht die Ansicht derer, welche der heiligen Allianz einen anderen, als den in dem Bundesinstrumente angegebenen Endzweck unterschieben, und sie als eine Monarchenverschwörung gegen die Verfechter liberaler Ideen betrachten. Wäre sie also gemeint gewesen, so würde sie in ganz andern Ausdrücken abgefaßt, und unter den Verbünde-

ten im tiefsten Dunkel des Geheimnisses verblieben, auch kein Stat zur Theilnahme an derselben eingeladen seyn, der sich nicht in monarchischen Formen beweget. Den Grundsätzen, welche in diesem Bunde an die Spitze der Regentenpolitik gestellet, und den Regierten in ihren Privatverhältnissen zur Nachahmung anempfohlen worden, kann kein Vernünftiger die aufrichtigste Huldigung versagen; denn sie enthalten das höchste Musterbild der Vollkommenheit menschlicher Zustände, und zwar ein solches, welches man nicht etwa, als von gutmüthigen Schwärmern phantastisch ergrübelt, zur Seite legen dürfte, sondern von dem in jeder menschlichen Brust sich ein Abbild findet, das, soviel ihm möglich, in die Wirklichkeit zu übertragen, ein Jeder sich im Gewissen verpflichtet fühlt. Auch darf uns von der Anerkennung des Werthes einer solchen Verbindung der Gedanke nicht abhalten, daß wohl keinesweges die Vernunft bereits in dem Maaße herrschend geworden über die selbstsüchtigen Triebe und die Leidenschaften der Menschen, daß sich von diesem Bündnisse eine dauernde Wirksamkeit erwarten lasse, um so weniger, als mit dem Wechsel der Regierenden ein Wechsel von Maximen und Neigungen und persönlichen Rücksichten fast unzertrennlich verbunden sey. Denn was einmal aus den Tiefen der Forschung ans Licht der Welt gestellet und eingetreten ist in den

Zusammenhang der Begebenheiten, kann forthin nicht wieder ausgetilgt werden aus der Summe der Elemente des menschlichen Daseyns, noch beraubt seiner ins Unendliche fortschreitenden Wirkungen. Und wenn auch, ausgesetzt dem Conflicte widerstrebender Tendenzen das gute Princip zuweilen unterliegen, und eine zeitlang als Bestimmungsgrund menschlicher Handlungen verschwunden zu seyn scheinen sollte, so wirkt es im Verborgenen desto mächtiger fort, und erhebt sich dereinst desto glänzender aus dem Dunkel: denn nimmer kann vergehen, was nicht, wie die Zwecke der Selbstsucht, in sich unstät und wandelbar, sondern auf die ewigen Gesetze der geistigen Natur gegründet ist, zu denen die Menschheit von jeder Verirrung zuletzt wieder zurückkehrt.

Möge also immerhin eingeräumt werden, daß auch dieses Bündniß für den künftigen Frieden unter den Verbündeten keine sichere Bürgschaft gewähre, noch Europa gegen neuen Zwiespalt und offenbare Fehde beschützen könne; — der Werth desselben wird dadurch keineswegs herabgesetzt; denn es ist in ihm gegeben und wird ewig stehen bleiben ein Ziel der Vereinigung, welche Europa's Nationen von jeder zeitwährenden Abschweifung wieder um sich versammeln wird, bis sie dereinst, und wohl früher, als die Anhänger der alten Politik für möglich halten, sich nach ähnlichen Formen, wie unsre Centralverfassung

darbietet, zu einem Europäischen Statskörper vereinigen, den ihre Diplomatik bereits in öffentlichen Kundmachungen gleichsam perspectivisch erblicken läßt. Auch dürfte in dieser Absicht dem Personenwechsel der Regierungen und der daraus abgeleiteten Veränderlichkeit der Grundsätze kein zu großer Einfluß zu Entscheidung so wichtiger Fragen beizumessen seyn; denn jeder Regierung wird am Ende doch der Impuls gegeben durch ihr Volk, und sie findet ihre Schranken in der herrschenden Stimmung, welche ihr weder erlaubt, sich über den Ideenkreis der allgemeinen Intelligenz zu erheben oder hinter ihm zurückzubleiben, noch der Richtung sich entgegenzustämmen, nach welcher der Strom der öffentlichen Meinung sich fortwälzt.

Wäre demnach bey dem uns angesonnenen Beitritte zu der heiligen Allianz allein die Rede von einer Bestimmung zu den Gesinnungen und Maximen, zu welchen die Stifter derselben sich in der Bundesakte bekannt haben, so würde Eure Commission kein Bedenken tragen, sich für die Gewährung der desfalls geäußerten Wünsche zu erklären. Insofern aber der erste Artikel, welcher die Fortdauer der unter den Contrahirenden bestehenden brüderlichen Bande ausspricht, zugleich zu Unterstützung derselben die Verbindlichkeit hinzufügt, sich bey allen Gelegenheiten und in allen Fällen Bei-

stand zu leisten, muß allerdings die Frage entstehen, ob den Delegirten und für einen beschränkten Zeitraum eingesetzten Mitgliedern und Verwaltern der öffentlichen Autorität bey uns die Befugniß beiwohnen könne, ihre Constituenten zu unbestimmten Leistungen zu verpflichten, welche auf bloße Requisition der mitverbündeten Staten dargebracht werden sollten, und wobey weder den Gegenstand, noch die Art und Größe der Hülfe, noch endlich die Zeit, in welcher sie erfordert werden könnte, oder die alsdann bestehenden Verhältnisse, im voraus zu bestimmen und zu berücksichtigen möglich ist? Und diese Frage sieht Eure Commission sich allerdings genöthigt, verneinend zu beantworten. Denn es enthält eine jede Befähigung zu Ausrichtung öffentlicher Geschäfte, und also noch vielmehr die der executiven Gewalt in Vereinigung mit dem Senate beigelegte Vollmacht Bündnisse zu schließen, stillschweigend die Bedingung, daß sie nur mit Rücksicht auf das Wohl des States und in Beziehung auf vorwaltende faktische Umstände geübt werde, aus welchen die Nothwendigkeit oder der Nutzen der durch die abgeschlos-

senen Tractate der Gesammtheit auferlegten Lasten und Verpflichtungen von jedem, der solche Ueberlegung anzustellen im Stande ist, deutlich erkannt werden könne. Wo dieses Erforderniß fehlt; — und es würde fehlen bey einer auf unbestimmte Zeit und eine nicht zu berechnende Lage der Dinge übernommenen Verbindlichkeit — da würde es auch an der nothwendigen Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Verstande der Nation gebrechen, welche allein zu der Voraussetzung des Beifalles des Gesammtwillens berechtigt der die Richtschnur aller Regierungshandlungen delegirter Autoritäten ausmachen, und die positive Zustimmung der Einzelnen ersetzen soll, die jederzeit präsumirt werden muß, wenn auch, sie in gegebenen Fällen wirklich einzuholen, eben so unmöglich, als illusorisch und selbst gefährlich seyn würde.

Um dieser in dem Geiste unsrer Statsverfassung gegründeten Bedenklichkeit willen sieht Eure Commission sich genöthigt, ihr Gutachten dahin abzugeben, daß dem Präsidenten in Antwort auf seine wegen des Beitrittes zu der heiligen Allianz erlassene Botschaft erwiedert werde, daß der Senat, in vollkom-

menster Anerkennung der durch den Inhalt dieses Bündnisses zu Tage gelegten Gesinnungen und Entschlüsse, sowie nicht minder der unsrer Republick durch die Einladung so verehrlicher Mächte gewordenen Auszeichnung, mit den in jener Botschaft abseiten der Regierung gemachten Aeußerungen zwar gänzlich einverstanden sey, dennoch aber aus constitutionellen Beweggründen sich veranlasset finden müsse, der förmlichen Accession zu diesem Tractate, welche die freie Bewegung der Politik dieses States nach Maaßgabe der ihm eigenthümlichen Interessen, dereinst beschränken könnte, seine Beistimmung zu versagen.

Bey Abstattung dieses Berichtes, dessen Schlußantrag wir Eurer weiteren Entscheidung lediglich anheimstellen, erlaubt Eure Commission sich, noch den Wunsch zu äußern, daß im Fall der Genehmigung die darüber zu erlassende amtliche Mittheilung in solchen Ausdrücken abgefaßt werde, welche am besten geeignet sind, die wahrhafte und aufrichtige Theilnahme des Senates an dem großen Fortschritte zu erkennen zu geben, welchen die Europäische Stats-

kunst durch die Festsetzung einer unveränderlichen Grundregel gewonnen hat, in deren fruchtbarem Keime das Heil der künftigen Generationen, und die Vereinigung des gesammten Menschengeschlechtes zu einer gesetzlich freien Verbrüderung selbstständiger und nur durch die Achtung ihrer gegenseitigen Rechte beschränkter Staten, verborgen liegt.

IV.

Rede,

gehalten am Tage der Grundlegung

des Denkmals

für

Martin Luther,

zu Wittenberg,

den 31sten October 1817.

Freunde und Brüder!

Wenn neben der feierlichen Andacht, welche am *heutigen* Morgen in allen Tempeln des evangelischen Bekenntnisses begangen worden, Euer Verein noch eine besondre, ich möchte sagen bürgerliche, Feier der großen Begebenheit dieses Tages beschlossen hat, so liegt darin der Beweis, wie richtig derselbe den Gesichtspunkt aufgefaßt habe, von welchem allein jene Begebenheit in dem ganzen Umfange ihrer segensreichen Wirkungen erblickt werden kann. Es ist die Verbesserung des bürgerlichen Zustandes der Christenheit durch die Läuterung der Religions Begriffe und der kirchlichen Formen, auf welche diese Feier hindeutet; und daß nicht einem Lehrer der Kirche, sondern einem Laien, dem Eure freundschaftlich übersteigernde Schätzung die erforderliche Bekanntschaft mit den Grundsätzen und der Geschichte des Statenlebens zutraute, der ehrenvolle Beruf geworden ist, Eure Betrachtungen zu

leiten, und, was von einer Menge gründlicher Forscher über diesen wichtigen Gegenstand gesammelt und geurtheilt worden, in gedrängtem Vortrage zu einem Gedankengemählde zusammenzufassen, zeigt hinlänglich, wohin Eurer Absicht gemäß der Redner seinen Weg zu richten habe.

Drey Jahrhunderte sind heute verflossen seit Luther sein großes Werk durch jene berühmten fünf und neunzig Thesen begann, welche er Angesichts der erstaunten Hochschule an die Thür der Universitätskirche zu Wittenberg anschlug, und der öffentlichen Prüfung zu unterwerfen sich bereit erklärte.

Nur den Gelehrteren unter den Theologen und den philosophischen Geschichtsforschern ist anjetzt noch der materielle Inhalt jener Streitsätze bekannt, aber die Welt hat erfahren, und erfährt noch am heutigen Tage die Wirkung des Geistes, aus welchem sie hervorgegangen sind. Denn in dem kühnen Unternehmen, welches diese Sätze, als Resultate des eigenen Denkens und der biblischen Forschung, der herrschenden Kirchenlehre entgegenwarf, und die Untersuchung, nicht aber die Autorität, zur Richterin aufrief, ward zum erstenmale auf eine entscheidende Weise offenbart und ins Leben gestellt das Princip des Protestantismus, welcher nicht den gebotnen Glauben sondern die Ueberzeugung des Verstandes und Herzens zur Richtschnur nimmt. Und

mit diesem Grundsatze, der im Fortgange des Streites sich immer heller entwickelte, ward ein fester Punkt erobert, von welchem aus die Geistes- und Gewissensfreiheit dem Reiche des blinden Glaubens durch stets erneuerte Siege fortwährend Abbruch thut, und sich, die engen Gränzen des Dogmatismus bald überschreitend, über die sämmtlichen Verhältnisse des bürgerlichen und häuslichen Lebens verbreitet hat.

Mit Recht fordert daher nicht nur der Christ, und, als sein Stellvertreter, der Religionslehrer, sondern auch der Statsbürger, und für ihn der Diener des States und der Pfleger der Wissenschaften, das Wort, zur Verherrlichung des heiligen Säcularfestes; und in diesem Sinne geschieht es, daß zu dieser Stunde, in würdiger Anerkennung von Luthers Verdiensten um die Rechte der Fürsten und die Befreiung des weltlichen Regimentes von hierarchischem Zwange, ein König, der seinem Volke mit dem Schwerdte die politische Unabhängigkeit wieder gewinnen half, den Grundstein zu dem Denkmale legt, welches die Züge des Gefeierten der dankbaren Nachwelt auf eine dauernde Weise zu vergegenwärtigen bestimmt ist.

Wenn wir, dem gegebenen Gesichtspunkte gemäß, das Fest des großen Reformators in unserm Kreise durch dankbare Erinnerung an sein Verdienst

um die Wiederherstellung der politischen und bürgerlichen Freiheit begehen wollen, so wird dieses Verdienst am klarsten hervorleuchten durch eine Vergleichung der Verhältnisse des Staten- und Bürgerlebens, welche zur Zeit der beginnenden Kirchenverbesserung statt fanden, mit denen, welche in den Staten des Evangelischen Bekenntnisses anjetzo die geltenden sind. Was wir für uns und unsre Nachkommen zu bewahren, was wir in Luthers Geiste zu vervollkommnen, und vor welchen Abwegen der Vernachlässigung oder des Misbrauchs der evangelischen Freiheit wir uns zu hüten haben, wird aus dieser Zusammenstellung von selbst hervorgehen.

Wenn schon der bloße Begriff der Selbstständigkeit eines States mit sich führt, daß derselbe von keiner außerhalb seiner Gränzen belegenen Macht Gesetz anzunehmen noch Urtheil zu schöpfen habe, und zu dem Wesen einer wohlgeordneten Regierung vor Allem die Einheit der Kraft erfordert wird, welcher kein von ihr unabhängiges Princip sich entgegenstellen, oder eine besondre Sphäre der Anziehung innerhalb des Statsgebietes bilden darf; so war es, nach solchen Grundsätzen beurtheilt, im Anfange des 16ten Jahrhundertes noch sehr übel bestellt mit den politischen Rechten der Völker und ihrer Regierungen.

Denn, wenn gleich nicht mehr ganz mit der alten Anmaßung, welche die bessere Bildung der

Zeiten nicht zuließ, behauptete dennoch mit anerkannter Befugniß die geistliche Macht jenseits der Alpen ihren Platz neben wo nicht über jeder weltlichen Statsgewalt, und schaltete mit unwidersprochner Willkühr über einen ihr vorbehaltnen Wirkungskreis, in den sich nach Gelegenheit der Umstände fast jeder Gegenstand hinüberziehen ließ, an welchem die Kirche ihren Vortheil ersah, oder einen neuen Anspruch durchzusetzen hoffen konnte.

Ein eingeschlichenes Gesetzbuch, aus Satzungen finstrer Jahrhunderte zusammengewebt, machte den Römischen Hierarchen zum alleinigen Richter über die Diener der Kirche, indem es ihren Stand durch das Verbot der Ehe vom State abtrennte; und, als ob die Geschäfte des Weltgeistlichen ihn dennoch zu fest an die Interessen des Bürgerlebens gefesselt hielten, ward neben ihm ein Heer von Mönchen errichtet, welches, von allen bürgerlichen Banden befreit, ausschließlich den Zwecken des geistlichen Monarchen diente. Des weiblichen Geschlechtes hatte man sich durch Nonnenklöster versichert, deren zahlreiche Bewohnerinnen auf die Gemüther ihrer in der Welt verbliebenen Familien einen entschiedenen Einfluß ausübten. Aber nicht bloß über diese eigentlichen Unterthanen der Kirche, welche das sogenannte kanonische Recht von der Gewalt der Fürsten und Obrigkeiten und der Wirkung der weltlichen Rechte

eximirte, erstreckte sich der Bereich dieser angemaaßten Gerichtsbarkeit; selbst der Laie war ihr, fast mehr als dem Landesgesetze, unterworfen.

Denn es hatte sich die Kirche, als Auslegerinn der kanonischen Regeln, die Kenntniß und Entscheidung fast aller Streitfragen vorbehalten, welche bey den wichtigsten Ereignissen des Lebens, bey Geburten, Ehen oder Successionen und Erbtheilungen eintreten konnten, und suchte von allen ihren Vortheil zu ziehen. Denn weil ein frommer Gebrauch die religiöse Weihe der Lebensepoken den Geistlichen in die Hände gelegt hatte, so glaubte die Kirche sich deshalb ein Recht der Dazwischenkunft in den aus ihnen entspringenden Verhältnissen anmaaßen zu dürfen, und weil diese Anmaaßung in den Zeiten der Unwissenheit des frühsten Mittelalters geduldet, und in die Gewohnheiten des Lebens übergegangen war, so konnte auch bey späterer Aufklärung über die Rechte der weltlichen Macht der gesetzlich gewordene Misbrauch eben so wenig wieder abgestellt werden, als sich der dem Ansehen der Regenten vor allem so grundverderbliche Sophismus wollte ausrotten lassen, kraft dessen der geistlichen Gewalt, weil sie die Uebernahme der Krone durch eine unter kirchlichen Ceremonieen vollzogene Salbung zu weihen berufen sey, auch eine höhere Würde, als der weltlichen zustehe. Nicht zufrieden jedoch mit der durch so weit ausge-

dehnte Eingriffe erlangten Herrschaft, strebte die Kirche auch da noch Einfluß zu gewinnen, wohin kein geschriebenes Gesetz reicht, und über die geheimsten Gesinnungen und Gedanken zu richten, welche der Mensch nur vor Gott und dem eignen Gewissen zu verantworten hat. Und nur zu vollständig gelang ihr dieser Versuch durch die Erfindung der Ohrenbeichte, kraft deren den Gläubigen beider Geschlechter die Verpflichtung auferlegt ward, ihren Lebenswandel zu festgesetzten Perioden dem Geistlichen zu offenbaren, und sich der von ihm aufgegebenen Busse zu unterziehen, falls diese nicht durch eine von der höheren geistlichen Instanz mit Geld und Gaben erkaufte Vergebung im voraus erlassen war.

Es bedarf nicht der Erinnerung, meine Brüder, daß diese Erfindung, indem sie durch eine falsche Beruhigung der Gewissen, die nur durch Besserung befriedigt werden sollten, das moralische Gefühl verderbte, zugleich den Priester zum Beherrscher und Lenker aller Familienverhältnisse erhob, und neben der elterlichen Gewalt, die da ist die erste und heiligste aller Gewalten, ein unnatürliches Recht der Einmischung einführte, welches um so gefährlicher ward, als die Verwalter desselben die Empfindungen des Gatten und Vaters nicht kennen durften. Außerdem aber ward jene Beichte, mittelst der durch sie herbeigeführten Vervielfältigung der kanonischen Stra-

fen, für welche ein mehr oder minder kostbarer Ablaß erworben werden mußte, ein treffliches Mittel, die päpstliche Kammer, und die von ihr, zum Absatze solcher Waare in den Kirchenprovinzen, bevollmächtigten Unterhändler zu bereichern. Rechnen wir dazu die Einnahme, welche Rom durch Dispensationen von verbotnen Verwandtschaftsgraden, und andern kanonischen Vorschriften, durch Verleihung von Pallien und Bestätigungsbullen, durch Vacanzen erledigter Beneficien, durch Jubileen, freiwillige Beisteuern und unzählige andre größere und kleinere Verwilligungen, aus der ganzen Christenheit bezog, so wird niemand das Resultat bestreiten können, daß die geistliche Monarchie eine jede der weltlichen in der Christenheit sowie an gebietender Macht so auch an financiellen Mitteln bey weitem übertraf. Durchlaufen wir dann noch mit umfassendem Blicke die überreichen Dotationen an liegenden Gründen, Zehnten und Abgaben, mit denen ein frommer Eifer in einer Reihe von Jahrhunderten die Bisthümer und deren Capitel, die Abteyen und Klöster für beide Geschlechter, sowie die geistlichen Ritterorden, begabt hatte, und welche, fast ohne allen Nutzen für das Volk, — dem meistens nur der Weltgeistliche für geringen Lohn diente — von Prälaten, und den unmittelbaren Werkzeugen der päpstlichen Gewalt für den Glanz und die Endzwecke der Römischen Curie verschwendet wurden;

so wird überdies noch offenbar, daß kein Thron auf so festen Grundsäulen ruhte, als der Stuhl des Nachfolgers Petri, und keinem Reiche so unerschöpfliche Hülfsquellen zu Gebote standen, wenn es außerordentlicher Anstrengungen für dessen Aufrechthaltung bedürfte.

Und wer war es, der das große Unternehmen wagte, diese beispiellose Hierokratie in ihren Fundamenten zu erschüttern, die Hälfte des christlichen Europa zu entreißen der sie mit tausend sichtbaren und unsichtbaren Fäden umschlingenden Herrschaft des Römischen Priesterthumes, und sie zu einer Gemeinde zu bilden, welche die evangelische Freiheit der ältesten Kirche zu behaupten, und sich in Einfalt des Glaubens und der Sitten ihrem hohen Muster immer mehr zu nähern berufen ist? — — Ein Mann von dunkler Herkunft, meine Brüder, in der Mitte des Volkes gebohren, und, wie es schien, vom Schicksale bestimmt, in der Zelle eines Augustinerklosters ein unbemerktes Daseyn zu verträumen; aber ausgerüstet mit redlicher Wahrheitsliebe, mit dem hellen freien Geiste, durch welchen die Wahrheit erkannt wird, und jener unerschütterlichen Standhaftigkeit, mit welcher sie behauptet werden muß: dazu von reinen und schlichten Sitten, und im Besitze der allerglücklichsten Gabe, um, was er erforscht und begriffen hatte, in Rede und Schrift dem Volke klar zu machen, und

jeden nicht gänzlich verdüsterten oder aus Eigennutz widerstrebenden Sinn für seine Sache zu gewinnen; vereint mit hinreichender Gelehrsamkeit, um gegen die Sophismen der freilich nicht übergelehrten Vertheidiger der alten Irrthümer siegreich zu bestehen. Und gerade eines solchen Mannes bedurfte es, um das Werk zu beginnen und durchzuführen, das er mit erstaunenswürdigem Erfolge zu Stande gebracht hat. Ein Mann von hoher Geburt hätte sich gar nicht auf dem Standpunkte befunden, von wo er die Theilnahme und Anhänglichkeit des Volkes gewinnen, und auf die Masse der Nationen hätte wirken können; ein Gelehrter in höherem Sinne würde einen Schulstreit erregt haben, der nutzlos für das Ganze in den Mauern der Hörsäle verhallt wäre; ein gewandter Humanist von feiner Hofsitte hätte wohl den Indifferentismus in höheren Cirkeln befördert, ohne die Macht der Vorurtheile zu brechen, welche sie an den äußeren kirchlichen Stat gefesselt hielten.

Und welcher Mittel bediente der Reformator sich, um seinem Entwurfe Platz zu gewinnen, und seinen besseren Ideen Eingang zu verschaffen in die Gemüther? Des einzigen, meine Brüder, wogegen das Papstthum nicht gewafnet war, der Berufung auf den allgemeinen gesunden Menschenverstand, der, zum Nachdenken über die Verhältnisse des geistlichen

und weltlichen Regimentes durch die früheren Arbeiten kühner Vorgänger längst erweckt, durch die fiscalische Aussaugung der Römischen Curie gereizt, und durch den Spott der neueren Literatoren auf den Schmutz, und die Laster, und die geistige Unwürdigkeit des Clerus aufmerksam geworden, sich nach einem besseren Zustande sehnte. — Bey solcher Stimmung war fast nur erforderlich, einem freisinnigen und rechtliebenden Volke die geistliche Herrschaft, vermittelst deren soviel weltliches Unrecht verübt ward, als erschlichen und usurpatorisch zu zeigen, um dieses Volk zu Abwerfung seiner Ketten zu bewegen. Und diesen Beweis, dessen Nothwendigkeit Luthers richtiger Blick ergriffen hatte, führte er durch seine vernunftgemässe Auslegung und Anwendung der heiligen Schriften, indem er zugleich durch deren Uebersetzung in die Landessprache jedes unbefangene Urtheil zum Richter über die bestrittenen Glaubenslehren und die aus ihnen gefolgerten freieren Ansichten des bürgerlichen Lebens erhob. Auf diesem Wege konnte nicht fehlen, daß dem Volke die Ueberzeugung entstehen mußte, von seinen bisherigen Führern, welche durch eine in ihrem Systeme unvermeidliche Inconsequenz ihre Anmaaßungen hinter die Autorität der Bibel versteckt, und zugleich die Lesung derselben anders als in der gelehrten Sprache durch scharfe Ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

bote verpönt hatten, absichtlich getäuscht, gegen göttliches und menschliches Recht unters Joch gebracht, und um schnöden Gewinnes willen in unwürdiger Unwissenheit und schimpflichem Aberglauben erhalten zu seyn. Mehr aber bedurfte es nicht als dieser Ueberzeugung, um die Absonderung der Enttäuschten von der alten Kirche, und ihre Vereinigung zu einer evangelischen Gemeinde, zu bewirken.

Welche heilsame Veränderungen die Stiftung dieser Gemeinde in den Verhältnissen der politischen Welt und des bürgerlichen und häuslichen Lebens hervorgebracht habe, und inwiefern der Zustand der Menschheit durch sie in der That gebessert worden, müsse mir anjetzt vergönnet seyn, in wenigen Zügen hervorzuheben, damit wir des Ehrennamens evangelischer Christen uns, mit rechter Einsicht in seinen Werth, um desto mehr erfreuen mögen!

Zuvörderst ist verschwunden unter uns die Zweyherrschaft, oder vielmehr jene unglückselige Nebenbuhlerey um Macht und Einfluß, welche bis auf Luthers Zeiten fast jedes Blatt der Geschichte mit Gräuelscenen und widrigen Streitigkeiten zwischen der Römischen Kirche und der weltlichen Gewalt der Statsregierungen angefüllt hat. Nicht mehr wird der Sohn wider den Vater zu offener Empörung im Namen der Religion verhetzt, und nie wieder wird ein Fürst, gleich dem gutmüthigen Heinrich dem

Vierten, vor den Augen des hohnlächelnden Oberpriesters, baarfuß, im Sündergewand, Vergebung zu erflehen haben für Thaten, welche aus Regententugenden entsprangen, denen nur die feine Klugheit der Wälschen, und die unerschütterliche Standhaftigkeit seiner großen Vorfahren im Reiche fehlte. Nicht wieder wird, den scheußlichsten Landplagen gleich, das Interdikt den Boden treffen, dessen Beherrscher dem päpstlichen Stuhl Schranken zu setzen versuchte; nie wieder wird die Gottesverehrung gehemmt, den Gläubigen das Wort der Predigt und das Mahl des Herrn, den Sterbenden der letzte Trost und den Abgeschiedenen das ehrenvolle Begräbniß versagt werden, damit das Volk sich empöre gegen seinen rechtmäßigen Fürsten, und vom Angesichte der Erde den Tapfern vertilge, der den Machtgeboten und Richtersprüchen der neuen Roma zu widerstehen gewagt hatte.

Wiedergegeben ihren natürlichen Rechten dürfen die Regenten das Wohl ihrer Völker berathen, ihre Länder beschirmen, und Krieg beschließen und Frieden stiften, ohne den Einspruch der dreifachen Krone oder die Ränke der ihr untergebenen Priesterschaft zu fürchten. Ruhig verwalten sie unter uns das hohe Amt der richterlichen Gewalt, und keine kanonische Satzung, und kein Stand

noch Ansehen der Person spricht den Geladenen von der Verpflichtung frey, vor ihren Gerichten zu erscheinen; kein Asyl der Kirchen und andrer geweihten Orte kann den Verbrecher vor den Augen der Gerechtigkeit der verdienten Strafe entziehen, kein sogenanntes geistliches Forum öffentlich und heimlich Strafen verhängen über Vergehungen, die keine sind vor dem Gesetze des Landes. Aus einer hochbevorrechteten und gebietenden Priesterschaft sind unsre Geistlichen wieder geworden, was zu seyn ihr Stand eingesetzt ist, Lehrer des heiligen Wortes und Diener der Kirche, die da ein Amt haben und keine Gewalt, und unterthan sind den Obrigkeiten, denen die Macht anvertraut ist nach göttlicher Ordnung. Keine Schaar durch den Aberglauben in Ueberfluß und Wohlleben ernährter geistlicher Müssiggänger verzehrt mehr in Klöstern und Abteyen das Mark der Länder. Tausend und aber tausend kräftige Hände, die sonst nur gedankenlos das Breviar durchblätterten, oder den Rosenkranz zu Ausfüllung müssiger Stunden abzählten, tragen jetzt bey durch nützlichen Fleiß zum Wohlstande der Staten, und nicht mehr wird der Ertrag der Länder für unnöthige Dispensationen und Erlaubnisse nach Rom gezahlt oder zum Unterhalte eines schwelgerischen Clerus verwendet. Kein schlauer Gewissensrath drängt sich in das Innere der Familien, kein Mönch macht dem Hausvater

das Regiment streitig, und ängstigt die fromm-besorgliche Mutter um das Heil der Seelen, welchem sonst so mancher aufstrebende Jüngling, so manche blühende Jungfrau geopfert ward, um den versteckten Zwecken des Eigennutzes zu dienen, oder begünstigteren Gliedern des Hauses Platz zu geben.

Vor allen aber das herrlichste Kleinod, das uns durch die Trennung unsrer Gemeinde von der alten Kirche zu Theil geworden, ist die Freiheit des Glaubens, welche in Angelegenheiten der Religion nur den unsichtbaren Richter über den Sternen und den innern im eignen Herzen anerkennt, und der Grundsatz, welcher, die Entscheidung menschlicher Autorität verwerfend, das beständige Fortschreiten in der Erkenntniß und die Forschung in der Schrift, als das charakteristische Merkmal des vollkommneren Christen, den Bekennern des Evangeliums zur Pflicht macht. Denn wenig wäre gewonnen gewesen für die Sache der Menschheit, wäre nur eine Umzäunung der Vernunft hinweggerissen, um eine neue an deren Stelle zu setzen, und statt des Papstes der Name Luther das Schreckbild derer geworden, welche, der apostolischen Vorschrift gemäß, alles zu prüfen und das Beste zu behalten begehren. Wie weit der große Mann selbst von der Anmaaßung entfernt war, seine Ansicht für die einzig richtige, sein Lehrgebäude für untadelhaft, und seine Organisation des Kirchen-

wesens für vollendet zu halten, davon zeugt jedes Blatt seiner zahlreichen, auch heute noch, wenn nicht eben der daraus zu schöpfenden Belehrung wegen, doch um des freien und kühnen, und dabey doch so bescheidenen festen und frohen Geistes willen, der darin wehet, überaus schätzbaren Schriften; und daß dieser Geist in seiner Gemeinde, mancher vorübergehenden Verdunkelung ungeachtet, sich nicht wieder verlohren habe, sondern vielmehr fort und fort wirke zur Erweiterung und Befestigung des Reiches der Wahrheit, davon giebt nicht allein die gegenwärtige Beschaffenheit der evangelischen Kirche, sondern selbst der Zustand des ganzen großen Gebietes der menschlichen Wissenschaft den unumstößlichsten Beweis.

Denn überall hin hat sich der Geist der Forschung verbreitet, den Luther erweckt hatte, und nicht nur die Gewissen sind frey geworden, sondern auch der Verstand ist losgesprochen von der Unmündigkeit, in welcher der Clerus ihn gefangen gehalten hatte. Wo die Bibel zu lesen erlaubt war, fiel von selbst hinweg das Verbot des Lesens der Alten und anderer nützlichen Schriften, und wem in Religionssachen selbst zu forschen und seine Gedanken in öffentlicher Rede mitzutheilen verstattet ward, der brauchte in Behandlung der sogenannten weltlichen Materien und Geschäfte die Autorität weniger zu fürchten. So geschah, daß unter den Evangelischen zu-

erst eine gründlichere Einsicht verbreitet ward in den vernunftgemäßen Zusammenhang der natürlichen Dinge, statt dessen man so lange nur den unentschiedenen Kampf wohlthätiger Naturzwecke gegen die Wirkungen böser Geister und übernatürlicher nach Leidenschaft oder Laune sich offenbarender Kräfte erblickt hatte, die den Gespenstern der Abgeschiedenen, oder dämonischen, dem bösen Princip zum Dienste verkauften, Personen zugeschrieben wurden. Mit dieser Einsicht aber, aus welcher der Grundsatz der Einheit der Weltordnung und der nothwendigen Causalverbindung ihrer Erscheinungen hervorging, war nicht bloß eine neue Erlösung gestiftet von den tausend Plagen und Aengstigungen, und den nicht minder zahlreichen Verbrechen und moralischen Verirrungen, in welche der Aberglaube die Gemüther verstrickt hatte; sondern es war auch die Pforte eröffnet zu der unendlichen Bahn, auf welcher die erhabenste der Wissenschaften, die Naturlehre im ausgedehntesten Sinne des Wortes, so glorreich fortgeschritten ist. Dieselbe Freiheit des Geistes hat auch das Recht gewisser gemacht, und diesen Augapfel Gottes mit schützenden Grundsätzen einer gesunden Philosophie umgeben, welche keine menschliche Macht wieder umstoßen wird, und welche ihre wohlthätigen Wirkungen in desto vollerem Maaße über die Menschheit ergießen, je mehr auch die Praxis sich den man-

cherley Hüllen verdunkelnder Formen immer vollständiger entwindet, mit welchen sie noch jetzt, hier mehr dort weniger, überall aber noch zu einengend, umgeben ist. Ueberhaupt aber ist keine Art der Erkenntniß und kein Zweig des menschlichen Wissens, welchem durch die Reformation nicht ein neues Wachsthum und Gedeihen zu Theil geworden wäre, denn alle Wahrheit bedarf zu ihrem Fortkommen jener Befreiung von den Banden des geistigen Zwanges, welche durch sie uns wieder erworben ward.

Was Luther für die Sitten hat wirken wollen, bezeugen seine Ordnungen für Kirchen und Schulen, seine Responsa in Ehesachen, sein glühender Eifer für die Unterweisung der Jugend in den Schulen und für die vernünftig-fromme häusliche Zucht, welche er aus dem tiefen Verfalle, den seine Schriften mit den lebhaftesten Farben schildern, wieder zu alter Strenge und Ehrhaftigkeit zurückzuführen suchte. In wieweit ihm durch diese Bemühungen gelungen sey, eine evangelische Gemeinde wieder herzustellen, welche des großen Urbildes, das seinem Geiste vorschwebte, sich nicht zu schämen habe — ist dieses Ortes nicht zu untersuchen; aber soviel dürfen wir kühnlich zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß mit dem Cölibat, dem Klosterleben, und der Ohrenbeichte drey verderbliche Quellen geheimer Sünden und offenkundiger Sittenlosigkeit in den Ländern

des protestantischen Bekenntnisses verstopft sind; auch wird der unbefangene und kundige Beobachter sich nicht entlegen können einzuräumen, daß in diesen Ländern von jeher mehr Fleiß und Betriebsamkeit, mehr Ernst des Lebens, und besserer Unterricht in Kirchen und Schulen, und ein standhafteres Bestreben zur Abhülfe menschlichen Elendes durch Krankenhäuser und Armenanstalten und zweckmäßige Polizeyeinrichtungen geherrscht habe und noch herrsche, als in den bey der alten Kirche verbliebenen Staten. Daß aber auch für diese Staten die Reformation nicht unfruchtbar gewesen sey, daß eine größere Beschränkung des Clerus, eine hellere Ansicht der geistlichen und weltlichen Verhältnisse, und ein freyerer Geist der Forschung sich auch in ihnen allmählig Raum geschafft habe, ist ebenfalls unleugbar, wiewohl bey ihnen die Verbesserung im Großen mehr aus Versuchen neuer politischen Verfassungen denn aus dem Schooße der Kirche hervorgehen zu sollen scheinet.

Denn diese Kirche, oder vielmehr ihre in der Römischen Curie concentrirte Regierung, hat, auch seit Luther, keinen einzigen Schritt zurückgethan, sondern mit altangestammter Consequenz die Waffen zwar auf die Seite gelegt, wenn ihr Gebrauch gefährlich befunden worden, aber nicht ohne den Vor-

behalt, sie nach Zeit und Gelegenheit aufs neue zu ergreifen; sie hat nie einen Grundsatz aufgegeben, und auf keine Anmaaßung Verzicht gethan. Vielmehr ist sie unablässig in ihren Bestrebungen das Verlohrne wieder einzuholen, und versäumt keine Gelegenheit, besonders in den obern Ständen der Gesellschaft Personen von Rang und Einfluß, oder die durch Talente eine oft sehr zweideutige Berühmtheit erlangt haben, wieder zu ihrer Fahne zu versammeln; welches ihr auch in der letzteren Zeit besonders bey solchen gelungen ist, die ein entschiedenes Uebergewicht der ästhetischen Vermögen über den urtheilenden Verstand zu den frömmelnden Ideen der neuen Mystik hinübergezogen hatte, von welchen nur ein Schritt ist zum Katholicismus, der allerdings der künstlerisch-schwärmenden Einbildungskraft schmeichelt, und die feinere Sinnlichkeit begünstigt. Als Werkzeug solches Proselytismus ist denn auch der Jesuiterorden förmlich aufs neue errichtet, und in seine geistliche Befugnisse, ja vielerwärts auch in seine weltlichen Besitzungen wieder eingesetzt worden; und der Augenschein lehrt, daß er nicht unthätig geblieben ist in seinem Berufe.

Wenn aber dem also ist, meine Brüder, und schon die von außenher drohende Gefahr jeden Freund der guten Sache zur Wachsamkeit auffordern muß, um nicht den schmeichlerischen Insinuationen derer

Gehör zu geben, die uns wieder einfangen möchten unter das alte Joch, das Luther und seine Gefährten so muthig abgeworfen haben, so müsse noch vielmehr das Andenken an ihre Verdienste, welches wir in den jetzigen Tagen so feierlich begehen, uns aufregen zu ernster Betrachtung des inneren Zustandes der Gemeinden des evangelischen Bekenntnisses. Denn auch hier sind aufgeschossen mancherley Keime des Verderbnisses, und nicht mit Unrecht hat die herrschende Richtung der Geister bey den heller Sehenden unter uns Besorgnisse erweckt über das Ziel, zu welchem sie führen möchte. In dieser Absicht sey mir vergönnet, Eure Aufmerksamkeit insbesondre auf zwey der bedeutendsten Zeichen der gegenwärtigen Zeit lenken zu dürfen.

Das erste ist die, wohl keinem mit gewecktem Auge um sich schauenden Beobachter entgangene, Neigung zu Verschärfung der Vormundschaft und Controle über das geistige Regen und Treiben im Volke, welche sich unter andern auch in allerley Versuchen zu Einführung strengerer Kirchenzucht und Beschränkung der kirchlichen Freiheit offenbaret. Als das andere erscheinet der Hang zu einer tändelnden

Frömmigkeit, die sich durch schwärmerische Anschauungen unerreichbarer Dinge, durch eine in Wundersucht und Legendendichtung ausartende Erregung der Gefühle, und durch vorzügliche Schätzung der sinnlichen Erweckungsmittel zur Religiosität zu erkennen giebt, und die Religion mehr an der Seite ihrer Mysterien, als bey der praktischen Seite eines den Menschen zu jeglicher Tugend stark und in jeder guten Hoffnung fröhlich machenden Glaubens ergreift. Wie die erste dieser Tendenzen mehr in den oberen Ständen vorwaltet, so ist die zweite mehr herrschend in den mittleren Classen, und drohet, sich über die unteren zu verbreiten. Beide aber spielen, sich selber unbewußt, dem Katholicismus in die Hände, und bereiten die Wege denen, die durch den süßen Namen der Wiedervereinigung aller Confessionen uns gern unter den Gehorsam der dreifachen Krone zurückführen möchten.

Daß diese dem Geiste des Protestantismus so gänzlich zuwiderlaufenden Denkarten einen so weit verbreiteten Einfluß auf die Gemüther haben gewinnen können, ist nicht schwer zu erklären aus den Eindrücken, welche die Begebenheiten der jüngst ver-

gangenen Zeit in ihnen zurücklassen mußten. Denn es war in Frankreich mit der Wiederherstellung der Bourbons der Kreislauf einer Revolution beendigt worden, deren erster Akt den Regenten im scheußlichsten Bilde gezeigt hatte, zu welchen Exceßen ein dem Zügel der Gesetze und den Gewohnheiten seiner alten Institutionen gewaltsam entrissenes Volk sich hingeben könne, und bis zu welchem Grade ein politischer, durch blendende für die Menge durchaus unverständliche Theorieen entzündeter, Fanatismus nicht nur den Grundsätzen der bürgerlichen Gesellschaft, sondern auch den Elementen der Religion und Sittlichkeit Hohn zu sprechen vermöge. Als Gegensatz aber hatte der zweite Akt des großen Drama den Völkern in warnendem Beispiele vor Augen gestellt, wie leib- und seelenverderblich der Despotismus wirke, wenn er, alle schützenden Dämme des Stats- und Völkerrechtes, und alle gesetzlichen Schranken der inneren Landesverfassung daniederwerfend, bedingungslos über ein Volk schaltet, das sich, nur um Ruhe und Stätigkeit bey irgend einer Ordnung der Dinge wieder zu erlangen, ihm in die Arme warf. Zwischen diesen Klippen durchsteuernd, und auf die

Mittelbahn einer bürgerlichen Verfassung einlenkend, welche, durch strenge Formen der Gesetzlichkeit gebunden, sich weder einerseits in bodenlose Willkühr verliehren, noch auf der andern Seite in Aufstand und Widersetzlichkeit gegen die Verwalter der obersten Regierungsmacht ausschlagen könnte, befanden sich die politischen Lenker lange in unentschiedenen Strebungen, und so konnte nicht anders geschehen, als daß hie und dort die Zügel zu scharf angezogen wurden, während der Gegentheil, dieser Tendenz ein Gleichgewicht suchend, die Anforderungen von Schutzwehren und Garantieen gegen den Misbrauch der Obergewalt über die Gebühr auszudehnen versucht ward.

Während dieses Conflikts in den Elementen der politischen Welt hatte, nach natürlichen psychologischen Gesetzen, unter dem Einflusse derselben Begebenheiten, sich jene Ausartung der Religiosität entwickeln müssen, welche wir als das zweite bedeutenden Zeichen unsrer Zeit betrachten. Oeffentliche Kalamitäten und privates Unglück, fast mehr aber noch die Furcht vor neuen Wechseln des sich in steter Wandelbarkeit gleichsam selbst überfliegenden Ge-

schickes hatten die Menschen des Vertrauens in die sonst gewohnten Berechnungen, selbst der nächsten Zukunft, beraubt; auf die Hülfe von außen her, und die Stütze, welche der Einzelne in dem Zusammenhalt Aller und den gewohnten Verbindungen des Lebens zu finden pflegt, war keine Rechnung mehr zu machen. Die sichersten Verhältnisse waren zerrissen oder aufgelöset, und nur aus der eignen Brust durfte der Niedergebeugte noch Rath und Kraft gegen die Verzweiflung, und Muth zu Unternehmungen schöpfen, welche zu dereinstiger Wiederherstellung eines besseren Zustandes führen konnten. Bey dieser Einkehr aber in das eigene Gemüth muß der Geist entweder unwiederbringlich verzagen, wenn er sich auch da noch allein stehend und verlassen erblicket, wie in der äußeren Welt; oder er muß sich mächtig erheben, wenn er sich in Gemeinschaft findet und in heiliger Abstammung verwandt mit dem ewigen Urquell alles Guten. Wer aber sich findet in dieser Gemeinschaft, wird durch sie besiegen alles vorübergehende Leid, und nicht fragen nach vergänglichem Gut, und nicht achten des irdischen Unterganges, wenn er nur bestehet im Kampfe für die

Wahrheit und das Recht, und beharrlich verbleibet in der felsenfesten Ueberzeugung, daß zuletzt doch siegen müsse die ewige Tugend, und unterliegen die vergängliche Bosheit, deren Entwürfe von gestern sind, und deren Endzwecke auf die flüchtigen Stunden und Tage eines Menschenlebens berechnet wurden. Zu solcher Tapferkeit des Muthes und zu diesen hohen Gefühlen des Gottvertrauens hätte der Anblick des mannigfaltigen fremden Jammers und der im häuslichen Kreise und an dem eigensten Selbst erfahrne Druck der eisernen Zeit viel tausende erregt und entzündet. Wo diese Erregung in starke Gemüther fiel, und ausbrechen konnte in rasches Wirken und ausdauernde Thätigkeit für die Sache des Vaterlandes, da blieb das Gefühl ächt und lauter, und stärkte die Kraft, durch welche das große Werk auch herrlich hinausgeführt ward. Wo aber in schwächeren Gemüthern neben der Hoffnung auf äußeren Beistand auch die innere Kraft erloschen war, an welcher die Religion sich wirksam erweisen sollte, da verwandelte sich das Vertrauen auf die Hülfe von oben in ein dumpfes Hinbrüten über dunkeln und weichen Gefühlen, welches einerseits Erwar-

tungen übernatürlicher Einflüsse und Einbildungen von höheren Wundergaben, andrerseits aber eine vermeintlich fromme Resignation hervorbrachte, in der sich die Schwärmerey um so mehr gefiel, je mehr sie die eigne Thätigkeit und das verständige und energische Wirken in der vorliegenden Welt, als unwerth der Bestrebungen eines auf himmlische Dinge gerichteten Geistes, zu verachten geneigt war.

Je willkommner aber die Wahrnehmung solcher Zeichen der Zeit denen seyn könnte, die uns in die alte Knechtschaft und Geistesverfinsterung zurückzuführen zur Absicht haben möchten, um desto heiliger wird für jeden Bekenner der gereinigten Lehre die Pflicht, fortzuschreiten auf der Bahn, die durch Luther eröffnet ward, und mit den Waffen des Geistes in Schrift und Rede zu vertheidigen das Gebiet der Freiheit, das er uns zum Erbtheil hinterlassen hat. Daß diese Pflicht erkannt werde, und der Eifer für das hohe Ziel unsrer kirchlichen Gemeinschaft noch nicht erstorben sey in den Gemüthern, davon, meine Brüder, giebt die würdige Feier des heutigen Festes in allen Landen der Christenheit, selbst in der Mit-

te der bey der alten Kirche verbliebenen Staten, einen erfreulichen und vollgültigen Beweis. Daß dieser Eifer rechter Art seyn, und sich in redlicher Gesinnung und löblicher That mehr als in müssigen Empfindungen bewähren möge, wollen wir mit fester Zuversicht auf die Kraft der Wahrheit, und die höhere Leitung, der Luther sein Werk so freudig als demuthsvoll anheimgab, auch unsrer Seits hoffen und vertrauensvoll erwarten. Ja hoffen wollen wir und erwarten, daß unsre Fürsten, eingedenk dessen, was sie waren unter der Vormundschaft des Römischen Clerus, und was sie geworden sind durch die Verbesserung der Kirchenlehre, festhalten werden das Kleinod der Denkfreiheit, durch welches auch sie befreiet sind von drückendem Zwange, und nicht verläugnen die Grundsätze, welche ihre Staten blühend gemacht, und ihre Bürger zu hellsehenden und erwerbsfleißigen, der Obrigkeit mit willigem Gehorsam, nicht aus Furcht sondern aus Einsicht des Rechten, ergebenen Unterthanen gebildet haben. Zu denen aber, welche als Räthe der Fürsten und Lenker der öffentlichen Meinung die geistigen Interessen der Völker zu handhaben berufen sind, wollen wir des Vertrau-

ens leben, daß sie nicht werden wieder einführen wollen die Autorität menschlicher Satzungen, um die Geister zu binden, noch das Wort reden der unvermerkten Herstellung einer kirchlichen Gewalt, welche uns mit dem blinden Glauben und der Strenge äußerer Kirchenzucht auch den Druck des Pfaffenthums wiederbringen würde. — Von den Lehrern unsrer Hochschulen getrösten wir uns der festen Ueberzeugung, daß sie, von denen zuerst das neue Licht ausgegangen ist über die christliche Welt, es auch vor allen andern bewahren und schirmen werden gegen den verdüsternden Nebel der Zeiten. Den Aufsehern und Predigern der Gemeinden rufen wir zu mit Luthers Worten und in seinem Geiste, daß sie warten des Amtes, und sich nicht befassen mit weltlichen Dingen, noch trachten nach irdischer Hoheit, die denen nicht ziemet, die da verkündigen sollen das Reich Gottes, in welchem kein Unterschied ist des Herrn und des Knechtes. Die Gemeinde aber ermahnen wir, daß sie wachsam sey, und unterscheide die Geister, und nicht ihr Ohr leihe jeglichem Winde neuer Lehre und alter Verführung! Vor allem aber

Ehrwürdige Versammlung!

Sowie Freude ist unter den Menschen, wenn ein junger Erdenbürger das Licht der Sonne zuerst begrüßt hat, weil wir in ihm eine neue Offenbarung des ewigen Urquells aller Vernunft und Wahrheit erblicken, so muß und in noch höherem Grade Freude seyn im Reiche der Geister über jeden großen und guten Gedanken, der, durch den vereinten Eifer erleuchteter Menschenfreunde aus der Verborgenheit seines stillen Ursprungs hervorgezogen, und gleichsam mit körperlichem Stoffe bekleidet, nun endlich als wirksames Glied eintritt in die Verkettung der Begebenheiten, durch welche unser Geschlecht seiner hohen Bestimmung entgegengeführt wird. Und diese Freude, meine Brüder, muß in soviel höherem Grade die unsrige seyn, je mehr der Verein, der heute gestiftet ward, des Segens viel über die Menschheit zu verbreiten, und ihre auf dem Erdboden zerstreuten Glieder durch ein gemeinsames Band geisti-

Religion und Menschlichkeit auf immer hätten verbieten müssen, zu begünstigen, aber ihn zugleich auf solche Producte zu beschränken, die einen gewinnvollen Absatz versprachen, und die Ausfuhr von diesen durch strenge Pönalgesetze dem Mutterlande ausschließlich zuzuwenden, dagegen aber jede Cultur zu verhindern, welche die eigenen Bedürfnisse der Nebenländer hätte befriedigen können, weil sie diese allein von der Metropole her zu beziehen verpflichtet seyn sollten. In demselben Geiste wurden auch die Speculationen des Handels unterstützt und geleitet, damit das Monopol dem State verbliebe, dem die Etablissemente unterwürfig waren.

Auf die entfernteren Bedürfnisse, welche nicht verabsäumt werden durften, wenn die Bewohner der Nebenländer und Factoreyen sich auf der geistigen Höhe des Zeitalters und bey der Würde moralisch gebildeter Wesen erhalten sollten, ward geringerer Bedacht genommen, und wenn nicht unwahr ist, was ein landübliches Sprichwort sagt, daß jenseits der Linie der Europäer den alten Menschen gleichsam ausziehe, und mit Zurücklassung des zarteren Gewissens einen neuen — im großen genommen gewiß schlechteren — Charakter annehme; so liegt schon darin der Beweis, wie wenig für die Bewahrung und Ausbildung des besseren gesorgt sey. Selbst durch das Verhältniß zu seinen Sklaven mußte der

Europäer verderbt werden, mehr als der Asiate es je dadurch geworden ist, weil dieser in ihnen zwar nicht Glieder der Familie aber doch nur der Häuslichkeit gewidmete Diener, und nicht, wie jener, verächtliche, gleich anderen Lastthieren erkaufte, und jeder willkühr- lichen Behandlung bis zu Marter und Tödtung preisgegebene Werkzeuge des Ackerbaues und jeder sonstigen Frohnarbeit zu erblicken gewohnt ist. Neh- men wir dazu die hauptsächlich auf Erwerben und Haben angelegte Stimmung der Seelenkräfte, die sonst den Menschen nach tausend verschiedenen Rich- tungen in Bewegung setzen, und den Einfluß der überseeischen Climate und die Wirkungen, welche der Anbau eines den Urwäldern der Schöpfung erst neu- lich entrissenen Bodens hervorbringen mußte, nehmen wir hinzu die Entwöhnung von den älteren Gewohn- heiten und Verbindungen der Heimat, und die Ver- mischung der Sprachen, welche nothwendig eine Halb- heit der Begriffe mit sich führet und der Intensität des Geistes Abbruch thut, so wird erklärlich, daß die Generationen der auf dem neuen Boden erwachsenen Colonisten gar bald specifisch verschiedene vom alten Stamme abartende Geschlechter bilden, und die hin und her über die Meere Wandernden eine neue Art der Weltansicht und neue Sitten und Maximen der Lebensweise nach Europa zurückbringen mußten.

Die neuere Zeit hat Vieles verändert, und das

herrschende Bestreben nach Verbesserung des geistigen Zustandes der Menschheit hat wichtige Schritte zu nützlichen Reformen in der Gesetzgebung auch für die überseeischen Besitzungen veranlaßt, menschlichere Maximen der Verwaltung in Ausübung gebracht, und mancherley Anstalten zu Verbreitung von Wissenschaften und Künsten und zu besserer Bildung der Jugend hervorgerufen. Für die politischen Zwecke kam diese Sorgfalt vielerwärts zu spät, wenn dadurch die bisherigen Unterthänigkeitsverhältnisse zu erhalten beabsichtigt wurde; andrer Orten dürfte sie auf die Länge eben so wenig im Stande seyn, der Tendenz zur Emancipation, welche die gegenwärtige Weltepoke bezeichnet, Einhalt zu thun, und es scheint wohl ausgemacht, daß die alten Beziehungen aufhören, und neue Bande geknüpft werden müssen.

Es ist dieses Ortes nicht, in die Möglichkeiten der Zukunft einzugehen, und die in ihr verborgenen politischen Gestalten in der Geburt zu belauschen; nur die Wahrheit sey mir erlaubt, vor Euch auszusprechen, daß die Zeit nicht ferne sey, wo Europa die Verbindung mit seinen Filialstaten und Niederlassungen jenseits der Meere nicht länger durch die Macht, sondern lediglich durch das Uebergewicht seiner Intelligenz, durch den wohlthätigen Einfluß einer freien geistigen Obhut, und die weise Ausübung desjenigen Patronates wird aufrecht erhalten können,

welches die Alten über die von ihren Bürgern vorzeiten in Besitz genommenen und bevölkerten Nebenländer behauptet haben.

Aus diesem Gedanken, ehrwürdige Versammlung, ist unsere Gesellschaft hervorgegangen, welche heute die Bahn eröffnet, auf der sie ihre vielumfassenden Zwecke verfolgen will. Zum erstenmale sind die Beziehungen Europa's zu den übrigen Welttheilen aus einem wahrhaft kosmopolitischen Gesichtspunkte aufgefaßt, und alle abgesonderten Bestrebungen werden sich von selbst und ohne Verabredung hier, als in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte, vereinigen.

Schon in dieser ersten förmlichen Zusammenkunft erblickt mein Auge gegenwärtig treffliche Männer aus den verschiedenen Nationen, deren Stammsverwandte in allen Weltgegenden leben; Männer von tiefer Kenntniß und gereifter Welterfahrung, einige im Besitze ausgebreiteter Handelsverbindungen, andre in wissenschaftlichem Verkehre mit den ausgezeichnetsten Pflegern der Geistigkeit in den transozeanischen Regionen; alle beseelt von rühmlichem Eifer für das Werk, welchem sie, jeder nach seinem Maaße, ihre Talente und die äußerlichen Hülfsmittel des Einflusses und der Geldunterstützung zu widmen entschlossen sind. Aber auch abwesend zählen wir Freunde und Genossen in allen Landen und von allen Zungen;

und durch die vorbereitenden Arbeiten derer, welche sich zuerst an die Spitze der Unternehmung stellten, ist den nothwendigen Bedingungen des Beginnens unsrer Thätigkeit im Voraus Genüge geleistet. Von den Regierungen, an welche wir uns um Anerkennung in der Eigenschaft einer freien und wahrhaft philanthropischen Gesellschaft gewandt haben, können wir nur Erfreuliches erwarten; und wie das Schiff, welches für die Zwecke der Erweiterung der Erdkunde und der Ausbreitung der Civilisation das Weltmeer durchsegelt, ungestört im Angesichte feindlicher Flotten seine Bahn fortsetzt, und an allen Küsten Beistand und gastliche Aufnahme findet, so dürfen auch wir unter allen Abwechslungen politischer Combinationen überall Schutz und günstige Verwendung gewärtigen, so lange wir uns auf eine Wirksamkeit beschränken, welche für jede Statskunst förderlich ist, und keinem besonderen Interesse zu nahe tritt. In dieser Absicht stehen wir der Europäischen Bibelgesellschaft zur Seite, und hoffen uns auf gleicher Linie des Ansehens und der öffentlichen Achtung zu behaupten, indem wir, wie sie, nicht nur die Endzwecke unseres Strebens öffentlich darzulegen, sondern auch für die Zukunft von dem Fortgange und den Erfolgen unsrer Bemühungen in periodischen Berichten Kenntniß zu geben, uns so verpflichtet als bereit erklären.

Um der ersten dieser Verpflichtungen sofort nachzukommen, sey mir anjetzt erlaubt, eine allgemeine Uebersicht des Feldes unsrer Wirksamkeit zu entwerfen, und, wie unsre Bearbeitung desselben vertheilt seyn werde, den Hauptzügen nach, anzudeuten. Für die außereuropäischen Beziehungen ist unsre Gesellschaft gestiftet, und in dieser Bezeichnung ist der Umfang unsrer Arbeiten angedeutet. Zuvörderst also bezwecken wir ein engeres Anschließen der in den andern Welttheilen existirenden europäischen oder von Europäern entsprossenen Bevölkerungen an den gemeinsamen Urstamm, und dieses nicht in politischer Absicht, welche, als den Regierungen anheimgegeben, außer unserm Bereiche liegt, sondern zu Förderung derjenigen Gleichheit der Verstandescultur, der Sittlichkeit, und der gebildeten Lebensweise, zu deren Herbeiführung freie Verbindungen und freundschaftliche Mittheilungen besser als gesetzliche Veranstaltungen und von obenher erlassene Reglemente beitragen können. In diesem Sinne werden wir die von unserm Welttheile ausgegangenen Colonieen und Niederlassungen nach den Sprachen vertheilen, welche unter ihnen noch heute, wenn auch nicht ausschließlich, doch vorzüglich, sowohl für den gottesdienstlichen als richterlichen Gebrauch, und in schriftlicher oder mündlicher Mittheilung die herrschenden sind. Schon sind für die

Französisch Englisch oder Deutsch redenden Außereuropäer besondere Ausschüsse unter der Leitung des Centralvereines gebildet, und auch für die Außenbürger der südlichen Romanischen und der nordlichen Scandinavischen Sprachen werden ähnliche Vorkehrungen getroffen werden, sobald im Fortgange der Zeit die größere Ausbreitung unsrer Verbindungen uns in den Stand setzt, unsern Wirkungskreis bis dahin auszudehnen. An diese Ausschüsse gelangen die Berichte und Vorschläge unsrer Correspondenten in den überseeischen Regionen über diejenigen Gegenstände, welche die Völkerfamilien zunächst unter einander verbinden, über Sprache, Religionszustand, Erziehung, Geistesbildung, Kunst und geselliges Leben; von ihnen werden unsrer Centralversammlung Bedenken und Prüfungen vorgelegt, wie Mängeln abzuhelfen, Gutes zu befördern, und gegenseitiges Vertrauen zu erwecken und zu unterhalten sey; und durch sie wird ins Werk gerichtet werden, was nach reiflicher Prüfung als zweckmäßig und zur Ausführung geeignet befunden worden. Auch für Geldgeschäfte und Rechnungsführung wird in den Ausschüssen Sorge getragen.

Solchergestalt gedenken wir den Strom der Cultur durch Ableitung seiner Arme lebendig in jene Gefilde zu ergießen, denen bisher nur seltene Tropfen seines Gewässers durch verschlammte Canäle

zugeführt wurden. Wir hoffen die Kenntniß und Fortpflanzung der Muttersprachen durch Mittheilung der edelsten Musterwerke in jeder Art zu befördern, damit sie selbst da, wo sie, wie einst im freien Nordamerika der Fall seyn wird, der einen werden weichen müssen, in welcher die Unionsregierung sich ausspricht, dennoch als Bildungsmittel fortleben, und das Verständniß der Quellen seiner Geistigkeit dem neuen Volke offen bleibe. Für die Jugend von reiner und gemischter Abkunft, welche jenseits des Meeres in unseren Sprachen unterrichtet und zu Europäischer Sitte erzogen wird, hoffen wir zweckmäßige Anstalten zu treffen, und verständige berufstreue Lehrer sowohl für Schulen als für engere häusliche Kreise zur Uebernahme des ehrenvollen Geschäftes der besseren Menschenbildung zu vermögen. Wo freie Gemeinden sich an uns wenden möchten, um Diener des Altars und Lehrer ihres Bekenntnisses und aus ihrem Volke durch unsre Vermittelung zu erhalten, da werden wir uns beeifern ihnen durch unsre Verbindungen, und gemäß der Kunde der Oertlichkeit, welche uns nicht entstehen wird, die würdigsten und für ihre Bedürfnisse geeignetsten zuzuführen, und sie daneben auch mit den äußerlichen Beförderungsmitteln der Erbauung und des religiösen Sinnes zu versehen. Derselben Beihülfe werden

sich alle und jede Anstalten, welche für Verbreitung wissenschaftlicher Cultur und künstlerischer Veredlung in unsern Pflanzstaten bestehen, oder begründet werden sollen, zu gewärtigen haben.

Nicht aber ausschließlich auf das entferntere Bedürfniß, und welches mehr auf höheren Ansichten beruhet, soll unsere Vorsorge gerichtet seyn; auch durch specielle Hülfsleistungen an Einzelne werden unsre Ausschüsse sich die fernen Landsleute zu verpflichten suchen. Denn es bindet der einzelne Liebesdienst gemeiniglich mehr, als die allgemeine Wohlthat, und die größte Noth der Welt ist aus einzelnen Plagen zusammengesetzt, denen die abstracte Maaßregel nicht allzeit abhilft. Zu dieser Art der Verbindlichkeitserweisungen wird es nimmer an Gelegenheit fehlen. Wo verwickelte Heimfälle von Erbschaften oder beschwerliche Auseinandersetzungen einsichtsvollen Rath und uneigennützige Verwendung erfordern, wo Verwandtschaften zu erweisen, Familiennachrichten einzuhohlen, Prozesse zu schlichten, Vergleiche zu vermitteln, Contracte zu schließen sind, da werden in unsrer Mitte sich thätige und kenntnißreiche Männer finden, an welche die Betheiligten hier und jenseits sich mit völliger Zuversicht wenden können, um nicht den mit Recht gefürchteten Neuländern in die Hände zu fallen. Vielleicht hat Mancher dieser erleuchteten Versammlung schon längst

erwartet, daß unter den Gegenständen, auf deren Verbesserung unsre Gesellschaft Bedacht nehmen wird, die Aufhebung des Negerhandels, und die Abschaffung des Sklavenstandes, der in der neuen Welt eine überwiegende Masse der Bevölkerung daniederdrückt, als einer der wichtigsten in vorzügliche Betrachtung gekommen seyn sollte; doch hat gerade der unermeßliche Umfang dieser Angelegenheit und die Größe der dahin einschlagenden Fragen uns abhalten müssen, sie unter die Objecte unsrer Wirksamkeit mit aufzunehmen. Nur als Mitglied des Brittischen Parlamentes konnte der edle Wilberforce hoffen, für die Einstellung des Negerhandels mit Kraft zu wirken, und dieses Problem, wie jedes, dessen Auflösung auf den Congressen der Europäischen Regenten zur Sprache kommt, ist zu hoch gestellt für die Einwirkung privater Associationen; eine Wahrheit, zu welcher das Schicksal des antipiratischen Vereines neuerdings einen Beleg gegeben hat. Dieselbe Bemerkung gilt auch von dem Sklavenstande, dem nur eine mit weiser Mässigung allmählig mildernde und die localen Verhältnisse berücksichtigende Gesetzgebung abhelfen kann. Doch ist hier auf einem Wege private Beihülfe gedenkbar, und dieser wäre, die Sklaverey durch Erweckung sittlicher Freiheit zu zerstören; denn ein gebildetes Ge-

schöpf wird eben so wenig auf lange Zeit in absoluter Knechtschaft gehalten werden, als eine edle Nation unter einem tyrannischen Joche verharret. Gelänge es, den Neger der sklavischen Laster zu entwöhnen, die Menschheit, die in ihm wohnet, durch Einprägung der ersten moralischen und religiösen Grundbegriffe allgemeiner zu entfalten, ihn durch das Band der Ehe zu fesseln, und den Ehrgeiz in ihm zu erwecken, seine Kinder auf eine höhere Stufe des Daseyns erheben zu wollen; so mögen immerhin die positiven Gesetzgebungen sich sträuben, das Härteste der Sklaverey wird von selbst aufhören. Nach Maaßgabe der menschlicheren Ausbildung der Negerclasse wird ein anderes Benehmen abseiten der Herren eintreten müssen; die menschlichen Affectionen werden ihr Recht behaupten, und es wird der veränderte Gebrauch und Umgang dem besseren Gesetze die Stäte bereiten. Auf diesem Wege aber mitzuwandeln und fortzuhelfen, und den Missionen und Bibelgesellschaften die Hand zu bieten, erkennet unser Verein für heilige Pflicht, und wird dieser Pflicht nach Kräften Genüge leisten.

Wie die erste Abtheilung unsrer Geschäfte sich, dieser Uebersicht zufolge, auf die Verbesserung des gegebenen Zustandes beziehet, so wird die zweite sich die Erweiterung unsrer Kenntniß von der außereuropäischen Welt, und die innere Erforschung und

zweckmässige Benutzung der zwar geographisch bekannten, aber noch nicht in den großen Ring der Civilisation eingeknüpften, Regionen zum Gegenstande machen. Wir glauben hierin nur dem Gange zu folgen, welchen die Vernunft für die fortschreitende Entwicklung der Menschheit vorschreibt, und welchem, dem Zeugnisse der Geschichte gemäß, wir selbst die höhere Stufe verdanken, auf die wir gestellt sind. Denn der Mensch, mit dem Odem Gottes in der Brust und dem Ebenbilde des Höchsten auf der Stirn, soll sich mehren und ausbreiten in allen Zonen, und herrschen über die willenlose Creatur, und die Erde bereiten zum Tempel Gottes; nicht aber sollen zu ewigen Zeiten thierartige Pescheräh's, noch die ihr eignes Geschlecht verzehrenden Stämme der Bontecudo's und Puri's oder die dem Affen wenig überlegenen Uranwohner des Orinoco, und was noch auf den niedrigsten Stufen des menschlichen Typus im weiten Afrika sich regen möchte, ihr rohes Daseyn fortführen. Ueber sich selbst aber hat, soweit Tradition und historische Kunde reicht, sich der Thier-Mensch zu keiner Zeit und in keiner Weltgegend durch eignen Impuls emporgeschwungen; vielmehr ist er angeregt worden und gleichsam aufgeschreckt zum ersten Erwachen durch den gebildeten Fremdling, den eigne Wahl, Abentheuerlust oder Zufall an seine Küsten verschlug.

Doch ist es nicht diese Absicht allein, welche unsre Erforschung der dem Weltverkehr bis jetzt noch fremden Regionen leiten wird. Ein näheres Ziel hat der Drang der Umstände in dem Europäischen Vaterlande vor Augen gestellet. Sowie jetzt noch hier die Sachen stehen, und bis eine gemeinschaftliche Vereinbarung der Staten andre Auswege eröffnet, wird eines Theils eine stets wachsende Anzahl, wenn auch nicht eben hülfloser oder zu eigner Erhaltung untüchtiger, doch mit ihrem Schicksale oder ihren Umgebungen entzweiter Unzufriedner den einengenden Verhältnissen der alten Welt zu entfliehen suchen, und andrerseits wird immer nothwendiger werden, einer jetzt überschüssigen und durch Mangel an Erwerb und Beschäftigung mehr oder weniger verarmten Bevölkerung nach solchen Gegenden Abzug zu verschaffen, welche auf noch frischem Boden Nahrung versprechen, und künftigen Colonieen auf ein schnelles und kräftiges Gedeihen Aussicht geben. Für solche Auswanderer werden wir bedacht seyn die bereitetsten Stellen zur Ansiedelung auszuwählen, die Mittel der Ueberkunft und anfänglichen Erhaltung vorzukehren, und ihre Verbindungen unter sich und mit der Heimat aufrecht zu erhalten. Zu diesem Endzwecke haben wir bereits mit den Gesellschaften ein freundschaftliches Verständniß eröffnet, welche sich, besonders in Nordamerika dem Geschäfte

gewidmet haben, für das Unterkommen und die Leitung der Einwanderer Vorkehrung zu treffen; wo aber dergleichen noch nicht bestehen, werden wir uns mit den besten und einsichtsvollsten Handelshäusern, die mit Europa Verkehr treiben, in Beziehung zu setzen beflissen seyn.

Denn es ist unser Augenmerk keinesweges ausschließlich oder vorzugsweise auf Amerika gestellt; vielmehr sind wir des Dafürhaltens, daß bey der gegenwärtigen Lage der Dinge gerathener seyn möchte, die Blicke auf die Westküste von Afrika und vielleicht noch mehr auf die Inselwelt des östlichen und stillen Weltmeeres zu richten, wo Clima und Boden die Produkte Westindiens mit leichterer Mühe hervorbringen, und wo mit geringer Pflege auch manches Erzeugniß des Amerikanischen Festlandes einheimisch gemacht werden könnte. Denn je mehr die westliche Hemisphäre, in zunehmender Gährung begriffen, für den Europäischen Besitz und auch wohl für die bisherige Culturart auf immer verlohren zu gehen das Ansehn gewinnet, ja selbst für den Handelsverkehr, wenigstens auf geraume Zeit, die bisherige Sicherheit und Annehmlichkeit nicht länger darbietet, in Zukunft aber wohl mehr auf einen inneren Verkehr der neu entstehenden colossalischen Staten unter sich, als auf den verhältnißmäßig beschränkteren Europäischen Ver-

trieb Rücksicht nehmen dürfte; — um desto dringender wird für Europa das Bedürfniß, in andern Gegenden sich auszubreiten und den Vorsprung zu gewinnen. Welche Aussichten aber für das Gelingen solcher Versuche sowohl die bey weitem nicht allgemein bekannten und noch weniger hinlänglich benutzten Manillen, als auch die Gesellschafts- und freundschaftlichen Eilande, die Marquesas, und andre Inseln des stillen Meeres darbieten, wäre überflüssig vor einem so erleuchteten Kreise zu entwickeln. Wie aber, und auf welchen Punkten, wo nicht die nächsten Küstflächen, doch die der Gesundheit keinesweges gefährlichen höheren Gegenden des fruchtbaren Westafrika benutzt werden könnten, ist durch die neueren Belehrungen über diesen Welttheil so wie durch einzelne gelungene Versuche zum Theil schon in helleres Licht gesetzt, und wird durch die Nachforschungen, welche wir unter unsere Zwecke mit aufgenommen haben, immer völliger ergründet werden.

Daß zu diesen Forschungen die Wissenschaft, und nicht der Zufall, den Leitfaden geben müsse, bedarf keines Beweises, und es geht als Selbstfolge daraus hervor, daß unsre Gesellschaft nicht nur den Fortschritten der Erdbeschreibung sowie der Natur- Völker- und Handelskunde mit beharrlicher Aufmerksamkeit folgen, sondern auch den ausgezeichneten Männern

in diesen und den mit ihnen verwandten Fächern, die sich ihr angeschlossen haben und noch anschließen möchten, zur Erweiterung ihres Erkenntnißgebietes durch ihre Verbindungen mit Rath und That zu Hülfe zu kommen sich angelegen seyn lassen werde. Wo die Untersuchung des Bodens, und die vergleichende Prüfung der climatischen Einflüsse unter verschiedenen Himmelsstrichen, zu Verpflanzung von Gewächsen und Thieren Anlaß geben, oder zu Anwendung vortheilhafter Culturmethoden von wichtigen Handelspflanzen und zu Veredlung der Raçen nutzbarer Thierarten Hoffnung darbieten möchte, da werden die Pfleger der Wissenschaften uns zu Unterstützung zweckmässiger Versuche nie vergebens auffordern. Willkommen wird uns jeder Beitrag seyn zu besserer Aufklärung über die Temperamente und Sitten minder bekannter Völkerschaften, an welche wir die ersten Anfänge der Bildung zu bringen oder die anderweitig begonnene fortzuführen uns dadurch veranlaßt finden werden. Vor allem aber wird unser stetes Augenmerk gerichtet seyn auf jede Möglichkeit, die örtlichen Distanzen einander näher zu rücken, den Handel in kürzere Wege und bequemere Canäle zu leiten, die Mittel des allseitigen Verkehres zu erleichtern, und dadurch die vielfachen Fäden, welche jetzt vom Mittelpunkte der menschlichen Bildung nach allen Richtungen divergirend ausgehen, ohne wieder

in sich zurück zu laufen, nach und nach in einen Ring der Geselligkeit und Wechselwirkung zusammen zu knüpfen.

Wir haben bisher, meine Freunde, wenn auch nur in dürftigen Umrissen, vor Augen gestellt, auf welche Art Europa aus sich hinaus auf seine Nebenländer, und durch diese auf die Cultivirung der andern Welttheile, wirken könne, und welche Vorgänge dazu unsre Gesellschaft zu machen bestrebt seyn werde. Es ist noch übrig von den Bemühungen zu reden, welche wir anzuwenden entschlossen sind, um eine planmässige Rückwirkung der Außenwelt auf Europa selbst, zur Verbesserung seines Zustandes, zur Bereicherung der Wissenschaften, zur Erhöhung der Geistescultur, und zur Verschönerung des geselligen Lebens auf die Bahn zu bringen, und die ersten Versuche zu leiten.

Möge immerhin unentschieden bleiben, wie sie auch in der That nicht zu entscheiden ist, die vielbesprochene Frage: ob Europa bey der Erweiterung seiner überseeischen Beziehungen besonders seit der Entdeckung von Amerika, für sein sinnliches Wohlseyn, und für das, was man das Glück der Völker zu nennen pflegt, gewonnen oder verlohren habe? und ob nicht der Zuwachs, welcher dem Genusse und der Bequemlichkeit des Lebens, dem Welthandel, und dem Anbau der Wissenschaften ohne

Widerrede zu Theil geworden, wohl reichlich aufgewogen wo nicht bey weitem übertroffen werde, durch die Vermehrung der Plagen des menschlichen Daseyns, welche sich von dorther schreiben; durch das Versinken der alten Staten, welche ihre Kinder an jene ferne Region verschleuderten, und die Schätze des eigenen Bodens vernachlässigten über dem neuen Besitze; durch die vermehrten Anlässe zu blutigen Kriegen, und die Veränderung der geselligen Verhältnisse, welchen die geschärfte Habsucht und das gestiegene Ansehn des Geldes eine dem Freunde der Menschheit stets unerfreuliche Härte und Fremdheit beigemischt hat, vor der die Herzlichkeit der alten Familien- und Freundschaftsbande verschwinden mußte? — Auf das sinnliche Wohlseyn oder die vermeinte Glückseligkeit des Menschengeschlechtes darf überhaupt die große Weltgeschichte durchaus nicht bezogen werden; denn sie ist in solcher Beziehung unverständlich, ja widersprechend, weil offenbar der Zweck des Daseyns der Menschheit nicht auf den Genuß gestellet ist, und es keine Regel giebt, in welcher sich, ihn zu verfolgen oder zu fixiren, Anleitung fände. Die geistige Entwicklung aber unseres Wesens hat unstreitig gewonnen durch die Erweiterung der Sphäre, in welcher der menschliche Trieb sich hervorthun und jedes innere Vermögen sich nach außen hin thätig erweisen kann. Der

Erfindungsgeist ist geschärft, die Kenntniß vermehrt, die Combinationsgabe geübt, die Kühnheit zum Wagniß beflügelt, der Muth zur Ausdauer gestählt worden, und es hängt nur von uns selber ab, die Verbrechen und Fehlgriffe der Vergangenheit durch ein weiseres Benehmen wieder gut zu machen.

Daß der Europäer durch List und Grausamkeit erobert, und mit Uebermuth und Stolz geherrscht hat in den andern Erdtheilen, daß er die eingebohrnen Besitzer des Landes gewaltthätig unterjocht und widerrechtlich zurückgedrängt hat von dem Boden ihrer Väter, den ihre Schwäche nicht zu vertheidigen, ihre Unwissenheit nicht zu benutzen wußte, wird kein Verständiger zu läugnen, kein Rechtgesinnter zu entschuldigen begehren. Aber in dem großen Strome der Weltgeschichte erscheinet dieser Kampf der halbwilden Ueberlegenheit mit der völligen Rohheit oder dem unentwickelten Kindesalter als eine Durchgangsperiode, aus der ein besseres Verhältniß hervorgehen soll, und es ist unstreitig die Bestimmung des Europäers, durch Liebe zu vollenden, was in Haß und Zwietracht begonnen war, und die alte Feindschaft zu versöhnen durch die Befreundung seiner auf dem unterjochten Boden jetzt einheimisch gewordenen Kinder mit den Abkömmlingen der alten Stämme, welche, der harten Zucht dereinst entwachsen, das Erbtheil ihrer Väter wohl mit den in ihrer

Mitte gebohrnen Enkeln und Urenkeln der Europäischen Erobrer zu theilen sich entschließen, aber um desto standhafter ihn gegen Angriffe und Anmaaßungen von außen her vertheidigen möchten.

Wo Liebe und Einheit der Gesinnung aufkeimen und gedeihen soll, muß zuerst häufige Wechselwirkung und der Austausch von Gedanken, Gefühlen, und Diensterweisungen eingeleitet und gefördert werden. An diesen Erfordernissen aber hat es bisher in unsern außereuropäischen Beziehungen am meisten gefehlt. Der Europäer ist zu den Bewohnern der andern Welttheile gekommen, und hat überall die Erregung gegeben; aber nicht hinwiederum kommen von jenseits der Meere wißbegierige Reisende zu uns hinüber, und wenn wir die einzelnen Subjecte ausnehmen, welche in den Seminarien der Römischen Kirche eine kürzere oder längere Zeit zubringen, um zu Priestern gebildet zu werden, sowie die den seltnen Gesandtschaften an unsre Höfe beigefügten Personen, so gehört noch immer die Erblickung eines U s b e k oder M i r z a in unserm Welttheile zu den außerordentlichsten Phänomenen. Sowie aber das tief unter den Maaßstab der gebildeten Mitwelt gesunkene Volk der Neugriechen sich zuerst durch Reisen in das höher stehende Ausland, und durch längeres Verweilen auf unsern wissenschaftlichen und künstlerischen Lehranstalten wieder gehoben, und ein

Licht entzündet hat, das fortan nicht wieder erlöschen wird, so muß auch der Außereuropäer zu reisen, und außerhalb seines heimatlichen Bodens Belehrung zu suchen veranlasset werden, wenn es gelingen soll, ihn aus seiner Dumpfheit zu erwecken, und zum thätigen Eingreifen in die Kette der Civilisation geschickt zu machen. Es gehört in den Plan unsrer Gesellschaft, auch hiezu nach Kräften Vorschub zu thun.

Die erste vorbereitende Veranstaltung zu solcher Absicht muß seyn die Erlernung und weitere Verbreitung der außereuropäischen Sprachen, nicht bloß für den wissenschaftlichen Gebrauch, für welchen Gelehrte aus mehreren Nationen seit lange beschäftigt sind, sondern für den täglichen Umgang und die gesellige Mittheilung. In dieser Absicht werden wir, soweit unsre Verbindungen reichen, junge Männer von Fähigkeit und aufgewecktem Geiste ermuntern und unterstützen, damit sie an Ort und Stelle sich die gangbarsten Sprachen Asiens, sowie des amerikanischen, besonders südlichen, Continents, das Creolische der Antillen, und die Mundarten derjenigen Afrikanischen Nationen zu eigen machen, mit welchen wir durch Handel und Schiffahrt am häufigsten in Berührung kommen. Aus diesen gedenken wir Lehrer oder vielmehr Führer und Begleiter der Eingebohrnen jener Regionen zu bilden, welche, sey es

durch Verwendung der mit uns in freundlichen Verhältnissen stehenden Missionen und Handelsetablissements, oder durch den Eifer unsrer auswärtigen Mitglieder zu dem Entschlusse bewogen werden möchten, nicht nur sich in den Künsten und Wissenschaften unsres Welttheils selbst anwesend zu unterrichten, sondern auch von ihm, und seinen Sitten und Gewohnheiten, ein lebendiges Bild in ihre Heimat zurückzubringen.

Wohin dieses System uns führen werde, und welches Ziel wir durch Befolgung desselben zu erreichen hoffen, bedarf kaum der weiteren Ausführung. Gelingt es uns eine Pflanzschule der Europäischen Cultur mit fähigen Zöglingen aus den für den Weltverkehr wichtigsten Gegenden und Völkern der andern Erdtheile zu besetzen, und diese, ausgerüstet mit nützlicher Wissenschaft, und bekannt mit den Bedürfnissen, den Endzwecken und Bestrebungen der gebildeten Menschheit, vor allem aber erwärmt zu lebendigem Interesse für das edlere Leben, dessen Quellen ihnen eröffnet worden, nach ihrer Heimat zu entlassen, so wird dadurch eine Verbindung geknüpft seyn, welche der Erforschung und Benutzung der Erde und ihrer Güter die erfreulichsten Fortschritte, und der Vereinigung der ganzen Menschheit unter die Gesetze der Civilisation eine mächtige Beihülfe verspricht. Denn von unsern Pfleglingen aus wird der gegebene Im-

puls sich wie ein electrischer Funken verbreiten über ihre Stammsgenossen und alle, die mit diesen in nachbarlichen Verhältnissen stehen, oder durch verwandte Sprachen sich mit ihnen verständigen können; und weit schneller, als durch Europäische Emissaire geschehen könnte, werden unsre Schüler uns über die mancherley Probleme Auskunft verschaffen, deren Auflösung bisher so viel vergebliche oder wenig genügende Anstrengung gewidmet, so manches kostbare Leben der Märtirer der Wissenschaft zum Opfer gebracht ist.

Denn nur auf diesem Wege glauben wir erwarten zu dürfen, daß uns über den Zusammenhang der Karawanenzüge vom innersten Afrika aus bis zu seinen Endpunkten, über die Niederlagen des Handels, und die Geheimnisse der Thier- und Menschenwelt, sowie über die Richtung der Entdeckungsreisen und die Möglichkeit des Fortkommens in diesem Lande der Wunder vollständige Aufklärung zu Theil werden könne, und nur durch Theilnahme und Unterstützung gebildeter und uns mit Liebe zugethaner Eingebohrnen möchte den Versuchen zu Colonisirung von Europäern daselbst ein wahres Gedeihen zu versprechen seyn.

Welcher besseren Belehrung aber, als der Europäische Fleiß für sich allein zuwegebringen könnte, wird die Wissenschaft über jene wichtigen Fragen ent-

gegensehen dürfen, die wir, um Verständlichkeit in die Urgeschichte unsres Geschlechtes zu bringen, noch an Asien zu thun haben, wo die Wiege desselben gestanden hat! und welche neue Ansichten würde nicht die unfehlbar einseitige Griechische Darstellung der Perserkriege und der Heereszüge des Macedonischen Alexander gewinnen, wenn Perser und Inder, eingeweiht in die Endzwecke unsrer Forschung, uns die Quellen, aus welchen hier geschöpft werden muß, zugänglicher machten! Ein gleiches ist der Fall mit Amerika, dessen Urgeschichte im Dunkeln liegt, wiewohl wenigstens Mexiko und die Reiche der Incas eine Geschichte hatten, und Spuren von früherer Weisheit und Monumente einer Größe zeigen, welche weit über die Europäische Eroberung hinausreicht, zu deren Zeit die dortige Cultur sich schon im Sinken befand.

Noch größere Früchte aber würde von unsrer Institution der Handel und das öconomische Interesse Europa's zu gewärtigen haben. Denn welche Schätze des Thier- und Pflanzenreiches und der mineralischen Stoffe würden aus dem Innern der andern Welttheile hervorgezogen und in den allgemeinen Verkehr geleitet, ja selbst zum Theil in unsern Climaten einheimisch gemacht werden können, wenn aus der Mitte ihrer Bewohner Naturforscher, durch

uns gebildet und in beständiger Verbindung mit uns verbleibend, sich mit Aufsuchung und wissenschaftlicher Beschreibung derselben beschäftigen, und lebendige Muster in unsre Thier- und Pflanzengärten liefern würden! Und welches neue Licht, welche Nacheiferung unter ihren Landsleuten würde durch diese wahren Apostel der Erkenntniß und Veredlung entzündet und angeregt werden!

In Wahrheit, meine Freunde, wir können mit keiner schöneren Aussicht in die Zukunft unsrer werdenden Gesellschaft das Horoskop stellen, als mit der, welche sich jetzt vor unsern Augen eröffnet hat, und mit keinem erhebenderen Wunsche unsre Rede beschließen, als mit dem, den wir ihr, von solcher Hoffnung begeistert, aus vollem Herzen zurufen: daß sie das Werkzeug werden möge zur Vermittelung solcher Wechselwirkung unter den Menschen aus allen Zonen und von allen Zungen, und daß ihren Bemühungen sich anschließen und in ihre Absichten mit lauterem Eifer eingehen möge jedwedes Glied jener, in der Räumlichkeit zerstreuten, aber in der Einheit der Idee zu allen Zeiten versammelten Gemeinde der Edelsten und Besten in allerley Volk, welche das Bild einer höheren Menschheit im Geiste empfangen hat, und die Sehnsucht nach ihrer Erscheinung im Herzen trägt!

VI.

Rede,

gehalten am Stiftungstage

des *** Ordens,

den ** 180 **.

Erlauchte Ritter!

Wenn der Redner, der heute vor Euch aufzutreten gewagt hat, zu diesem Geschäfte berufen ward durch eine Wahl, welche abzulehnen die sich selbst erkennende Bescheidenheit gewünscht haben würde, indeß die Ehrfurcht den Gehorsam, das Opfer dieses Gefühles zu bringen, bestimmen mußte, so wird er schon deshalb Eure Nachsicht und mildere Beurtheilung nicht vergebens in Anspruch nehmen. Noch mehr aber fühlt er sich ermuthigt zu solcher Hoffnung durch die besonderen Schwierigkeiten, mit welchen sein heutiger Vortrag zu kämpfen hat. Denn wenn sonst in gemischter Versammlung den minder Erleuchteten zu befriedigen sich getrauen darf, wer den schärfsten Prüfern nicht Genüge zu leisten fürchtet, oder des Beifalles der tieferen Denker sich schmeichelt, wem die Anmuth der Rede gebrechen möchte, welche die Menge anzieht, und mit sich fortreißt; — so erblickt dagegen der Redner in diesem Kreise nur solche Rich-

ter, vor denen auch die erlesenste Auswahl des Stoffes und die edelste Verbindung seiner Elemente zu der Form eines vollendeten Gedankengemähldes nur als eine ihrer gerechten Erwartung angemessene Leistung erscheinen könnte; er erblickt die würdigsten des Volkes, die erkohrne Umgebung des Herrschers, die Ersten der Nation in jeglicher Ausbildung menschlicher Kräfte, die Meister in den Künsten des Krieges und den Beschäftigungen des Friedens, die Bewährtesten in jeglicher Tugend. Bey solchen aber hat das Bewußtseyn der eigenen Misgriffe auf dem Wege zur Vortreflichkeit auch die Herzen zu wohlwollender Schonung geneigt gemacht.

Aber nicht allein die Erhabenheit dieser ritterlichen Versammlung, auch der Gegenstand, welchen er vor ihr zu entwickeln beauftragt ist, würde selbst dem geübtesten Redner das Vertrauen auf den sonst gewohnten Erfolg zweifelhaft machen, zugleich aber ihm zur Entschuldigung dienen, wenn in den neuen Regionen der Blick die Umrisse nicht mit der erforderlichen Schärfe erfassen, und die nicht zu völliger Bestimmtheit gelangte Gestalt auch in nebelhafter Bekleidung unklar erscheinen sollte. Denn allerdings ist das Ritterthum ein anderes geworden, als zu seyn es ursprünglich eingesetzt war, und im Uebergange zur festen Ausbildung einer neuen Form be-

griffen, deren Verhältnisse noch hie und da des rechten Ebenmaaßes ermangeln.

Es liegt aber hierin der Grund, erlauchte Versammlung, warum wir nicht, wie der alte Brauch wohl sonst erheischen möchte, und die Veranlassung des Stiftungstages darauf hinzudeuten scheint, uns beschränken können, die Einsetzung dieses ritterlichen Vereines in Euer Gedächtniß zurückzurufen, das Andenken der verdientesten Mitglieder, welche ihn verherrlicht haben, zu feiern, und die Pflichten und Obliegenheiten Euch ans Herz zu legen, welche, gemäß den ursprünglichen Statuten, den Rittern zur Beobachtung vorgeschrieben sind. Der Strom der Zeiten hat neue Bedürfnisse zu Tage gefördert, nach welchen die Zwecke einer jeden Verbindung umgebildet werden müssen, wenn sie im Einklange mit den erweiterten Begriffen und veränderten Ansichten der öffentlichen Meinung sich fortan soll erhalten können. Nach der Bedeutung, welche in dieser das Symbol factisch bereits erhalten hat, muß auch die Wesenheit bestimmt werden, welche ihm zum Grunde liegt, oder das Symbol wird als inhaltlos geringgeschätzt, und sinkt allmählig, moralisch zuerst, dann aber auch historisch, in Nichtigkeit zurück.

Dieses erwägend glaube ich dem mir gewordenen Auftrage nicht würdiger entspechen zu können, als

durch eine vergleichende Darstellung der ursprünglichen Gestalt des Ritterthumes mit derjenigen, welche das veränderte Zeitbedürfniß allmählig herbeigeführt hat, und durch die daraus hervorgehende Entwickelung des Geistes, in welchem dieses Institut noch jetzt, als wahrhaft ehrwürdig fortbestehen, und für die höheren Zwecke der Menschheit sich wohlthätig wirksam erzeigen könne.

Der Ursprung der ritterlichen Ordensverbindungen fällt in jene dunklen Zeiten, in denen die Kraft mehr galt als das Recht, und die nur noch in rohen Umrissen gezeichneten gesellschaftlichen Verhältnisse der Willkühr einen bedeutenden Spielraum übrig ließen, welchen jetzt das allgemeine Gesetz und die Regel der bürgerlichen Ordnung ausfüllt. Die Selbsthülfe war ein Ehrenpunkt, über welchem der Starke festhielt, und der Schutz der Schwachen mußte von der Religion ausgehen, weil die Regierungsmacht, mit der Vertheidigung der Gränzen nach außen und der Bändigung stolzer Vasallen im Lande selbst unablässig und oft fruchtlos sich abmühend, zu durchgreifenden Maaßregeln für den inneren Frieden weder Ansehen noch Befugniß hatte. Während der Nacken der Mächtigen und Gleichen sich unter das

gemeinsame Gesetz zu beugen verschmähte, konnten aber die Gefühle der Nachgiebigkeit, der Schonung, und des Mitleides, welche das Christenthum in den rohen Gemüthern erweckte, und die Pflichten des Wohlthuns und der Pietät, welche es, als Gott wohlgefällige Opfer, seine Zöglingen einschärfte, in den stolzen Herzen wohl Platz gewinnen, und vertrugen sich mit den Begriffen, weil ihre Ausübung das Bewußtseyn der Superiorität nähret, und der Unabhängigkeit zusagt, in welcher das Zeitalter das Kleinod der Freiheit zu finden glaubte. Aus solcher Stimmung der Gemüther gingen Verbrüderungen hervor, deren Art und Wesen sich halb kriegerisch halb geistlich gestalten mußte, weil die Stärke ausführen sollte, was die Religion ins Werk zu richten geboten hatte, und nur die Kirche eine Verpflichtung vermitteln konnte, welche zu stiften dem weltlichen Gesetze nimmer gelungen seyn würde. Sie entwikkelten sich im Oriente zuerst unter occidentalischen Wallfahrern, kurz vor jenen abentheuerlichen Zügen, denen das Erbarmen mit dem Drucke, unter welchem die morgenländischen Glaubensgenossen seufzten, und ein misverstandener Stolz der Religion, welcher das Grab des Herrn in den Händen der Sarazenen zu wissen erniedrigend fand, zur Triebfeder diente. Verwundete und Kranke zu pflegen, Pilger zu den heiligen Stäten zu geleiten, und gegen Raub und Mord

der Sarazenen zu schützen, das schwächere Geschlecht gegen Unbilden zu beschirmen, und den an ihm begangenen Frevel zu rächen, das waren ursprünglich die Zwecke, welchen die Brüderschaften sich mit romantischem, oft bis zum ausschweifendsten Fanatismus gesteigerten, Eifer widmeten.

Diese Zwecke mit jeder Selbstverleugnung, ja mit Aufopferung der dem Menschen sonst wünschenswerthesten Güter zu verfolgen, und alle in Ausübung solcher Pflichten sonst hinderlichen Rücksichten zu entfernen, verbanden sie sich, der Religiosität jener Zeiten gemäß, durch Gelübde. Sie entsagten den ehelichen Freuden, und opferten dem Gehorsame gegen die Obern die Freiheit des Willens, dem Erwerbe für den Orden die Hoffnung eigener Reichthümer. Die Gelobung eines ewigen Krieges gegen die Ungläubigen, welche nach dem Einbruche der occidentalischen Heeresmassen in das heilige Land hinzukam, vollendete den soldatischen Mönch, und blieb der dauernde Charakter der geistlichen Ritterorden durch lange Jahrhunderte, nachdem im Wandel der Zeit die sonstigen Zwecke in Vergessenheit gerathen waren. So entstanden die Johanniter, auch Ritter vom Hospitale genannt; nach diesen die Templer, späterhin die deutschen Herren und die Hispanischen Ritter. Der Ruf ihrer Tapferkeit zog die Blüthe des Adels zu diesen Genossenschaften herbey, wo..e

sich den übrigen Ständen verschlossen, seit der kriegerische Charakter in ihnen die Oberhand behalten hatte. Der hohe Ruf, die Macht und der Reichthum, welchen die Ritter durch Waffenthaten erworben, und durch umsichtige Politik vermehrt hatten, folgte ihnen in den Occident hinüber, nachdem die Sachen der Christenheit im Morgenlande zerfallen, und die neuen Herrschaften aufgelößt waren. Die seltsame Frucht Europäischer mit orientalischer Devotion gepaarter Tapferkeit ward zwar anfangs mit Glück auf den kälteren Boden verpflanzt, näherte sich aber nach und nach dem geistigen Untergange, während noch lange die Mittel der Subsistenz für den heiligen Krieger als Pfründen zum Unterhalte und zur Dotirung besonders der jüngeren Söhne hoher Familien verwendet wurden, denen die Verpflichtung zum Cälibate kein anderes Joch auferlegte, als wozu ihre Lage sie nach den Begriffen der Zeit ohnehin verurtheilt hatte.

Dagegen traten aus der nun ins Leben gestellten Idee ritterlicher Gesellschaften neue Verbindungen hervor, welche zum Theil für bestimmte Zwecke der Vertheidigung gemeinschaftlicher Rechte und Freiheiten gegen vermeintliche Eingriffe und Anmaaßungen der Fürsten gestiftet wurden, und eben deshalb unter veränderten Umständen ausgestorben sind. Die berühmten Gesellschaften der Sterner, die baierische

ritterliche Löwengesellschaft, und der Sanct-Georgenbund, welcher den Keim der nachmaligen Reichsritterschaft enthielt, sind Beispiele solcher freien Verbrüderungen. Länger als diese erhielten sich und blühen noch heutigen Tages diejenigen Ordensgesellschaften, welche, von Königen und Fürsten errichtet, hauptsächlich dazu dienen sollten, die edeln Geschlechter, deren Mitgliedern solche Auszeichnung zu Theil ward, mit den Häuptern zu unverbrüchlicher Treue und Festhaltung in der Gleichheit der Interessen zu verbinden, die Standesehre des Ritterthumes, in welchem der Fürst sich zur Gleichheit mit seinen Genossen bekannte, aufrecht zu erhalten, und an die Ausübung gewisser Tugenden, welche dieser Stand vorzüglich zu behaupten bestrebt seyn sollte, symbolisch zu erinnern; im Grunde eine festere Begränzung und methodischere Ausbildung des Comitates, welcher die Stammfürsten der Germanischen Nationen in alter Zeit umgeben hatte.

Mit den geistlichen Orden, nach deren Muster diese Rittergesellschaften gebildet wurden, hatten sie den Schutz der Religion und die Beschirmung der Wittwen und Waisen gemein; doch fielen die mönchischen Gelübde hinweg, und es trat an ihre Stelle die Pflicht der unbeschränkten Anhänglichkeit an die Person des Souverains, der als Ordensherr der Gesellschaft vorstand, und des unablässigen Eifers für

seinen Dienst, in welchem die aufzunehmenden, sey es durch tapfere Kriegsthaten oder durch bürgerliche Verdienste, sich ausgezeichnet haben mußten. Solchergestalt ward die Würde des Ordensritters ein Mittel in der Hand des Fürsten zur Belohnung rühmlicher Handlungen und ein Sporn zum Wettlaufe nach dem Ziele der Ehre, welche den mit dem Sterne Geschmückten in Mitten des Volks umstrahlte. Doch war, dem Geiste des alten Ritterthumes gemäß, diese Auszeichnung bis auf die neueren Zeiten fast ausschließlich dem Stande des Adels vorbehalten, weil aus diesem die nähere Umgebung und die vertraute Bedienung der Regenten genommen ward, bis Reichthum und Wissenschaft und feinere Bildung die zu scharf absondernden Schranken weggeräumt, und das Verdienst in jeglichem Stande den Weg zu den höchsten Ehren im State geöffnet hatte.

Auf diese Umwandlung der Verhältnisse folgte nothwendig die der öffentlichen Meinung, welche die unteren Classen der Gesellschaft auf die Linie der Gleichheit mit den oberen stellte, und für die größere Mannigfaltigkeit des vordem fast nur auf den kriegerischen Ruhm und die höhere Statsverwaltung beschränkten öffentlichen Verdienstes auch die öffentliche Anerkennung und Auszeichnung verlangte. In dieser Anforderung aber war unläugbar auch die Losung gegeben zu einer Prüfung der alten Ordensinstitute,

von deren Ausgange das wahre Leben und die moralische Wirksamkeit derselben abhing. Sie mußten entweder dem neuen Zeitgeiste nachgeben, und, mit Verzichtung auf exclusivische Standesbedingungen, sich zu Vereinen der Edeln und Guten aus allerley Volk, und ihre Insignien zu Symbolen jeglicher Tugend und Vortrefflichkeit erheben, oder ihr Urtheil war unwiderruflich gesprochen, und sie sanken zu leeren Decorationen, höchstens zu Beweisen privater Fürstengunst und einer Anciennetät des Geschlechtes oder der Dienstjahre herab, welche für den inneren Gehalt des Ehrenträgers nicht hinlängliche Bürgschaft leisten konnten. Das Erste, das Bessere, ist erfolgt; und die Ordensherren haben in dieser letzten Zeit treulich das Ihrige gethan, um in der Idee der ritterlichen Ehre, als Belohnung wahren Werthes, eine mächtige Triebfeder zum raschen Aufschwunge jeder großartigen Kraft, und zum ausdauernden Bestreben in jeder gemeinnützigen Thätigkeit zu erhalten. Besondere Orden wurden dem Civilverdienste eröffnet, nicht bloß jenem, welches der eigentliche Stats- und Fürstendienst erwerben kann, sondern der Auszeichnung in den höheren Wissenschaften, dem Fluge des Genius in jeglicher Ausübung der veredelnden und schönen Künste, dem Talente, das neue Zweige der bürgerlichen Industrie mit Glück bearbeitet, oder dem Fleiße in den Gewerben des Ackerbaues und der

nährenden Stände neue Hülfsmittel und zweckmäßigere Anwendung bereitet. Auch der alten Orden wurden mehrere nach solchen Grundsätzen für Heldenruhm und Bürgertugend zugleich umgebildet, und in Classen vertheilt, um, nicht die höhere Geburt, sondern den erhöhten Ruhm und die Vermehrung des bereits erworbenen Verdienstes in abgemessenen Stufenfolgen der Ritterwürde zu belohnen.

Auf diesem Punkte, erlauchte Versammlung, stehet jetzt das Ordensinstitut bei den meisten Nationen, allerdings modificirt nach den Begriffen, aber noch nicht vollständig ausgebildet für das Bedürfniß der Zeit. Was an dieser Ausbildung noch fehlen möchte, und was der Wohlgesinnte zu wünschen hätte, um den ritterlichen Vereinen einen ausgezeichneten Platz in dem Organismus der Statsgesellschaften, und dadurch eine ehrenvolle Fortdauer auf lange Zeiten hinaus zu sichern, darüber sey mir erlaubt vor den Mitgliedern dieses hohen Kapitels Gedanken niederzulegen, die, was auch sonst von besser Erleuchteten darüber geurtheilt werden möchte, doch wenigstens bey Berathung neuer und bleibender Statuten zu Fingerzeigen dienen können, wohin die Aufmerksamkeit sich zu richten habe.

Bey dieser Erwägung fällt zuerst in die Augen, daß es den weltlichen Ordensgesellschaften, von welchen hier die Rede ist, für jetzt noch fast überall an

einem bestimmten Ziele gemeinschaftlicher Bestrebungen gebreche, und daß sie mehr nur als ein Aggregat würdiger, um den Stat und die Person des Fürsten verdienter Männer, denn als eine wirksame, durch geregelte und auf wichtige Endzwecke harmonisch gerichtete Thätigkeit unter einander verbundene, Körperschaft erscheinen. Ein solches Verhältniß aber muß auf die Länge selbst die Achtung schwächen, welche das Volk den einzelnen Mitgliedern schon darum zu zollen geneigt ist, weil sie einem Vereine angehören, der in der Hierarchie des Stats einen hohen Rang einnimmt. Denn nicht jedes besondre Verdienst wird dem Volke klar, und kann von ihm nach seinem Werthe geschätzt werden; daher nimmt im Allgemeinen der Einzelne seinen Ruhm von dem Glanze der Genossenschaft, welcher er angehört. Der Glanz aber dieser Genossenschaft, oder die ehrenvolle Stellung, welche sie in dem Urtheile der Nation behaupten soll, kann nur entspringen aus einem gemeinschaftlichen Verdienste, welches sie, als solche, sich fortdauernd um das Gemeinwesen erwirbt, und muß mithin auf einer ihr eigenen, auf hohe Zwecke gerichteten, Thätigkeit begründet werden. Auch für den Fürsten, als Ordensherrn, muß von Wichtigkeit seyn, daß seine Ritter vor den Augen des Volks in ehrenvoller Oeffentlichkeit sich wirksam erweisen, und den Stempel der Würdigkeit, den er ihnen aufge-

drückt hat, in That und Wahrheit zu bekräftigen Gelegenheit finden; insonderheit in den Fällen, in welchen das Verdienst des neuen Ordensgliedes erst durch dessen Aufnahme zur allgemeinen Kunde gelangt, wo dann die immer rege Misgunst an der getroffenen Wahl gar Vieles auszustellen nimmer ermangelt. Denn sowie sich oft bey den Herrschern ein unlöblicher Hang hervorthut, ihr Volk zu verkennen oder ihm zu mistrauen; so waltet auch zum öfteren beim Volke eine nicht minder tadelnswerthe Geneigtheit vor, die Gesinnungen und Absichten der Herrscher zu beargwohnen, und ihre Handlungen im Geiste der Opposition zu beurtheilen und auszulegen. Den Wirkungen solcher unlauteren Triebe ist aber nicht besser zu begegnen, als durch die Evidenz der Thatsachen und den glorreichen Wettkampf um den Preis der erhabensten Tugenden auf gemeinschaftlicher Laufbahn.

Welcher Art aber, erlauchte Versammlung, müßte der Gegenstand seyn, auf welchen seine gemeinschaftlichen Bestrebungen zu richten, und in dessen Bearbeitung sich hervorzuthun die ritterliche Gesellschaft einen inneren Beruf empfinden, und durch statutarische Bestimmungen sich dazu auch äußerlich zu verpflichten veranlasset werden könnte? — Gehen wir zurück auf den Begriff und das innere Wesen des

Ritterthumes, so ergiebt sich aus ihnen die Antwort von selbst. Die ersten Ritter kämpften einzeln um Ruhm und Ehre; die ritterliche Gesellschaft erhob sich hoch über die Menge, damit sie dem Niedrigen Schatten und Schutz gewähre, und dem Orden ward nur darum die strahlende Auszeichnung verliehen, damit der in allen schlummernde Trieb zum Besseren Beispiel und Ermunterung finde. Würde, diesem Gedanken gemäß, der Ritterorden als bewegende Kraft ins Leben gestellt, so wäre erfüllt, was wir für ihn, als Gesammtheit, zu wünschen haben. Es geht nemlich daraus unmittelbar hervor, daß dem Orden beyzulegen sey die Obhut und das Richteramt der Ehre, die freiwillige und unvergoltene Tutel, zum Schutze der Rechte derer, die sich selbst zu schützen nicht vermögen, und das Patronat zur Pflege und Förderung jedes aufkeimenden Verdienstes im Volke.

Daß solche Zwecke die wichtigsten und würdigsten sind, durch welche der Orden seine Bestimmung auf eine wahrhaft ins Bürgerleben eingreifende Art erfüllen könnte, bedarf vor dieser Versammlung kaum des Beweises. Denn allerdings ist Noth in unsrer von Eigennutz und Selbstsucht beherrschten Zeit, daß der Ehrtrieb entflammt und genährt werde, damit das Zeugniß des Ruhmes wieder eine größere Belohnung und die ausgesprochene Schande eine härte-

re Strafe werde, als Ueberfluß oder Entbehrung der materiellen Güter des Lebens. Auch würde unserm Zeitalter wohl endlich geziemen, den letzten Schritt aus der Barbarey zu menschlicher Gesetzlichkeit durch Abstellung des Zweikampfes zu thun, welcher den erlittenen Schimpf wohl äußerlich abwäscht in vergossenem Blute, aber die Ehre, wo sie einmal in Wahrheit verbrochen war, nicht herstellt, die Seelenwunde nicht heilt, und den verlohrnen Frieden des Gemüthes nicht wiederbringt. Und diesen Dienst vermöchten die Ehrengerichte, wenn dem Orden diese Function zu Theil würde, besonders jetzt gar wohl zu leisten, da jeder Stand und jede Classe der Bürger durch ausgezeichnete Mitglieder in demselben seine Pairs und natürlichen Stellvertreter findet. Der Keim zu solcher Einrichtung liegt in den Statuten fast jeglichen Ordens, und die Ausübung hat am wirksamsten und unsrer Idee am nächsten liegend statt gefunden in dem Ehrengerichtshofe der Marschälle von Frankreich. Wie dort müßte der Ausspruch der beabsichtigten Ordenstribunale sich erstrecken auf Ausgleichung von Ehrenstreitigkeiten, auf öffentliche Censur, auf Verlust von Ehrenzeichen, oder Unfähigkeit, ihrer dereinst gewürdigt zu werden. Wäre die Sache zu bürgerlich-rechtlichem Verfahren geeignet, so ginge das Verdict der Ehre dem Richterspruche vor-

aus, wie die Degradation der Vollziehung körperlicher Strafen im Kriegerstande vorausgeht.

Die zweite der Attributionen, durch welche wir das Ritterthum in eine seinem Character angemessene Wirksamkeit versetzen möchten, — wir meinen den Schutz der Rechte und die Tutel der Schwachen — ist schon längst in den älteren Statuten fast sämmtlicher Ordensgesellschaften als besondere Ritterpflicht geboten. Dem Mangel an einer zweckmäßigen Organisation dieser ehrenvollsten aller Functionen, vielleicht auch dem Gedanken, daß sie von selbst hinwegfalle bey dem gegenwärtigen Zustande der bürgerlichen Verfassung, wo es dem Gemeinwesen weder an polizeilicher Aufsicht noch an Kraft der Ausführung bestehender Gesetze gebricht, ist wohl zuzuschreiben, daß diese wichtige Absicht der Ordensregeln fast ohne Erfolg hat bleiben müssen. Und doch giebt es unstreitig einen Gesichtspunkt, aus welchem betrachtet solche Aufsicht und Beschirmung der Schwachen und solche Vertretung der Rechte der Verlassenen sich nicht nur als nützlich in einzelnen Fällen, sondern selbst als nothwendig für das Wohl des Ganzen darstellt! Es fehlt nemlich bey der immer steigenden Vervielfältigung der bürgerlichen Verhältnisse den Behörden, welche der Regierung des States im Ganzen vorstehen, oder die täglichen und einzelnen Erfordernisse der Verwaltung jede in ihrem

Wirkungskreise zu besorgen haben, in diesem Drange der unaufschieblichen Geschäfte zum öfteren an der erforderlichen Musse, noch mehr aber an dem ruhigen Standpunkte, um die Stockungen der bewegenden Kräfte, das Spiel der Triebfedern, und den Druck der Gewichte in dem Gange einer so weitschichtigen Maschine in beständiger Beobachtung zu behalten. Selbst der Herrscher ist zu hoch gestellt, um überall das Einzelne zu sehen, und er kann sich nicht in den verschiedenen Ständen und Classen des Gemeinwesens vervielfältigen, um die Beschwerden und den Nothstand von jedem insbesondre kennen zu lernen. Dagegen ist der Orden durch seine Zusammensetzung in allen Abtheilungen der Statsgesellschaft gegenwärtig, und durch Mitglieder aus ihrer Mitte mit ihnen befreundet; andrerseits aber ist er durch die Bande der Genossenschaft, der innigsten Ergebenheit und des ehrenvollsten Zutrauens mit dem Herrscher und seiner näheren Umgebung verbunden, und dadurch in beiden Hinsichten gleich geschickt, dem Fürsten das Auge und dem Volke das Ohr zu leihen.

Um diesen Gedanken zu verwirklichen würde erforderlich seyn, daß die Kapitel der Orden, gemäß den, mehreren unter ihnen von Alters her beigelegten, Prärogativen als berathende Versamlungen constituirt, und zu diesen solche Mitglieder des Ordens als Beisitzer berufen würden, deren Gegenwart den

jedesmal vorliegenden Geschäften angemessen wäre. An diese Kapitelversammlungen würde jeder einzelne Statsbürger ermächtigt, seine Beschwerde über vermeintliche Verletzung wohlbegründeter Gerechtsame, über verweigerte oder erschwerte Justitz und unrechtliche Behandlung abseiten der administrativen Behörden gelangen zu lassen; es müßten aber auch ohne weitere Aufforderung die Kapitel befugt seyn, den Misbrauch anvertrauter Gewalt wie die notorische Malversation, den Druck subordinirter Tyranney und das Unwesen der Bestechung, des Sportulirens, und der Defraudationen, mit einem Worte ein jedes Verderbniß, das, den parasitischen Pflanzen ähnlich, sich auf dem Organismus des Statslebens fast unvermeidlich erzeugt und festsaugt, zur Kenntniß der höchsten Behörden und erforderlichen Falls zur gerichtlichen Untersuchung zu bringen.

Wohlthätig und ehrwürdig in dieser Function würde der Orden erscheinen, als der Wächter des öffentlichen Rechtes und der bürgerlichen Freiheit, als das allgemeine Gewissen des States, dem keiner auf immer zu entfliehen hoffen kann, und vor welchem offenbar zu werden Niemand sich schämen darf. Vor möglichem Misbrauch würden ihn die Schranken behüten, mit welchen seine Stellung, als einer Advocatur des Gemeinwesens im edelsten Sinne des Wortes, ihn umgeben würde;

denn eine bloß auffassende und instruirende Behörde, welche das Verborgene ans Licht stellt, ohne über die Zukunft zu entscheiden oder bey solcher Entscheidung betheiligt zu seyn, kann, ihrem Wesen nach, nur zum Guten wirksam, niemals aber gefährlich werden.

Jeder ächte Genius ist von selbst geneigt, den aufblitzenden Lichtfunken in verwandten Geistern zu bemerken, und das wahre Verdienst entdeckt leicht, und ziehet gerne zu sich das aufkeimende Talent, das unter angemessener Pflege zu ähnlicher Vollkommenheit zu erwachsen verheißet. Daher sind die größesten Männer zu jeder Zeit die leutseligsten Beschützer einer vielversprechenden Jugend, und die eifrigsten Beförderer der im Dunkeln verborgenen Vortrefflichkeit gewesen, und darum wohnt in jedem Ordensvereine, der die Auserlesensten des Volkes in sich befaßt, schon gleichsam von Natur jenes Patronat der emporstrebenden Tugend, welches wir, als das dritte seiner Attribute, dem unsrigen auch in äußerer Form und Wirksamkeit beigelegt zu sehen wünschen. Die Möglichkeit der Ausführung einer solchen Absicht liegt so ferne nicht, als dem ersten Blicke vielleicht erscheinen könnte.

Es giebt nemlich in unsern Zeiten wohl keinen Stat, der nicht zu außergewöhnlicher Unterstützung von ausgezeichneten Anlagen für Wissenschaft und

Kunst, zur Aufmunterung der Indûstrie, und zur Belohnung gemeinnützlicher Erfindungen einen jährlichen Hülfsfonds, verschieden von den, besonderen Fächern ausschließend vorbehaltenen, Stiftungen und Legaten ausgeworfen hätte; und mit je größerer Freigebigkeit der humane Sinn der Regierungen für solche Zwecke sich thätig erweiset, um desto wichtiger wird die Sorge für die gewissenhafte und der edeln Absicht entsprechende Verwaltung und Austheilung der dazu gewidmeten Mittel. In wessen Hände aber könnte diese Verwaltung mit freudigerer Zuversicht und besser begründetem Vertrauen gelegt werden, als in die Hände jener erhabenen Behörde, welche in der Person des Fürsten den natürlichen Beschützer und Belohner jegliches Verdienstes als das Haupt ihrer Verbrüderung verehret, und in ihren Gliedern nur solche Männer zählt, denen der Lohn für ehrenvolle Leistungen von seiner Hand bereits zu Theil ward? Und sollte nicht der schon gekrönte Kämpfer, zu dem, als einem strahlenden Beispiele des Ruhmes, die jüngere Schaar der Athleten hinaufschaut, auch über die äußeren Mittel gebieten, sollte Er nicht unterstützen, ermuntern, belohnen dürfen, wo Niemand, was Noth thut besser zu beurtheilen, Niemand besser als Er die Blüthen zu würdigen vermag, in denen gesunder Kern dereinst herrlicher Früchte verborgen ist? — In der That, erlauchte Versammlung, scheint

dieser Gedanke so nahe zu liegen, und seine Ausführung so leicht zu seyn, daß er nicht jetzt erst unsre ernstliche Erwägung in Anspruch nehmen würde, wenn nicht das Einfache und Nächste grade darum von dem Auge, das gern ins Weite hinausschaut, übersehen zu werden pflegte.

Möge dann unsrer Ordensgesellschaft neben dem Glanze von so viel individuellem Verdienste auch der Ruhm zu Theil werden, vor allen zuerst ihr Daseyn durch eine vereinte, gesetzlich bestimmte, Wirksamkeit mit dem inneren Statsleben verknüpft, und sich eben dadurch die Garantie eines dauernden und fortan von der bürgerlichen Organisation unzertrennlichen Bestandes gesichert zu haben! Möge die Aussicht, an so rühmlicher Auszeichnung und so ehrenvollen Functionen dereinst auch Theil zu nehmen, noch viele Herzen zu edelm Eifer für alles Gute und Schöne entzünden, und unter den Beschwerden einer mühevollen Laufbahn aufrecht erhalten! möge endlich, so oft in jährlich wiederkehrender Feier dieser Tag das Andenken an die wechselnden Schicksale des Ordens erneuert, gesegnet seyn der Name unsers zweiten Stifters, der durch zeitgemäße Umwandlung den alternden Phönix zu neuem Leben in verjüngter Kraft hervorrief, und der Welt ein Beispiel gab, das noch vielen zur Nachfolge auf der neu eröffneten Bahn vorleuchten wird! Denn wo irgend eine wahre Idee

ins Daseyn gestellt ist, und auf dem festen Grunde der edelsten Triebe des menschlichen Gemüthes Wurzel gefaßt hat, da bleibt sie nicht im Schatten verborgen, sondern schießt empor zum mächtigen Baume, der weit umher seine fruchtschwere Krone zeigt!

Alt ist der Wahn, und noch jetzt weit verbreitet die Meinung, daß die Welt durch Mysterien erleuchtet werden, und die höhere Bildung des menschlichen Geschlechtes aus dem Dunkel geheimer Gesellschaften hervorgehen müsse. Wir meinen nicht also; denn nur zu leicht mischt sich im Verborgenen die Unlauterkeit auch der edelsten Absicht bey, und die Geschichte verkündet auf jeder ihrer Seiten, daß aus dem vornehmen Geheimthun und Treiben der in verschlossenen Zusammenkünften das Heil der Menschheit vermeintlich erbauenden Adepten mehr Betrug und Nebel und Irrwahn denn Licht und Wahrheit hervorgegangen sey. Zudem ist die Vereinigung einer großen Masse von moralischen Kräften zu einer durch Initiationen und Eidschwüre geheiligten, durch Gesetze und Regeln geordneten, und durch eine Stufenfolge von zum Theil ihren Untergebenen selbst unbekannten Obern geleiteten Verbrüderungen eine ge-

fährliche Waffe, wenn es der Scheinheiligkeit gelingt, sich ihrer zu antisocialen Zwecken zu bemächtigen. Wenn schon aus diesem Grunde ein wichtiges Augenmerk der Statsregierungen seyn muß, die geheimen Gesellschaften in steter Aufsicht zu behalten, ihren Einfluß zu bewachen, und auf ihre Auflösung, als einer dem Geiste der Zeit keinesweges mehr angemessenen Institution, hinzuwirken; so wüßten wir dazu kein besseres Mittel vorzuschlagen, als die innigere Verknüpfung solcher öffentlichen Associationen, deren anerkannt wohlthätige Zwecke sie schon in Einem Geiste moralisch verbinden. Möchten deshalb insbesondre die Ritterorden, wie sie von innen heraus immer mehr, den Bedürfnissen der fortschreitenden Erleuchtung gemäß, sich ausbilden, so auch nach außen hin einander näher treten, und mit gemeinschaftlichem Bestreben, die Ehre zu schirmen, das Recht zu vertreten, und jedes Gute und Schöne auf Erden zu fördern beflissen seyn. Erst dann würde im Ganzen und Großen die Absicht vollständig erreicht, in welcher ursprünglich die Ordensverbindungen gestiftet wurden, und Europa würde im edelsten Sinne des Wortes ein aristocratisches Element be-

sitzen, desgleichen kein früheres Zeitalter in solcher Vollendung und Reinheit aufzuweisen hat.

Wenn, die Idee nur anzudeuten, uns heute hat genügen müssen, so möge einem künftigen Redner die Befriedigung werden, ein treues Abbild ihrer im Daseyn vollendeten Gestalt vor Augen zu legen!

VII.

R e d e,

gehalten

bey der feierlichen Einweihung

der Universität

zu ****.

Hochansehnliche Versammlung!

Mit reiner Freude, weil sie keinem vergänglichen Gegenstande eitler Wünsche gilt, mit der seligsten Erhebung der Herzen zu dem Urquell des Lichtes, dessen Abglanz auch uns umleuchtet, haben wir die Worte der Weihe vernommen, die ein edler Mund ausgesprochen hat über den neuen Tempel der Weisheit und des höheren Wissens, dessen Bau der von großen Vorfahren angestammte Eifer unsrer Fürsten begründete, dessen Vollendung durch die treue Vorsorge der Landesbevollmächtigten gefördert ward, und zu dessen Pforten die Pfleger des Heiligthums an der Spitze einer freudig emporstrebenden Jüngerschaft heute den ersten feierlichen Einzug halten!

Aber nicht uns nur und dem engeren Vaterlande ist dieses Fest geheiligt; es ist ein gemeinschaftliches Freudenfest, nicht der gelehrten Gesammtheit allein, die nur dienet dem höheren Zwecke, sondern der ganzen durch sittliche Bildung veredelten, durch den Auf-

schwung des Gedankens mündig gewordenen und in freier Gesetzlichkeit unter geregeltem Statenverbande vereinigten Menschheit. Denn warnend belehrt uns die Geschichte fast auf jedem ihrer Blätter, und der Anblick der Völker, die mit uns heute das Erdenrund bewohnen, bestätigt die Warnung, daß der Mensch nur im Lichte des Geistes gedeihet, daß aber der Stat zerfällt und das Geschlecht unwiederbringlich ausartet, wenn die Freiheit des Gedankens verschwindet, wenn die Wissenschaft vor dem Schwerdte des Eroberers oder der schlimmeren Fessel hierarchischer Zwangsgläubigkeit verstummen muß, und an irdischem Drangsale die Erhebung des Gemüthes zu den Urbildern des Großen und Schönen erlahmet!

Aegypten, Kleinasien, Griechenland was waren sie einst, und was sind sie geworden? — ein redender Beweis, daß nicht die Natur, sondern die Freiheit der Vernunft den Erdenbewohner zum Menschen macht, und selbst der todten Masse ihre Gestalt und ihren Schmuck verleihet! Denn mit unveränderter Gunst lächelt noch immer die Natur über diese einst glücklichen Länder; mit ungeschwächtem Glanze erhebet über sie die Sonne am blauen Firmamente ihr segenbringendes Antlitz, und die Nacht spendet nach wie vor den erquickenden Thau über die dürstenden Fluren! Mit gleicher Majestät streckt der Baum ihrer Wälder seinen Gipfel in den

Aether empor, und der Saft der Nahrung für die Thierwelt und das Reich der Gewächse entquillt noch heute dem Boden in reichlicher Fülle! — Aber der Mensch, der hier höher stand als nirgendwo in vollendeter Bildung, ist versunken in Thierheit unter dem Joche barbarischer Eroberer, die vom Körper aus den Geist ertödtet, den Muth zu seelerhebenden Gedanken gebrochen, und durch Ausrottung der Mittel des Unterrichts die bessere Entwickelung der neu heranwachsenden Geschlechter im Keime zertreten haben! Und mit dem Menschen verlohr die Erde ihre Schönheit, und Räuberhöhlen, von finstern Wäldern umgeben oder in den Schluchten nackter Felsgebirge versteckt, schrecken den einsamen Wandrer, und auf den Ebenen und am Busen des Meeres erblickt der Forscher statt der vielgerühmten lebensvollen Städte nur Trümmer; statt der lachenden Fluren und fruchtbaren Gefilde umher nur Wüsten und verwildertes Gestrüpp, und hin und wieder die ärmlichen Hütten gedrückter Sklaven um die Vesten ihrer Dränger versammelt!

Vor so schmähligem Elend uns und unsre Nachkommen zu bewahren, und die Herrschaft der Geistigkeit, die mit schweren Mühen errungen ward, zu behaupten und fester zu gründen, das Reich der Wahrheit auf allen Wegen der Forschung, das Gebiet des

Schönen durch jeden Zauber der Kunst zu erweitern, und zwischen beiden den Bund zu stiften, vor dem, selbst gegen den eigenen Willen, am Ende besiegt, die Rohheit sich beugen muß — das, meine Herren, ist die große Bestimmung der höheren Lehranstalten; und das ist unser Stolz und unsere Freude am heutigen Tage, daß eine neue und kräftige Wehr dahingestellt ist gegen die Werke der Finsterniß, und ein neues Licht entzündet, das noch dem späten Enkel vorleuchten wird auf dem Wege der Weisheit.

Zu solchen Empfindungen, welche der Gegenstand unsrer festlichen Zusammenkunft in aller Herzen erregen muß, gesellet sich bey denen, die weiter schauen, und der Welt und ihrer Zeit kundiger sind, die Betrachtung der besonderen Schwierigkeiten, mit welchen die Stiftung einer den Forderungen der freien Wissenschaftlichkeit entsprechenden Hochschule grade im gegenwärtigen Augenblicke zu kämpfen hatte. Denn ihnen ist nicht unbekannt, mit welcher, nicht aus günstigem Vorurtheil entsprungenen, Aufmerksamkeit das Verhältniß der höheren Lehranstalten unseres Vaterlandes zu den Begebenheiten der Zeit, und die Tendenz des aus ihnen hervorgehenden öffentlichen Geistes in den gebildeten Volksclassen, beobachtet wird, und zu welchen Schritten ein unglückliches Zusammentreffen einzelner Verirrungen und vorübergehender Effervescenzen mit einer anderweitig zum Mis-

trauen bereits aufgeregten Stimmung in den höheren Regionen so leicht hätte verleiten können! Auch ist kein Geheimniß mehr, durch welche Einflüsterungen diese Stimmung genährt, und auf welchen Wegen es dahin gebracht ward, daß man insbesondre die Universitäten als Pflanzschulen statsverderblicher Grundsätze anzusehen sich berechtigt glaubte, und aus unvorsichtigen Aeußerungen, die dem Feuer einer aufbrausenden, und eben so überschwänglich für die Idee begeisterten, als der Bedingungen ihrer Uebertragung in die wirkliche Welt unkundigen, Jugend entschlüpft seyn mochten, auf Gesinnungen und Anschläge zurückschloß, welche mit der Heiligkeit der Gesetze, dem festen Bestande der bürgerlichen Ordnung, und der Sicherheit der Thronen im Widerspruch ständen.

Unter solchen Constellationen war es allerdings als ein glücklicher Umstand anzusehen, daß die Deutsche Bundesversammlung, als höchste Nationalbehörde, die Frage über die ganz besonders den Hochschulen zur Last gelegten revolutionairen Umtriebe vor ihr Forum zog, und allgemeine Vorkehrungen traf, durch welche der nothwendig einseitigen Behandlung abseiten einzelner Bundesglieder vorgebeugt ward, und aus einer das Ganze umfassenden Untersuchung die Wahrheit ans Licht treten mußte!

Es zeigte sich, was zu erwarten war; im Gan-

zen ein ernstes Festhalten an jenem gründlichen Studium, welches den Deutschen Gelehrten von jeher ausgezeichnet hat, und dem Schwindel der Neuerungssucht am kräftigsten vorbeugt; hin und wieder ein Schwanken der Geister über die Angelegenheiten des Tages, aber nirgends ein Abfall von der Treue; Mittheilung von Gedanken über das, was werden könne, oder zu wünschen sey für die Wohlfart des Ganzen, aber nirgends ein Einverständniß über bestimmte Anschläge, und nie kein Attentat zu gewaltsamer Verwirklichung der im Gemüthe verzeichneten neuen Zustände. Vielmehr ward die Verbesserung meistens von daher erwartet, von woher wir alle ihr entgegensehen, von der Verbreitung großer und heilsamer Ideen, von den Fortschritten in der Erkenntniß, und von der kräftigeren sittlichen sowohl als physischen Selbstbildung, in welcher unläugbar herrliche Anfänge gemacht sind; denn sicher dürfte, in dieser Absicht wenigstens, die academische Jugend des letzten Decenniums über die der jüngst vorhergegangenen die Palme errungen haben.

Doch ergab sich neben dem Allen, was ohnehin jedem Denkenden klar seyn mußte, daß das Verhältniß der Hochschulen und ihrer Bürger zum Statsganzen so wenig als jedes andre politische Verhältniß dasselbe geblieben war, und daß der neue Umschwung dieses Ganzen auch sie nach neuen zum Theil noch

unbestimmten Richtungen mit fortgerissen hatte! Wer dieses tadeln, oder verlangen wollte, daß die gelehrten Körperschaften, in sich völlig abgeschlossen und unberührt von dem Weltgetümmel um sie her ihre Bahn hätten fortwandeln sollen, könnte eben so gut der von Stürmen des Himmels empörten über die schwachen Werke der Menschenhand zürnend hereinbrechenden Meeresfluth Gränzen zu setzen begehren, oder dem edelsten Weingeiste gebieten, von der einschlagenden Gluth sich nicht entzünden zu lassen! Und selbst wenn solche Begränzung oder solches Verbot im Reiche der Möglichkeiten läge, so würde, wer damit das Feld der geistigen Erziehung umzäunt und dem Einflusse des Zeitgeistes unzugänglich gemacht wissen wollte, eben dadurch seine gänzliche Unkunde von dem verrathen, was die Wissenschaft ist, und wozu der Mensch durch sie soll gebildet werden.

Wenn demnach Wechselwirkung ist und seyn muß zwischen den politischen Bewegungen der Staaten und dem wissenschaftlichen Leben der academisch gebildeten, und der in dieser Bildung als Lehrer oder Zöglinge selbstthätig begriffenen Corporationen, so ist damit auch die Möglichkeit gegeben, daß, wie beide sich fördern, so auch beide störend auf einander einwirken können. Wie das letztere zu verhindern, und welches Verhältniß zwischen dem politischen und gelehrten Gemeinwesen einzuleiten sey, damit die

Zwecke von beiden erfüllet werden, diese Frage, meine Herren, ist ohne Zweifel von hoher Wichtigkeit für eine Versammlung, welcher das Wohl und die Ehre unsrer Universität anvertraut ist, und deshalb wird auch der Versuch, die wichtigsten Momente zu ihrer Beantwortung in kurzer Rede zusammenzustellen, weder der erregten Erwartung noch der Veranlassung dieser festlichen Zusammenkunft unangemessen erscheinen können. Denn hätte auch, wie wir dessen versichert sind, ein jeder von denen, die der neuen Stiftung ihre Bahn vorzuzeichnen oder mit ihr sie zu durchlaufen haben, jene Frage schon längst und erschöpfend sich selbst beantwortet, so wird doch unter allen Gegenständen der Rede ein öffentliches und von hier über die Gesammtheit der älteren Schwesteracademieen ausgehendes Bekenntniß der Grundsätze, nach welchen wir den von unsern erhabenen Stiftern erhaltenen Beruf zu erfüllen gedenken, heute am schicklichsten ausgesprochen werden. Der Redner hätte sonach nur noch die Behandlung seines Stoffes zu verantworten, und diese Verantwortung darf er zum größeren Theile denen zurückgeben, deren für ihn ehrenvolles, aber zugleich das Maaß seiner Kräfte wohl reichlich überschätzendes Vertrauen ihn heute vor Ihnen aufzutreten berechtigt.

Welchen Ursprung man auch dem State unterlegt, oder wie man über die Bedingungen seiner mit

Mythen umhüllten und historisch nicht nachzuweisenden Entstehung philosophiren mag; — immerhin ist soviel gewiß, daß der gesellschaftliche Zustand nur durch die Wissenschaft aus der ersten Rohheit emporgehoben ist, und daß nur ihr der Stat seinen ferneren Bestand und seine Ausbildung zu einem des vernünftigen Charakters der Menschheit würdigen Vereine, und jede Befestigung und Veredlung der socialen Bande verdankt, und in alle Zukunft ihr allein verdanken wird. Es giebt daher in Wahrheit nichts Lächerlicheres, als das geringschätzige Achselzucken, mit welchem so manche, die sich ausschließlich Welt- oder praktische Geschäftsmänner nennen, die fortwährenden Bemühungen der von ihnen, nicht der Ehre halber, als Gelehrte oder Theoristen betitelten Pfleger des Wissens zu bespötteln sich beigehen lassen; und es ist solchem Uebermuthe in der That nur die Rohheit derer zu vergleichen, welche den Pflüger oder Handwerker verachten, während sie ununterbrochen die Früchte seiner Arbeit genießen, mit den Hervorbringungen seines Fleißes umgeben sind, und durch sie allein bestehen können.

Ueberall, wohin das Auge sich wendet in gebildeten Staten, erblickt es, nicht das unmittelbare Produkt der Natur, sondern das Werk des Menschen, der durch Forschung und combinirte Wahrnehmung die Kräfte und Eigenschaften der Natur ergründet,

und zu seinen Zwecken verarbeitet hat; mehr aber noch leuchtet aus der Betrachtung der bürgerlichen Verhältnisse die Wahrheit hervor, daß nur die Macht des Wissens — dieses Resultat der erhabensten Anstrengungen einer Reihe längst vorübergegangener Zeitalter — sie zusammenhält, und daß nur die Fortsetzung dieser Anstrengung bey der immer fortschreitenden Entwickelung und Erweiterung der gesellschaftlichen Interessen ihre Fortdauer möglich macht. Denn nicht minder als die wichtigsten Traktate, welche die Rechte und Befugnisse der großen Statskörper bestimmen, ist jeder, auch der geringfügigste Contrakt zwischen Bürger und Bürger, jedes Urtheil über unverglichenen Streit, und jeder Spruch schiedsrichterlicher Autorität, ein Werk der Wissenschaft, ein Ausfluß jener Theorieen, auf welche die Weltklugen so vornehm herabschauen! Und was hat diesen Weltklugen ihre Freiheit des Geistes, ihren reineren Cultus, selbst ihre feineren Seelengenüsse, ihre bequemen Umgebungen, und ihre vom Druck der Bedürfnisse unabhängige Lebensart erschaffen; was anders, als die Forschung in der geistigen wie der körperlichen Natur, die Erkenntniß ihrer Gesetze, und das wissenschaftliche Studium, ohne dessen Combination von Grundsätzen und Erfahrungen weder die schöne noch die technische Kunst ihre Ausübung findet?

Wahrlich meine Herren, der Mensch lebet und webet nur in der Wissenschaft und in ihrem Geiste, und gerade der am meisten, der die geistigen Mühen vielleicht nur darum weniger achtet, weil die zu leichte Aneignung ihrer Früchte ihn verhindert, durch selbstthätige Anstrengung sich einer eignen Geisteskraft bewußt zu werden. Und da wohl Niemandem im Ernste einfallen kann, zu behaupten, daß die Entwicklung der Vernunft bereits vollendet, und der Gipfel der Vollkommenheit erklommen sey, so muß die erste und wichtigste Sorge eines jeden States, der sich als ein gebildeter erhalten, und nicht hinter den mit ihm um das Kleinod der Menschen kämpfenden Nebenbuhlern zurückbleiben will, darauf gerichtet seyn, daß Wissenschaft bestehe, und fortgepflanzt werde, und daß sie unbeeinträchtigt und frey im Denken ihre Untersuchungen fortsetze, und deren Resultate ans Licht fördre.

Denn es wäre keineswegs genug, wenn etwa nur Anstalt getroffen würde, daß das bereits Gefundene, was beschränkte Köpfe so eben für hinlänglich erachten möchten zur nothdürftigen Erhaltung der politischen Maschinen, nur weiter befördert werde von Mund zu Mund, wie eine unveränderliche und unverbesserliche Tradition. Der menschliche Geist läßt sich eben so wenig zum Stillstande bringen, als der

lebendige Fluß, der von den Höhen seines Urborns herab sich über das Blachfeld ergießet, und die verwandten Gewässer und Bäche an sich zieht, bis er, ein königlicher Strom, sich dem unendlichen Meere vermählet. Und würde an einer Stelle dem Fluthenden ein Damm gesetzt; — er würde mit desto größerer Kraft auf anderen Wegen sich Bahn brechen, und die Gefilde verwüsten, die er in ungestörtem Laufe befruchtet und verschönert.

Darum täusche man sich nicht mit dem Gedanken, daß ein Stillstand auf irgend einem als beharrlich angenommenen Punkte möglich sey, ohne das geistige Leben durchaus zu ertödten. Denn es kann das Gegebene nicht klar werden ohne den Blick auf die Zustände zu werfen, aus denen es entwickelt ist, und auf die Wirkungen, welche aus ihm hervorgehen werden in der folgenden Zeit. Eine Wissenschaft, die, statt aus der Verbindung der Gegenwart mit der Vergangenheit eine neue Zukunft zu erzeugen, bloß das einmal gesagte und in den Vehikeln des Gedächtnisses bleibend Niedergelegte aufzubewahren und abermals zu sagen hätte, damit es von den jetzigen Hörern auf deren künftige Schüler gerade eben so übertragen werden möge, würde gar bald nur gewußt seyn, ohne verstanden zu werden. Statt des Begriffes würden Hieroglyphen, statt der Einsicht in die Natur der Dinge, geglaubte Eigenschaften und

verborgene Kräfte Platz nehmen; Lehrer und Volk, Priester und Laien würden nach kurzer Zeit nur ein steinernes Abbild uralter Gestalten des Lebens darbieten, und der Stat würde, ein stehender Sumpf, in selbstverschuldeter Regungslosigkeit verqualmen, noch glücklich, wenn von außen her ein frischer Sturm die aufgelößten Elemente in alle Regionen versprengte, um aus dem Chaos im Streite der Kräfte ein neues Leben hervorzurufen.

Daß dem bey uns nicht also werde, dazu vornemlich sind unsere Hochschulen eingesetzt, in der doppelten Absicht, daß die Wissenschaft selbst wachse und weiter gefördert werde, dann aber auch, daß sie an das jüngere Geschlecht übergehe aus dem Munde der Lehrer, nicht bloß dem Buchstaben nach sondern in geistiger Bildung, damit der Studirte in seinem künftigen Berufe das praktische Geschäft auch geistig zu behandeln, und, in großen wie in kleineren Wirkungskreisen, was ihn berührt zu veredeln und weiter zu bringen verstehe. Und darum ward auch denen, welche auf die Höhen dieses doppelten Lehramtes gestellet sind, das edle Vorrecht, nur durch sich selbst in ihren wissenschaftlichen Bemühungen beurtheilt zu werden, und im schriftlichen wie im mündlichen Vortrage von weiterer Bevormundung frey zu seyn.

Nur durch das Wissen ward den gelehrten

Körperschaften diese Freiheit erworben, und nur in ihrem Gebrauche für die Wissenschaft kann sie ihnen erhalten werden; darin liegt ihre Gränze und ihr Verhältniß zum State. Zum unmittelbaren Eingreifen in die Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ward weder der Lehrer berufen, noch der Zögling in die Hörsäle gesendet, dem schon Pythagoras zum passenden Sinnbilde seiner Bestimmung das Schweigen anferlegt. Denn es ist durch die Universitäten keinesweges gestiftet eine äußere Macht, die, ein Afterbild des Römischen Clerus, der weltlichen Verfassung und Gewalt selbstständig an die Seite träte, sondern ein Verein classisch erzogener Jünglinge aus allerley Volk, durch gemeinschaftliche Leitung und Unterricht unter der väterlichen Regierung des ehrwürdigen Senates ihrer Lehrer verbunden, und einzig obliegend dem Zwecke höherer Ausbildung, damit ein jeder von ihnen bey seinem Eintritte in den Stat geschickt sey, mit rechtem Sinne und gründlicher Erkenntniß zu wirken in der ihm angemessenen Sphäre, und das positive Geschäft besser zu thun und geistiger zu verklären, als vor ihm geschehen. Denn darum allein wird studirt, d. h. das Erlernte nicht nachgebetet, sondern im Geiste erwogen, damit ein Jeder dereinst sein Vaterland, soviel an ihm ist, besser verlasse, als der Vorfahr es ihm übermacht hat.

Daß jene Gränze hin und wieder überschritten, und dieses Verhältniß zum State verkannt ward, ist wohl nur dem edelsten Enthusiasmus für die Sache des unterdrückten Vaterlandes, und dem selbst von obenher erregten Eifer zu thätiger Mithülfe zu dessen Errettung aus der Hand der Fremden beizumessen. Der Jüngling, der zu den Waffen berufen war gegen den gemeinschaftlichen Feind, der geblutet hatte im heißen Kampfe, und Freund und Bruder und Vater neben sich fallen gesehen auf den Gefilden des Todes, — glaubte daheim auch eine Stimme zu haben im Rathe, für den er nicht reif war, und stürmte wohl auch, jedoch nur in kühner Rede, und nicht in vermessener That, gegen die den brausenden Geist einengenden Ordnungen des Bürgerlebens an, als wären sie, gleich den Reihen des Feindes, zu durchbrechen mit physischer Gewalt. Ein anderes Uebel kam hinzu, dessen Ursprung ebenfalls nicht in verrätherischen Entwürfen zu statsverderblichen Umwälzungen, sondern in dem Elend der Zeiten lag, das aus der Noth eine Tugend zu machen lehrte; wir meinen die geheimen Verbindungen, welche in ihrer Entstehung wohl nur dem Feinde und den Verräthern verborgen waren, aber beschützt ja geleitet wurden für den höheren Statszweck von denen selbst, die nachher am heftigsten gegen die Tugendbunde sich ereifert und am breitesten sich ergangen ha-

ben in Invectiven gegen geheime Umtriebe, deren Spuren außer dem Papiere nirgend zu finden sind.

Mit dem Wandel der Zeiten ist auch der Rost vertilgt worden, welchen die Vermischung so mancher Elemente in einer allgemeinen Gährung abgesetzt hatte. Und da jedem Unbefangenen nun endlich wohl klar geworden seyn muß, daß der Kern gesund geblieben, so möge denn auch der Argwohn verschwinden, und das gegenseitige Vertrauen wieder Platz gewinnen, ohne welches die Ruhe des Geistes nicht gedenkbar ist, in der allein die Wissenschaft, wie jedes ernste Geschäft gedeihen kann! Und als ernstes Geschäft muß allerdings das Studium behandelt werden; darob müssen die academischen Gesetze wachen, darauf die Anstellung ächt-wissenschaftlicher Lehrer und die Prüfung der künftigen Statsdiener in jeglichem Fache des bürgerlichen Berufes berechnet seyn! Ein Mehreres hat der Stat gegen verderblichen Schwindelgeist nicht vorzukehren; denn je gründlicher die Wissenschaft in ihren Tiefen erfaßt, und je mehr der Mensch von dem Sinne für Wahrheit und dem Triebe zur Forschung durchdrungen wird, um desto lebhafter wird er inne werden, daß dem geistigen Wesen nicht frommet die Gewalt, und daß nur aus dem Fortschritte in der Erkenntniß und der Lenkung der Gemüther durch die Kraft der Wahrheit die Um-

bildung der gegenwärtigen Zustände zum Besseren hervorgehen kann. Denn nicht durch Eroberungen und plötzliche Umwälzungen, welche die gewohnten Zustände gewaltsam zerbrechen, sondern durch neue Ansichten der Dinge, Ordnungen, Gesetze und Rechte, wird auf di Dauer die Welt verändert.

Sowie aber diese Weltveränderung, zu welcher beizutragen jede Vernunft berufen ist, der Weltstürmerey schnurstraks entgegensteht, die den Charakter der jüngstverflossenen und zum Theil noch der jetzigen Zeit ausmacht, so ist sie auch nicht, wie jene, das Werk eines Augenblicks, noch die Ausgeburt entzündeter Leidenschaft, sondern die langsame Frucht der Zeit, und die Tochter der Weisheit, welche mit sicherem Schritte dem Ziele entgegengeht, das sie mit klarem Auge gefaßt hat, und aus dem hellen Bewußtseyn nie wieder verliehren kann. Darum enttäusche sich der Verblendete, der in überspannter Erwartung die Vollendung der Zeiten schon jetzt zu erblicken gehofft hat. Nicht eine Generation, minder eine zu diesem besonderen Zwecke etwan insgeheim verbundene Verbrüderung wird in äußerer Darstellung vollenden können, was die Idee, als Urbild der Vollkommenheit, an unserm Geschlechte als möglich zu denken und als Richtschnur unseres unablässigen

Bestrebens zu befolgen gebietet. Aber sowie das freie Wirken der erhabensten Denker, die neben und nach einander auf Erden gewandelt sind vom Anbeginn des menschlichen Daseyns bis auf den heutigen Tag, das Leben in allen seinen Gestalten bis zu dem Punkte entwickelt hat, auf welchem wir es gegenwärtig erblicken, so muß und wird jedes kommende Zeitalter ihr Werk auf eben den Wegen weiter hinausführen.

In diesem Fortgange die Reihenfolgen der Geschlechter zu einem Ganzen zu verknüpfen, den Zeitgenossen vorzuleuchten und der Nachkommenschaft den sicheren Faden zu reicheu, mit welchem sie die neuen Bahnen bezeichnen könne, ohne die Spur der alten zu verliehren, das, meine Herren, ist die ehrenvolle Bestimmung derer, welche durch wissenschaftliche Bildung sich zu geistigen Vormündern über ihre Brüder gesetzt haben; und in dieser Bestimmung treffen die Bemühungen Aller zusammen, wie verschieden auch die Gegenstände zu seyn scheinen, welche den besonderen Fleiß jedes Einzelnen beschäftigen mögen. Denn jeder Wissenschaft letzter Endzweck und höchstes Ziel ist und bleibt einzig die Herrschaft des geistigen Prinzips und die Darstellung der Vernunft auf Erden.

Diesen Endzweck zu fördern und zu diesem Ziele zu leiten forschet der Religionsgelehrte in den hei-

ligen Schriften, und läutert und sondert ab von dem Worte der ewigen Wahrheit was Misverstand und Irrwahn und nothwendiger Behelf der rohen Kinderzeit hinzugefügt hatte; und von ihm gebildet verbreitet der Lehrer der Gemeinde und wendet an auf jedes Verhältniß des sittlichen Lebens, was er als Wahrheit seinem Gemüthe eingeprägt, und als den inneren Menschen stärkend und belebend erprobt hat.

In derselben Absicht ward von den Weisen, schon der älteren Zeit, an die Spitze der Rechtskunde gestellet ein natürliches Recht, welches die unveränderlichen und ewigen Gesetze enthält, die unmittelbar hervorgehen aus der allgemeinen Vernunft, von der die menschliche ein Ausfluß ist oder gleichsam der Abglanz einer höheren Sonne. An diese ewigen Rechte knüpfet der wissenschaftlich Gebildete die positiven Satzungen, welche die Zeit und das wandelbare Bedürfniß gestiftet hat; an diesem Probiersteine versucht er jede neue Idee, die in den Weltlauf eingeführt, und jede legislatorische und judicielle Maaßregel, welche in dem engeren Verhältnisse des bürgerlichen Lebens geltend gemacht wird, damit, was Recht seyn soll nach menschlichem Gesetz, bestehen könne vor der ewigen Gerechtigkeit, und der Ausspruch des Richters dem Verdicte des inneren Gewissens so wenig als möglich zu nahe trete.

Nach demselben Grundsatze bleibt für den Philosophen die Politik, im Sinne der großen Alten, der erhabenste Gegenstand der Forschung; denn sie stellet uns vor ein vollkommenes Urbild der Stats-Gesellschaft, nach welchem die allgemeine Vernunft die Verhältnisse der bürgerlichen Welt zu beurtheilen gebietet, und liefert den Maaßstab der Schätzung des Werthes der bestehenden Einrichtungen, und die Regel ihrer zeitgemäßen Umbildung. Im Vereine mit ihr wird die Geschichte, indem sie mit uns die Bahn durchwandelt, auf welcher die Besserung menschlicher Zustände bisher erfolgt ist, und die Klippen vermeiden lehrt, an denen die Existenz der Staten und die Wohlfahrt der Völker zu stranden Gefahr läuft, die Bildung des praktischen Weisen vollenden, der, das Ganze überschauend, den Bestrebungen der einzelnen Kräfte die angemessene Richtung giebt.

Auch der wissenschaftlich gebildete Arzt, der die Verbindung der psychischen und materiellen Kräfte in dem Wundergebäude des menschlichen Wesens und ihre Wechselwirkung auf einander erforschet, wirkt eben dadurch vielleicht am mächtigsten und unmittelbarsten darauf hin, das Gebiet der Geistigkeit zu erweitern und ihre Macht auf Erden zu befestigen. Nicht sich begnügend, im gegebenen Falle dem einzelnen Uebel zu begegnen, sondern zurückgehend auf die Quellen der Plagen, welche das physische Daseyn

des Menschen im Allgemeinen wie im Besonderen drük-
ken, bestrebt er sich das selbstthätige Lebensprincip von
den Hindernissen frey zu machen, durch welche es
viel früher gelähmt und künstlich getödtet wird, als
es nach der Absicht der Natur erlöschen würde. In
dieser Befreiung aber liegt das Geheimniß der Of-
fenbarung und Entwicklung des geistigen Menschen.
Denn wo Pest und ansteckende Krankheiten die Län-
der verheeren, und, der Mehrzahl den Tod bringend,
den Uebriggebliebenen Mangel und Elend und lang-
sam zerstörendes Siechthum zurücklassen; wo enges
Zusammenwohnen widrigen Schmutz und faulende
Dünste erzeugt; wo stehende Sümpfe und vernach-
lässigte Gräben giftige Luft aushauchen, wo in ver-
schlammten Wasserleitungen das nothwendigste Ele-
ment der Ernährung verderbt wird; wo die Hospitä-
ler in Verfall gerathen und die Armuth ohne Hülfe
bleibt — da kann eben so wenig im Volke der geisti-
ge Aufschwung gedeihen, als der Einzelne, den ein
zehrendes Uebel an sein Lager gefesselt hält, sich zu
kräftigen Gedanken und muthiger That erheben wird.
Wohl ist zu Wegräumung solcher Uebel schon Vieles
geschehen; aber ein weites Feld ist noch übrig für
den wahren Arzt, der sich nicht weniger dem ganzen
Geschlechte, als dem leidenden Individuum, zur Sei-
te stehen berufen fühlt. Auch auf das Wohl der

künftigen Generationen, soweit dieses auf der Harmonie zwischen der geistigen und leiblichen Ausbildung beruhet, soll sein wohlthätiger Wirkungskreis sich erstrecken, durch Lenkung der physischen Erziehung, durch Verbreitung einer vernunftgemäßen Volksdiätetik, und durch Anwendung der physischen Heilmittel, welche das Gemüth keinem Andrange krankhafter Zustände unthätig nachzugeben, sondern in Enthaltung und Arbeit mehr denn in Tränken und Reizmitteln Hülfe zu suchen, ermuthigen. Es würde in der That um vieles besser stehen um unsere Staten, wenn nur ein Theil der Sorgfalt und des Aufwandes, den die edelsten unter den Völkern des Alterthums der Ausbildung der körperlichen Gestalt, und der Erhaltung des öffentlichen Wohlbefindens widmeten, diesem hochwichtigen Gegenstande aufs neue zugewendet würde. —

Nur ein schwaches Bild ist es, ehrwürdige Versammlung, welches ich habe entwerfen können von den verschiedenen Zweigen der Wirksamkeit, in welche sich der Geist der Wissenschaft zum Wohl der Statsgesellschaften und zur Förderung des letzten Endzwekkes der menschlichen Existenz auf Erden verbreitet. Doch schmeichle ich mir, daß auch dies Wenige genügend werde bewiesen haben, daß dieser Geist, welchen die Lehrer zu erwecken und zu unterhalten berufen sind, und in dem zu wandeln und sich bilden zu wol-

len die Studirenden durch ihren Eintritt in unsre Bürgerschaft verheißen, nur Zutrauen und freundliches Entgegenkommen verdienet, keineswegs aber Argwohn und Besorgniß von Gefahren zu erregen geeignet ist, die von daher die Ruhe des Gemeinwesens bedrohen könnten. Denn die Liebe zur Erkenntniß und das Trachten nach Wahrheit beruhiget die Leidenschaften, und wenn das halbe Wissen aufblähet, so macht die gründliche Forschung bescheiden, und flößet ein den festen aber stillen Sinn, welcher scheuet die Gewalt, und das Gute schaffet in ruhiger Thätigkeit wie die Natur durch verborgenes Wirken ihre ewige Schöpfung und Erhaltung des Lebens zu Stande bringt. So gewiß aber in diesen Gedanken Wahrheit liegt, und so unfehlbar das rechte Erkenntniß des Wahren und Guten auch die Liebe zu ihm und den Eifer für jegliche Tugend entzündet und im Herzen bewahret; so gewiß kann der Stat, dessen Stimmführer und Lenker einst auch in den Studien der Akademie gebildet wurden, in der Wissenschaft nur die Mutter und Ernährerin alles Guten und Edeln, das schon jetzt bestehet, oder für die Zukunft gehofft wird, und die Schutzwehr gegen den Rückfall in die alte Barbarey erblicken.

Und wenn die erhabenen Gründer und Pfleger dieser neuen Schule der Weisheit durch die Stiftung derselben den vollgültigsten Beweis gegeben ha-

ben, daß sie von dieser Ansicht erfüllet sind und solche Hoffnung von denen hegen, welche die Liebe zur Wissenschaft hier versammelt hat, so müsse hinwiederum unser aller Bestreben dahin gerichtet seyn, daß wir solches Vertrauens zu jeder Zeit auch würdig erfunden werden!

Anmerkungen.

Anmerkungen

zu der Rede des Griechischen Abgeordneten.

Daß die heutigen Griechen wirklich „der regel„losesten Willkühr anheimgegebene „Sklaven“ waren, bezeugt am kräftigsten Chateaubriand in folgender Schilderung: „Chaſser „un païsan Grec de sa cabane, s'emparer de „sa femme & de ses enfans, le tuer sur le plus „legèr prétexte, est un jeu pour le moindre „Aga du plus petit village. — En paſsant „l'Iſthme par les monts, je vis un Aga bleſser „un Grec d'un coup de carabine, et lui don„ner cinquante coups de baton pour le gué„rir. — La seule choſe qu'on entende dans le „païs, la seule juſtice, dont il soit queſtion, „c'est: il païera dix, vingt, trente bourſes, on „lui donnera cinq cens coups de baton, on lui „coupera la tête.“

Mercure de France für das Jahr 1807, No. 311 und 315.

Castellan in seinen Lettres sur la Grèce stimmt hiemit vollkommen überein, wenn er sagt: „Leurs maisons (der Griechen) sont situées dans „des quartiers éloignés, entourées de murs „élévés, et ne présentent à l'extérieur aucune „décoration, qui annonce le luxe. Ils emploïent „ce moyen, pour échapper aux a v a n i e s que „les Paschas ou même les officiers subalternes „se permettent s a n s r a i s o n a p p a r e n- „t e, n'e n a l l é g u a n t d'a u t r e q u e „l e u r b o n p l a i s i r."

Tom. I. pag. 69.

Was Alexander der Große im Sinne hatte, legt ihm Curtius in einer Rede an die Asiaten in den Mund, in welcher er ihn sagen läßt: „Mox deinde cum stirpem generis „mei latius propagare cuperem, uxorem Darii „filiam duxi, proximisque amicorum auctor fui „ex captiuis generandi liberos, ut hoc sacro „foedere omne discrimen victi & victoris ex- „cluderem. — Asiæ & Europæ unum atque „idem regnum est. Inveteraui peregrinam „nouitatem, et ciues mei estis et milites; omnia „eundem ducunt colorem. Nec Persis Mace- „donum morem adumbrare, nec Macedonibus „Persas imitari indecorum est. Eiusdem iuris

„esse debent, qui sub eodem rege victuri „sunt.“

Libr. X. *cap.* 3.

Daß diese Rede wenn nicht buchstäbliche doch factische Wahrheit enthalte, geht aus der ganzen Handlungsweise Alexanders hervor, und die Erbauung Alexandria's giebt den vollgültigsten Beweis für die ächte Statsweisheit seiner Entwürfe.

„Die Vereinigungspunkte der „drey Welttheile:“ — das Europäische Griechenland, in Asien die griechischen Pflanzstädte und Persien, und Ägypten am Ostende Afrika's.

„Die Weltherrscherin ehrte die „friedlichen Musen, und lernte von „ihnen“ u. s. w. Wer kennt nicht Horazen's Ausspruch: Graecia capta ferum victorem cepit, et artes Intulit agresti Latio.

„sondern auch die Seelen verderbt“ u. s. w. — Den Charakter der neueren Griechen, wie die Lage, in welcher sie sich befanden, ihn allmählig verbildet hat, finden wir bey Volney am

bündigsten geschildert: „Les voyageurs, & mieux „encore nos négocians, s'accordent à témoigner, „que les Chrétiens Grecs sont en general fourbes, méchans, menteurs, vils dans l'abaissement, insolents dans la fortune, enfin d'un „caractère legèr & très mobile. — En effet „les Grecs, traités par les Turcs avec la „hauteur & le mépris, que l'on a pour des „esclaves, ont dû finir par prendre „le caractère de leur position; ils „ont dû dévenir fourbes pour échapper par la ruse à la violence; menteurs & vils adulateurs, „parceque l'homme *foible* est obligé de caresser „l'homme fort, dissimulés & méchans, parceque „celui, qui ne peut se venger ouvertement, „concentre sa haine; lâches et traitres, parceque celui, qui ne peut attaquer de front, frappe par derrière; enfin insolens dans la fortune, parceque ceux, qui parviennent par des „bassesses, ont à rendre tous les mépris, qu'ils „ont réçu."

Voyage en Gréce & en Syrie par Volney. Tome II., *pag.* 448 & 449.

Mariti, der dieser Schilderung im Ganzen beistimmt, verkennet jedoch nicht das Edlere, das, von den Vätern angestammt, in dem Charakter der Griechen noch hervorschimmert. „On réconnoit enco-

„ re, sagt er, dans les Grecs modernes les descen-
„ dans des grands hommes de l'ancienne Grèce;
„ une certaine élévation d'idées montre ce qu'ils
„ ont été."

Voyages dans l'isle de Chypre &c. par Mr. l'Abbé Mariti, traduits de l'Italien; Neuwied 1791. Tom. I. p. 42.

Wiederkehren werden die Gefahren. — Nur durch den Entsatz von Wien, welchen der tapfere Polenkönig Johann Sobiesky am 12 September 1683 bewirkte, und durch die Siege des Herzogs Carl von Lothringen bey Mohacz am 12ten August 1687, und des Prinzen Eugen von Savoyen bey Zentha in Nieder-Ungarn am 11ten September 1697 ward Europa vor den Anläufen der Türken und den Eroberungsplanen der Pforte gesichert.

von Osmann bis auf Solyman den Prächtigen — dieser Zeitraum von ohngefähr dritthalb hundert Jahren, der mit dem Tode Solyman's bey der Belagerung von Sigeth im Jahre 1566 endigt, ist der glänzendste der Türkisch-Europäischen Geschichte.

die wehrlosen Schaaren von Chios ꝛc. — Um dem Leser das unauslöschliche Andenken an die auf Chios und Cypern von den Osmanen verübten Gräuel aufs neue zu vergegenwärtigen, begnügen wir uns, nur einen der vielen darüber erschienenen Be-

richte auszugsweise hier anzuführen. In Betreff von Chios meldet ein Schreiben von Trieste vom 26sten Julii 1822. „Endlich haben sich die Türken „auch der Mastixdörfer auf Chios bemächtigt, gegen „30000 (schreibe dreyßigtausend) Männer, Weiber „und Kinder zusammengehauen, ersäuft, und in die „Sklaverey abgeführt. Am 5ten Juli wurden von „den Asiaten 780 blühende Jungfrauen von 13 bis „17 Jahren nach Tschesme gebracht, und mit Strik„ken gebunden auf die Sklavenmärkte theils nach „Smyrna theils in das Innere von Asien abgeführt. „Einige Christenknaben, vom 7ten Jahre angefan„gen, wurden geschont, um im Islamismus erzogen „zu werden.“ Ueber Cypern sagt ein Bericht aus Corfu vom 23 September 1822. „Aus Cypern „haben wir endlich wieder directe Nachrichten des „traurigsten Inhalts. Ein Brief aus Carmika vom „$\frac{15}{27}$ August sagt, der Pascha habe 60 Dörfer zwi„schen hier und Famaugusta entwaffnen lassen. Kaum „hatten die christlichen Bewohner ihre Waffen abge„geben, als die Türken über die Wehrlosen herfie„len, und die entsetzlichsten Gräuel verübten. Män„ner, Weiber und Kinder wurden auf alle Arten er„mordet, und sämmtliche Einwohner, gegen 7000 „Familien, ausgerottet. Sie sollen auf aus„drücklichen Befehl des Sultans hin„gerichtet seyn.“

Neugepflanzte Anstalten zum Unterrichte. — Hierüber giebt vor allen die unter dem Titel: Mémoires sur l'état actuël de la civilisation dans la Grèce von Dr. Adamantios Koraï schon 1803 zu Paris herausgegebene Schrift die befriedigendsten Aufschlüsse. Die blühendste Lehranstalt in Griechenland, das große Collegium zu Chios, ist unter den dortigen Schreckensscenen zu Grabe gegangen.

Anmerkungen

zu der Gedächtnißrede auf die Leipziger Schlacht.

Wie vor Alters die Hermanns=schlacht. — Dieser Schlacht ist es zu verdanken, daß der Rhein die Gränze des Römischen Reiches wurde, und ostwärts von diesem Flusse der Deutsche Boden in alter Freiheit verblieb. „Hac clade „factum“ sagt Florus, „ut imperium, quod in „littore Oceani non steterat, in ripa Rheni flu-„minis staret.“

jenen Verein der Wachsamkeit wieder ins Leben zu stellen ꝛc. Am 27sten December 1815 erneuerte der jetzige Großherzog von Weimar den von seinem Großvater im Jahre 1732 gestifteten Orden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, dessen Emblem ein Falk auf goldenem Sterne, und dessen Wahlspruch ist: Vigilando

ascendimus. Nach den neuen Statuten ist das Ordensfest alljährlich am 18ten October, und das Kapitel wird gehalten, wenn die Freiheitsfeuer auf den Bergen lodern. Die Hauptpflichten der Ritter aber sind: Treue und Ergebenheit gegen das gemeinschaftliche Deutsche Vaterland, nützliches Einwirken auf vaterländische Gesinnung, Beförderung Deutscher Art und Kunst, Vervollkommnung der Gesetzgebung, der Verwaltung, und der Rechtspflege, Verbreitung von Licht und Wahrheit, Unterstützung verwundeter Krieger und deren Hinterlassener u. s. w. Ein vollständiger Abdruck dieser Statuten ist zu finden in dem Decemberhefte der Geographischen Ephemeriden für 1815.

da der Mann des Schicksals über den großen Bernhard ging — Vom 16ten bis zum 21sten Mai des Jahres 1800 ging Bonaparte, erst neulich zum ersten Consul der französischen Republik ernannt, mit der Reservearmee über den großen Bernhard nach Italien, und gewann am 14ten Junius die Schlacht von Marengo, zu welcher Moreau am 3ten December zu Hohenlinden das Gegenstück gab. Durch diese Waffenthaten wurden Kaiser und Reich genöthigt, die auf dem zerschlagenen Congresse zu Rastadt verhandelte Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich und die Säcularisirung

der geistlichen Reichslande in dem Frieden von Lüneville (am 9ten Februar 1801 geschlossen,) förmlich zu bewilligen. Von dem Tage an war es aus mit der Selbstständigkeit des Deutschen Reichs.

So war in vollem Maaße der Fluch an uns erfüllt worden; — dieser Fluch, den Tacitus in seiner Germania über die Deutschen ausspricht, ist in folgenden Worten des 33sten Kapitels enthalten: Maneat quæso duretque gentibus, si non amor nostri, at certe odium sui, quando urgentibus imperii fatis nihil iam præstare fortuna maius potest quam hostium discordiam.

sich für das Ehrendenkmal rächte; — es giebt keine Nation, welche so ehrenvolle origines aufzuweisen hätte, als die, welche Tacitus in der eben angeführten Denkschrift über Deutschland niedergelegt hat.

Zugesprochen ist jeglichem Stamme das Recht u. s. w. Ueber die hier aufgezählten Hauptpunkte der neuen Deutschen Nationalverfassung sehe man den 13ten, 16ten, 11ten, 18ten und 19ten Artikel der „Bundes-Acte oder Grund-Vertrag des „teutschen Bundes," geschlossen zu Wien am 8ten Junius 1815.

So geschah, daß in dem kurzen Zeitraum von 25 Jahren u. s. w. Nach dem Umsturze der absoluten Monarchie in 1789 ward in

Frankreich die Verfassung eines beschränkten Königthumes eingeführt durch die Constitutionsakte vom 3ten September 1791. Auf diese folgte der demokratisch-republikanische Grundvertrag vom 24sten Juni 1793, der aber bereits nach 2 Jahren (im September 1795) von der aristokratisch-republikanischen Verfassung, oder dem Directorialregimente, verdrängt ward. Nach wenig längerer Frist mußte dieses dem halb monarchischen halb oligarchischen Consulate weichen, welches Bonaparte durch das Grundgesetz vom 18ten Brumaire des 8ten Jahres der Republik oder 9ten November 1799 einführte, und das seine Vollendung erhielt durch die Constitution des Kaiserthumes vom 18ten Mai 1804, (28 Floréal an 12.) welche ihrerseits wiederum durch die Bourbonische Charte vom 4ten Junius 1814 abgelöset ward. Hiebey ist sowohl das Senatorische Constitutionsproject vom 6ten April 1814, als die kaiserlich-democratische Verfassung der hundert Tage vom 22 April 1815, übergangen, weil beide gleichsam in der Geburt erstickt wurden.

In Italien hatten sich während der Französischen Invasion im Jahre 1796, eine Cispadanische und eine Transpadanische Republik nach demokratischen Formen gebildet, welche im Jahre 1797 in Eine Cisalpinische Republik nach dem Modelle der Französischen Directorialverfassung umgeschaffen, und am 26sten Juni

des gedachten Jahres von Bonaparte für einen unabhängigen Stat erklärt wurden. Die Consulta von Lion verwandelte den neuen Stat in eine Italiänische Republik unter einem Präsidenten, und gab ihm eine neue Constitution am 26sten Januar 1802; die Republik ward am 15ten März 1805 unter neuen Formen zum Königreich Italien erhoben, welches 10 Jahre darauf (am 7ten April 1815) in ein Lombardisch-Venetianisches Königreich unter Oesterreichischer Herrschaft überging.

— Umkehrung alter Nationalformen und Gewohnheiten — Worin diese bestehen, ist am besten abzunehmen aus dem, was Tacitus von den Vorfahren der Deutschen berichtet. Die Getheiltheit der Nation in Stämme, die sich nur mühsam und in Augenblicken dringender Gefahr zu einem politischen Ganzen verbündeten; die Anhänglichkeit jeglichen Volkes an seine angestammten Fürsten; die Ehrfurcht vor dem Priester; die achtungsvolle Behandlung der Weiber, und die wohlthätige Wirksamkeit dieses Geschlechts; die Gastfreundschaft; die milde Behandlung der Knechte, die mehr lehnspflichtige Landsassen als häusliche Sklaven waren; der Sinn für Freiheit im öffentlichen Gericht und im Rathe; wie nicht minder die Schattenseiten der Zanksucht beim Trunk; des Hanges zur Völlerey und zum Glückspiel — das alles sind Züge, die durch die

ganze Germanische Geschichte gehen, und noch heutiges Tages unverkennbar vorwalten. Möchte auch eben so noch von uns gelten, was vor Alters von uns gerühmt ward: plus ibi boni mores valent, quam alibi bonæ leges! Tacit. de moribus Germ. cap. 19.

hat nur erst jener Stat — (Preußen) die Frucht seiner — Vorarbeiten zur Reife gebracht ꝛc. Ein großer Schritt zu diesem Ziele ist neuerdings durch die Königl. Preußischen Verordnungen vom 5ten Juni und 1sten Juli 1823 wegen Organisation der Provinzial-Stände in der Mark Brandenburg, dem Königreiche Preußen, und dem Herzogthum Pommern geschehen; wobey nicht zu übersehen ist, daß nach dem Gesetze vom 5ten Juni die weiteren Bestimmungen über die Zusammenberufung der allgemeinen Landstände, und wie sie dann aus den Provinzialständen hervorgehen sollen, vorbehalten sind.

Bey dem Andenken an jene — Frevelthat u. s. w. Es bedarf wohl kaum der Erinnerung, daß hier von dem durch Carl Friedrich Sand am 23sten März 1819 an dem Präsidenten von Kotzebue in dessen eigener Behausung zu Mannheim verübten Meuchelmorde die Rede sey.

in den sieben Jahren: — der Deutsche Bun-

destag ward am 5ten November 1816 zu Frankfurt am Main eröffnet.

in diesen hat der Bundestag sein Ansehn — mit Würde zu behaupten gewußt; — daß hier unter Mehrerem auf den Bundesbeschluß vom 29sten März 1819 wegen Zuziehung der churfürstlich- und großherzoglich-Hessischen Contingente zu verschiedenen Corps der Bundesarmee, und auf das Benehmen des Bundestages gegen die in etwas starken, der Autorität des Bundesvereines vermeintlich zuwiderlaufenden, Ausdrücken] gefaßten Eingaben des Hessen-kasselschen Ministeriums gezielt werde, wird dem Kenner der Zeitgeschichte nicht entgangen seyn, dürfte indessen für manchen Leser nicht umsonst hier angemerkt stehen.

wie zu Wien bereits von Vielen gewünscht ward — Der Eifer, mit welchem besonders die kleineren Fürsten auf Wiederherstellung der Kaiserwürde drangen, ist allgemein bekannt; minder offenkundig sind jetzt noch die Gründe, welche Oesterreich damals bewegen mußten, ihren Wünschen keinen Vorschub zu leisten.

Wenn ein Gedanke ist über den Gräbern ꝛc. Um etwanigen Anfechtungen wegen verübten Plagiates zuvorzukommen, setzen wir die Stelle aus Agricola's Leben von Tacitus hieher, welche dem Gedächtnisse des Redners vorgeschwebt

haben möchte: „Si quis piorum manibus est lo-
„cus; si, ut sapientibus placet, non cum cor-
„pore exstinguuntur magnæ animæ: placide
„quiescas, nosque ab infirmo desiderio et mu-
„liebribus lamentis ad contemplationem virtu-
„tum tuarum voces, quas neque lugeri neque
„plangi fas est.“ Für diejenigen, welche die Alten nicht lesen, ist ein solcher Raub immer Gewinn; für die Leser der Klassiker aber möge er Veranlassung werden, jenes herrliche Denkmal des Alterthumes aufs neue zur Hand zu nehmen, und dessen Geist sich anzueignen!

Anmerkungen

zu der Rede über die heilige Allianz.

Ueber die an unsre Republik ergangene Aufforderung ꝛc. „Die Politik des Congresses ist gleich menschlich, als politisch umsichtig. „Sie weiset die heilige Allianz zurück, weil sie ihre „Zwecke noch nicht klar zu durchschauen vermag: sie „gewährt den französischen Flüchtlingen ein Asyl; „aber sie wacht darüber, daß dieses Asyl kein Feuerheerd verzehrender Revolutionsflammen werde, „u. s. w.

Chronik des 19ten Jahrhunderts, von Venturini; 13ter Band, Seite 53.

Da, wo die Oeffentlichkeit politischer Verhandlungen ꝛc. Es ist unläugbar, daß besonders in England und Nordamerika sich viele Stimmen gegen die heilige Allianz erklärt haben.

in der List lauert das Verderben, u. s. w. Daß man in Nordamerika die Europäische Politik, selbst in den höheren, über kleinliche merkantile Eifersucht hinausliegenden Kreisen, mit Argwohn betrachte, geht unter andern aus einer öffentlich gewordenen Aeußerung des vormaligen Präsidenten Madison hervor, der in einer, an die zu Washington versammelte Gesellschaft für einländische Industrie gerichteten Rede sich also vernehmen ließ: „Die letzten zwanzig Jahre haben vollständig bewie„sen, daß wir, was die Lebensbedürfnisse betrifft, „selbstständig sind. Ich hoffe, die nächsten zwanzig „Jahre werden beweisen, daß die Amerikanische „Halbkugel gar nicht der alten Welt bedarf, „welche, aller Tractate ungeachtet, „doch immer eine geheime Misgunst „gegen uns nähret.“—

Rußland von den nordwestlichen Gränzen unseres Continentes hinabzuschreiten' Miene macht u. s. w. Die neue Stadt Alexandria, welche auf der unter dem 59sten Breitengrade, am Eingange von Prinz-Wilhelms-Sund, in welchen der Cookfluß sich ergießet, belegenen Insel Kodjak neuerdings erbauet und nach dem jetzt regierenden Russischen Kaiser benannt ist, dürfte wohl als ein fester Standpunkt anzusehen seyn, von welchem aus die Russen

ihre Operationen südwärts über das große Küstenland ausdehnen werden, das sich von hier bis an die nördlichsten Spanischen Etablissemente von Neu-Californien erstreckt. Durch einige Niederlassungen am Columbiaflusse, der sich in die Südsee ergießt, haben die vereinigten Staten zuerst an der Nordwestküste Besitz erworben, und dürften, von da aufwärts fortschreitend, den Russen begegnen.

Europa als ein einiges — Ganzes zu betrachten, und auszubilden rc. In diesem Sinne erklärten schon auf dem Congresse zu Chatillon die Minister der alliirten Mächte in der Sitzung vom 5ten Februar 1814: „qu'ils ne se „présentent point aux conférences comme uniquement envoyés par les quatre cours, desquelles ils sont munis de pleinpouvoirs, mais „comme se trouvant chargés de traiter de la „paix avec la France, au nom de l'Europe, ne formant qu'un seul Tout."

Siehe *Protocolle des Conférences de Chatillon sur Seine* im 2ten Theile von *Montholon's Mémoires.*

Das Wesen und letzte Ziel — Begränzung der Regierungsmacht u. s. w. Den besten Commentar hiezu liefert §. 1 — 6 der Sachsen-Weimarschen Landesverfassung, welche am 5ten Mai 1816 von dem jetzigen Großherzoge sanctio-

nirt, und sofort unter die Garantie des Deutschen Bundes gestellet ist.

durch die Berathschlagung auf wiederhohlten Congressen ꝛc. — mit einander verständigen wollen. Diese Ansicht wird vollkommen gerechtfertigt durch das von den Gesandten der fünf Hauptmächte am 15ten November 1818 zu Aachen unterzeichnete Protocoll, dessen Hauptpunkte wir um so mehr hier wörtlich anführen zu müssen glauben, als sie der unter demselben Datum erlassenen öffentlichen Declaration zur Erläuterung dienen. Sie lauten in der Originalsprache wie folget: „Les Cours signataires du pré„sent acte ont unanimement reconnû, & décla„rent en conséquence: 1) Qu'elles sont ferme„ment décidées à ne s'écarter ni dans leurs ré„lations mutuelles, ni dans celles, qui les lient „aux autres états, du principe d'union intime, „qui a présidé jusqu'ici à leur rapports & in„terêts communs, union dévenuë plus forte & „indissoluble par les liens de fraternité, que „les Souverains ont formé entre eux.

„2) Que cette union d'autant plus réelle „& durable, qu'elle ne tient à aucun „interêt isolé, à aucune combinaison „momentanée, ne peut avoir pour objet que „le maintien de la paix générale, fondé sur le

„ respect réligieux pour les engagemens, consig-
„ nés dans les traités pour la totalité des droits,
„ qui en dérivent.

„ 3) Que la France, associée aux autres
„ puissances par la réclamation du pouvoir mo-
„ narchique & constitutionel, s'engage à
„ concourir désormais au maintien & à l'affer-
„ missement d'un systême, qui a donné la paix
„ à l'Europe, et qui peut seul en assurer la
„ durée.

„ 4) Que si, pour mieux atteindre le but
„ cidessus énoncé, les puissances, qui ont con-
„ courû au présent acte, jugeoient nécéssaire,
„ d'établir des réunions particulières, soit entre
„ les augustes Souverains eûx mêmes, soit entre
„ leurs Ministres et Plénipotentiaires respectifs,
„ pour y traiter en commun de leur propres
„ interêts, en tant, qu'ils se rapportent à l'objet
„ de leurs déliberations actuëlles, — l'époque et
„ l'endroit de ces réunions seront chaque fois
„ préalablement arrêtés au moyen de commu-
„ nications diplomatiques, et que, dans le cas,
„ où ces réunions auroient pour objet des af-
„ faires spécialement liées aux interêts des au-
„ tres Etats de l'Europe, elles n'auront lieu qu'à
„ la suite d'une invitation formelle de la part
„ de ceux de ces Etats, que les dites affaires

„concerneroient, et sous la réserve expresse de „leur droit d'y participer directement ou par „leurs plénipotentiaires." —

da die Stimmung der Mehrzahl — zum reinen Demokratismus neiget ꝛc. Den Kennern der inneren politischen Geschichte von Nordamerika ist nicht unbekannt, daß die demokratische Parthey seit der Wahl Jeffersons zum Präsidenten der vereinigten Staten die Oberhand über die föderalistische behalten hat, und auch den jetzigen Präsidenten Monroe unter ihre Anhänger zählt.

die Bande der gemeinschaftlichen Abstammung ꝛc. Daß insbesondre die Amerikaner Deutschen Ursprunges ihrer Abstammung nicht vergessen haben, und Theil nehmen an den Schicksalen ihrer Brüder jenseits des Meeres, bezeugen die in Pensylvanien häufig gestifteten Deutschen Gesellschaften und Brüderschaften, von denen, um nur ein Beispiel anzuführen, die Nachricht von der Leipziger Schlacht am Neujahrstage 1814 mit einem Enthusiasmus gefeiert ward, wie man ihn wahrlich nicht überall im Mutterlande erblickt hat. Mehr darüber in v. Gagerns lehrreicher Schrift: der Deutsche in Nord-Amerika, 1818.

Zu einem Europäischen Statskörper — erblicken läßt; die Idee einer

allgemeinen Europäischen Conföderation, — sey es nun aus dem Gesichtspunkte eines Bundesstates, wie der Nord-Amerikanische, oder eines Statenbundes, dergleichen Deutschland in seiner jetzigen Verfassung darbietet, — waltet vor in allen Verhandlungen der seit 1814 gehaltenen Congresse, und ist in allen Erklärungen derselben, am deutlichsten aber in der am 14ten Februar 1821 zu Laibach über die Neapolitanischen Angelegenheiten erlassenen Declaration, ausgesprochen, wie sie denn auch der von dem Congresse zu Verona erlassenen Erklärung vom 14ten December 1822 zum Grunde liegt.

Insofern aber der erste Artikel rc. Die Stipulation, auf welche hier gezielt wird, lautet in dem Bundesinstrumente, wie folgt: „Les — contractans — se prêteront en toute occasion et „en tout lieu assistance, aide et sécours;“ die der executiven Gewalt — beigelegte Vollmacht rc. Im 2ten §. des zweiten Artikels der Constitution der vereinigten Staten vom 17ten September 1787 ist festgesetzt; „der Präsident hat das „Recht, mit Rath und Einwilligung des Senates, „Bündnisse zu schließen; doch müssen zwei Drittheile der gegenwärtigen Senatoren konkurriren.“

Anmerkungen
zu der Gedächtnißrede auf Martin Luther.

Am Tage der Grundlegung ꝛc. Am 31sten October 1817, dem Tage, wo Luther vor 300 Jahren seine 95 Lehrsätze durch öffentlichen Anschlag an die Universitätskirche zu Wittenberg bekannt machte, ward auf dem Markte daselbst der Grundstein zu einem Denkmale Luthers, seiner kolossalen ehernen Bildsäule, durch Se. Majestät den König von Preußen gelegt.

Ein eingeschlichenes Gesetz ꝛc. — Schon insofern die im Anfange des neunten Jahrhundertes in Umlauf gekommene untergeschobene Sammlung Päpstlicher Decretalen, welche fälschlich den Namen des Isidorus trägt, die Grundlage des kanonischen Rechtes ausmacht, kann dieses Gesetz, dem jedes Kennzeichen der rechtlichen Befugniß des Gesetzgebers mangelt, das ihm hier beigelegte Prädicat nicht ablehnen. In noch weit höherem Grade aber

wird jene Benennung durch die historisch begründete Bemerkung gerechtfertigt, daß die meisten der darin enthaltenen Rechtsbestimmungen nur gelegentlich, bey günstigen politischen Veranlassungen, und für einzelne Fälle gegeben wurden, aber späterhin als allgemeingültige Maximen zur Anwendung kamen; imgleichen daß den Beschlüssen des Tridentinischen Conciliums, und mehr noch der zu ihrer Auslegung niedergesetzten Congregation, die erforderliche Zustimmung der gesammten katholischen Christenheit mangelt.

Denn es hatte sich die Kirche — die Entscheidung fast aller Streitfragen vorbehalten rc. „Schon unter den letzten Fürsten „von Karls des Großen Nachkommenschaft" sagt einer der bewährtesten Geschichtsforscher, „ging fast „nichts großes vor, keine Theilung, Erbschaft, Lie„bes- nnd Ehestandsgeschichte, in welcher nicht die „Päpste mitwirkten, oder vielmehr entschieden." Siehe: Henke's Allgemeine Geschichte der christlichen Kirche; 2ter Theil, Seite 23.

die Erfindung der Ohrenbeichte u. s. w. durch die 21ste Verordnung des im Jahre 1215 im Lateranpalaste zu Rom abgehaltenen Conciliums ward, neben so manchen andern neuen Glaubenslehren, jedem erwachsnen Christen von beiden Geschlechtern geboten, jährlich zum wenigsten einmal seinem Priester ein geheimes Bekenntniß aller seiner Sünden

abzulegen, bey Strafe der Excommunication und Verlust eines ehrlichen Begräbnisses; dem Beichte hörenden Priester aber ward auferlegt, mit gehöriger Vorsicht, aber doch genau und sorgfältig die Umstände des Sünders und seiner Vergehungen zu erforschen. „Omnis," heißen die eigenen Worte, „utriusque „sexus, omnia sua peccata confiteatur fideliter „saltem semel in anno proprio sacerdoti &c. „Sit autem sacerdos discretus et „cautus, diligenter inquirens et „peccatoris circumstantias & pec„cati, &c.

Verleihung von Pallien u. s. w. Das pallium, ein noch bis über das neunte Jahrhundert hinaus allen Bischöfen gemeinschaftliches Obergewand, dessen Gebrauch durch den 27sten Kanon des im Jahre 869 zu Konstantinopel gehaltenen achten ökumenischen Conciliums bloß auf geistliche Amtsverrichtungen an heiligen Orten eingeschränkt war, ward durch Gregor den Siebenten zu einem ausschließlichen Abzeichen der Erzbischöfe erhoben, welche es für schwere Gebühr einlösen, und nach seinem Willen persönlich zu Rom empfangen, auch dabey einen besonders bindenden Eid der Obedienz gegen den Römischen Stuhl ableisten sollten.

für Thaten, welche aus Regententu-

genden entsprangen ꝛc. Kaiser Heinrich der Vierte hatte alle Anlagen zu einem trefflichen Fürsten, und bildete sie, ohngeachtet der Verwahrlosung seiner Erziehung unter zwiespältigen vormundschaftlichen Regierungen besser aus, als der Anfang seiner selbstständigen Thätigkeit erwarten ließ; er war großmüthig, ein Freund der Gerechtigkeit, tapfer und beharrlich, wo er mit gleichen Waffen gegen gleiche Gegner kämpfte; aber freilich war er einem geistlichen Widersacher, wie Gregor der Siebente, keinesweges gewachsen.

Nicht wieder wird das Interdict den Boden treffen ꝛc. Wir haben noch die Beschreibung des Zustandes von Frankreich, als Innocenz der Dritte dieses Reich wegen seiner Streitigkeiten mit Philipp August im Jahre 1200 mit dem Interdicte belegt hatte. Alle Kirchen waren verschlossen; jede äußere Religionsübung hörte auf; die Altäre wurden ihres Schmuckes entkleidet; Kreuze Heiligenbilder und Reliquien auf den Boden gelegt, und sorgsam bedeckt, gleich als wäre selbst die Luft verpestet. Keine Messe ward gehalten, niemand, mit Ausnahme der Kranken, durfte communiciren, keine Klokke geläutet, kein heiliger Gesang angestimmt werden. Keine Mutter durfte Kirchgang halten; in der Stille wurden die Neugebohrnen getauft; Ehen auf dem Kirchhofe und ohne die sonst gewohnten Fest-

lichkeiten geweiht. Kein Weihwasser, kein Seegen ward den Gläubigen vergönnt, der Sterbende mußte der letzten Oelung entbehren; Todte durften nicht in geweihter Erde bestattet werden, sondern wurden entweder verbrannt oder ohne Leichengefolge und Gebet auf offenem Felde eingescharrt; zumeist blieben sie auch unbegraben auf öffentlichen Plätzen liegen. Alle gesellschaftlichen Zusammenkünfte und Lustbarkeiten waren untersagt, und das ganze Land war in Trauer versunken.

Wie weit der große Mann selbst von der Anmaaßung entfernt war 2c. In der Vorrede zu seiner Auslegung des ersten Buchs Mosis sagt Luther unter anderm: „ich bitte Gott, „er wolle diese Lectiones andere eine Anleitung seyn „lassen, dadurch sie veranlasset werden, etwas „Besseres zumachen, oder ja zum wenigsten sich befleißigen, alles besser „auszulegen, und zu treffen, als ich „vermocht habe."

In Absicht aber der äußeren Ordnung des Gottesdienstes giebt er in der Vorrede zu der „Deut„schen Messe oder Ordnung des Gottesdiensts" seine Meinung folgendermaaßen zu erkennen: „Vor allen „Dingen will ich gar freundlich gebeten haben alle „diejenigen, so diese unsre Ordnung in Gottesdienst

„sehen, oder nachfolgen wollen, daß sie ja kein „nöthig Gesetz daraus machen, noch Je= „mands Gewissen damit verstricken oder fahen; son= „dern der christlichen Freiheit nach, ihres Gefallens „brauchen, wie, wo, wenn und wie lange es die „Sachen schicken und fordern.“

denn diese Kirche hat auch seit Luther keinen einzigen Schritt zurück ge= than — Dieselbe Idee der Einheit und ewigen Permanenz der Regierungsprincipien wird im Lamais= mus sinnbildlich ausgedrückt durch die Unsterblichkeit und Seelenwanderung des Dalai=Lama, ver= möge welcher dieser geistliche Regent von Tibet im= mer persönlich derselbe bleibt, und nur von Zeit zu Zeit seine körperliche Hülle wechselt, wie man etwa statt eines verschlissenen Kleides ein neues anlegt. Daß übrigens diese Permanenz der Principien in der Römischen Kirche wirklich statt finde, wird auffallend bestätigt durch eine Aeußerung Napoleons über seine Correspondenz mit Pius dem Siebenten. „Les let- „tres du Pape, sagt er, étoient écrites avec la „plume de Grégoire VII. Il parlait sans cesse „de sa jurisdiction, de sa suprématie sur les „puissances terrestres; parceque, disait-il, le „ciel est audessus de la terre, l'ame audessus „de la matière.“

Siehe die *Mèmoires &c. par Montholon*, 1823.

Der Jesuiterorden aufs neue errichtet rc. Nach Aufhebung des Jesuiterordens durch Pabst Clemens den Vierzehnten vermittelst der bekannten am 21sten Juli 1773 erlassenen Bulle, hatten mehrere Väter sich nach Rußland gewandt, und dort Schutz, und in Erziehung der Jugend eine ihrer gewohnten Beschäftigungen, gefunden. Von diesem kleinen Anfange arbeitete sich der Orden allmählig wieder empor, und brachte es dahin, daß der Pabst durch eine Bulle vom 7ten März 1801 die kanonische Existenz desselben „doch nur in Rußland „und nicht anderswo" autorisirte, und geschehen ließ, daß im folgenden Jahre ein neuer General des Ordens in der Person des Pater Daniel Gruber förmlich erwählt ward. Durch Breve vom 30sten Juli genehmigte Pius der Siebente eine Korporation von Jesuiten im Königreiche beider Sizilien, dessen Monarch ihre Rückkehr in seine Staten begehrt hatte, und ihnen alle dem Orden ehemals zugehörigen noch nicht veräußerten Güter wiedergab. Aber erst mit der Epoke der Wiederherstellung der Dinge nach Napoleons Fall begann der Orden mit rechter Kraft wieder aufzublühen. In die Staten von Sardinien wurden seine Väter gleich bey der Wiederkunft des Königs Victor Emanuel in seine Besitzungen auf der Halbinsel Italiens zurückgerufen; (1814 im Mai;) und haben sich dort so ziemlich der geist-

lichen Herrschaft und mit ihr eines bedeutenden weltlichen Einflusses bemächtigt. Im Kirchenstate selbst, und für alle anderen Länder, welche der Jesuiten begehren würden, ward der Orden durch die am 7ten August 1814 erlassene Bulle di ripristinazione della Compagnia di Gesu in seine Existenz und alle vormals von ihm besessenen Rechte und Befugnisse hergestellt. In Spanien ward er durch Decret vom Jahre 1816 in allen zur Monarchie gehörigen Königreichen und Landen dies- seits und jenseits des Ozeans wieder zugelassen; von den Schweizer Cantonen haben Fryburg und Solothurn ihn seit 1818 wieder aufgenommen, und ansehnlich dotirt. In Frankreich wurden die Jesuiten zugleich mit der Königlichen Dynastie wieder eingeführt, und besitzen dort unter dem Namen der Peres de la Foi bereits ansehnliche Niederlassungen.

Den Aufsehern und Predigern der Gemeinden rufen wir zu mit Luthers Worten rc. Ueber diesen wichtigen Gegenstand lautet Luther's bündige Erklärung, in seiner Ermahnung von der Unterthanen Pflichten gegen die Obrigkeit, wie folget: „Was sind denn die Priester und „Bischöfe? Antwort: Ihr Regiment ist nicht eine „Obrigkeit oder Gewalt, sondern ein Dienst und „Amt; denn sie nicht höher und besser vor andern „Christen sind. Darum sollen sie auch kein Gesetz „noch Gebot über andere legen, ohne derselben Wil-

„len und Urlaub; sondern ihr Regierung ist nichts „anders, denn Gottes Wort treiben. Denn, wie „gesagt ist, die Christen kann man mit nichten, ohn „allein mit Gottes Wort, regieren. — Welche nun „nicht gläuben, die sind nicht Christen, die gehören „auch nicht unter Christi Reich, sondern unter das „weltliche Reich, daß man sie mit dem Schwerdt „und äußerlichen Regiment zwinge und regiere."

(Siehe die Walchische Sammlung von Luthers sämmtlichen Schriften; 10ter Theil Seite 465, 466.)

Anmerkung

zu der Rede bey Eröffnung der allgemeinen Gesellschaft für die außereuropäischen Beziehungen.

Rede u. s. w. Daß eine solche Gesellschaft, als die hier bezeichnete, nirgend in körperlicher Form (als Corporation) zusammengetreten ist, kann nicht verhindern, daß sie als existent in der Idee angenommen werde, da ihr Daseyn nicht nur keinen Widerspruch enthält im Begriffe, sondern auch in seinen Elementen schon vollständig gegeben ist in besonderen Associationen für einzelne Zwecke, denen bis jetzt nur die Generalisirung des ihnen zum Grunde liegenden Gedankens fehlt. Daß aber Reden, die nur im Geiste gehalten sind, sich auch an eine z r Zeit noch nur im Geiste gebildete Vereinigung wenden, wird weniger befremden, wenn der Leser darin eine Aufforderung findet, auch seinerseits zur Realisirung des ihm vorgestellten Gedankenbildes mitzuwirken.

es hat sie hinausgestoßen in die Wüste u. s. w. Ganz anders war das Benehmen der Regierungen in der Europäischen Vorzeit, und es bildete sich daraus jenes freundliche Verhältniß zwischen Mutterstaten und Colonieen, welches Adam Smith mit wenig Worten also treffend schildert; „Der „Mutterstat betrachtete die Kolonie zwar als ein „Kind, das immer auf vorzügliche Begünstigung und „Beistand rechnen durfte, und dagegen Dankbarkeit „und Achtung schuldig war; aber als ein emancipirtes Kind, über das er sich keine unmittelbare „Herrschaft oder Gerichtsbarkeit mehr anmaaßen „konnte.“

Dagegen aber alle Cultur zu verhindern u. s. w. So war, um nur ein Beispiel anzuführen, im Vice-Königreich am Plata (der jetzigen Republik der vereinigten Provinzen von Südamerika, kürzer von Buenos-Ayres genannt) kein Gewerbzweig erlaubt, der dem Spanischen Manufacturwesen Abbruch thun konnte. Hanf, Flachs, Safran, Tobak, Oel und Wein durften nicht gebaut werden; nur für den Tischgebrauch erlaubte der Vicekönig Weintrauben und Oliven zu ziehn. Die ersten Bedürfnisse des Lebens und alle Luxuswaaren mußten dem Mutterlande abgekauft werden, und die Krone hatte den Alleinhandel mit Tobak, Salz und Schießpulver. Man sehe hierüber die Berichte, welche

Rodney und Graham dem Congresse der vereinigten Staten von Nordamerika über ihre Sendung nach Buenos-Ayres am 5ten November 1818 abgestattet haben, und welche unter dem Titel: The Reports on the present state of the United Provinces of South-America &c. zu London 1819 im Druck erschienen sind.

— Mittel, an welche auch nur den Gedanken Religion und Menschlichkeit auf immer hätten verbieten müssen. — Daß hier der Negerhandel gemeint sey, wäre wohl überflüssig zu errinnern; desto befremdender aber dürfte den *meisten* unsrer Leser die Beweisführung seyn, mit welcher noch in den heutigen Tagen dieser Handel von Mitgliedern und Priestern der Römischen Kirche vertheidigt wird. Ein Haitisches Tagblatt, das wir vor uns haben; „le „propagateur Haitien; journal politique et lit- „téraire, rédigé par plusieurs Haitiens, No. 1. „imprimé au Port-au-Prince Juin 1822; „giebt darüber folgende merkwürdige Nachricht: „Dépuis les troubles du Méxique et de la Cô- „te-Ferme Cuba est aujourd'hui le mar- „ché de chair humaine le plus achalandé de „l'Univers. En vain les lois Castillanes (bekantlich die sanftesten in Betreff der Behandlung der Neger, deren die Europäische Gesetzgebung sich rüh-

men kann) sont démeurées les mêmes; en vain „des hommes de bien, à la tête desquels l'Eve- „que de la Havane se trouve placé, continuent „de ſoutenir la cauſe des Africains; — l'égo- „isme et l'avarice planent sur toutes les conſi- „dérations, et après s'être jouées des préſcrip- „tions de la charité, se jouent de celles de la „politique, qui régarde d'un oeil inquiet le „nombre toujours croissant des arrivages d'Afri- „que. Le croira — t — on? Les miniſtres „d'un Dieu d'amour & de bonté vendent et „achetent eux mêmes des hommes, et, joignant „l'hypocriſie à la cupidité, couvrent l'infamie „de ce trafic du prétexte dériſoire, que, sans „la traite, le don de la grace ne luiroit jamais „sur ces milliers d'Africains, qui, enlevés an- „nuellement à leur terre natale, entrent tout „— à — la fois dans l'eſclavage et les eaux „salutaires du baptême.“

— mehr als der Aſiate es je dadurch geworden iſt. — Daß der Aſiate im Allgemei- nen ein weit gelinderer Herr iſt über ſeine Sklaven, als der Europäer oder Europäo-Amerikaner über ſei- ne Neger, iſt eine ungezweifelte Thatſache, wohl hauptſächlich daraus erklärlich, daß in Aſien der Herr in Abſicht des Rechtsverhältniſſes nicht ſo unendlich über ſeinen Sklaven erhaben iſt,

als der freie Weiße über seinen Neger, denn jener ist gegen seine Oberen, die Sultane, Visire, und Pascha's, selbst rechtlos, und jeder willkührlichen Behandlung bloßgestellt; wogegen der Europäer, im Gefühl seiner durch Gesetze geschützten selbstständigen Würde, den keines, oder wenigstens eines sehr mangelhaften, Menschenrechtes genießenden Neger als eine geringere Natur, zwischen welcher und ihm keine Vergleichung statt findet, ja als mechanisches Werkzeug seiner Zwecke betrachtet.

Ausübung desjenigen Patronates u. s. w. Sehr treffend sagt Say in seinem Traité d'Economie politique über die Verschiedenheit der Maximen alter und neuer Zeit in Ansehung der Colonialverhältnisse: die Alten verschafften sich durch ihre Colonieen Freunde überall in der bekannten Welt; die neuern Völker haben sich nur Unterthanen oder Feinde zu verschaffen gewußt.

wie das Schiff — gastliche Aufnahme findet u. s. w. Ein Beispiel von solcher Gesinnung bey der französischen Regierung wird in dem Berichte von la Pérouse's Reise erzählt: „La guerre de 1778 tourna tous les régards vers des „objets bien opposés; on n'oublia pas cependant, „que nos ennemis avoient en mèr la Découverte et la Résolution, & que le Capitaine Cook, travaillant à l'agrandissement des

„ connoissances humaines, devoit être l'ami de
„ toutes les nations de l'Europe. Il fût ordonné à tous batimens français, qui rencontreroient la Découverte & la Résolution, commandées par le Capitaine Cook, de les laisser passer librement, sans les visiter: & bien loin „ de les traiter en ennemis, de leur fournir „ tous les secours, dont elles pourroient avoir „ besoin.

Rélation abrégée du Voyage de la Pérouse &c 1799. 8*vo. pag.* 5.

um nicht den mit Recht gefürchteten Neuländern in die Hände zu fallen rc. — Diese Neuländer sind zwischen den Nordamerikanischen Colonien und Europa reisende Unterhändler, welche Geldgeschäfte und Commissionen besorgen, aber durch Unredlichkeit, Zollbetrug u. s. w. sich einen übeln Namen gemacht haben. Gagern hat sie in seiner Schrift: der Deutsche in Amerika nach der Natur gezeichnet. Auch die Asiatischen Besitzungen der Engländer und Holländer haben ihre Neuländer.

Ueber sich selbst hat sich der Thier-Mensch — emporgeschwungen; daher die in neuerer Zeit von Fichte wieder in Anrege gebrachte Mythe von einem, als vernünftig, ursprünglich gegebenen Normalvolke, und von wilden Autochtonen-

stämmen, die durch zerstreute Individuen des ersteren gebildet wurden.

Siehe Fichte's: Die Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters; Berlin 1806.

Die Blicke auf die Westküste von Afrika—zu richten; Zur Bestätigung des hier behaupteten führen wir unter Mehrerem nur an, daß z. B. die Dänischen Besitzungen am Riovolta zur Erzeugung von Baumwolle Indigo und Kaffee, vielleicht selbst zum Zuckerbau, gar wohl geeignet sind.

die Erblickung eines Usbek und Mirza — die bekannten Reisenden aus den lettres persanes.

Ein Gleiches ist der Fall mit Amerika rc. Das Nähere über die Urgeschichte Amerika's ist in den Humboldtschen Reisen und den Erläuterungen zu den Ansichten der Natur nachzusehen.

Anmerkungen

zu der Rede am Stiftungstage des *** Ordens.

Der Ursprung der ritterlichen Orden ꝛc. Den factischen Hergang erzählt Sismondi im ersten Theile seiner Histoire des Républiques Italiennes &c nach den Quellen, wie folget: „Des „marchands Amalfitains, que les interéts de „leur Commerce avaient attirés en Orient, & „que la dévotion avait conduits ensuite à Jéru-„salem, obtinrent du Calife d'Egypte dès l'an-„née 1020 la permisſiou de conſtruire auprès „du St. Sépulcre un hôpital dédié à St. Jean, „pour loger les voyageurs de leur nation, et „les Chrêtiens, que la dévotion attiroit aux „ſaints lieux. Ils batirent en même tems une „Eglile, dédieé à Ste- Marie des Latins, et un „couvent pour les femmes, conſacré à Ste-

„Marie Madeleine. Ces trois édifices furent „élévés aux frais des habitans d'Amalfi; ils „furent dôtés par eux, et pendant près d'un „siècle, ils restèrent exclusivement entre les „mains des citoyens de cette République jusqu'au „tems, où Godefroi de Bouillon vint assièger „Jerusalem à la tête des Croisés. Gérard de „Scale, bourgade dépendante d'Amalfi, étoit à „cette époque Recteur du couvent des hospita-„liers de St. Jean. Il arma les cénobites en fa-„veur des Croisés, & il aida puissamment ces „derniers à soumettre la ville. La guerre sa-„crée changea la nature de cette Institution; „les hospitaliers abandonnèrent le soin des ma-„lades, pour défendre leur nouvelle patrie, & „combattre les infidèles; l'ordre, que le Com-„merce avait créé, ne fut plus ouvert, qu'à la „noblesse militaire. —

Die berühmten Gesellschaften der Sterner u. s. w. Nähere Nachrichten hierüber sind aus den Anmerkungen zu St. Palaye's Ritterwesen des Mittelalters nach Klübers Bearbeitung Th. 2, Seite 77 folg. zu entnehmen.

im Grunde eine festere Begränzung rc. des Comitates u. s. w. „Insignis nobilitas „aut magna patrum merita principis dignatio-„nem etiam adolescentulis assignant; ceteri ro-

„buſtioribus ac iam pridem probatis aggregan-
„tur; nec rubor, inter comites aſpici. Gra-
„dus quin etiam et ipſe comitatus
„habet, iudicio eius, quem ſectan-
„tur; — Cum ventum in aciem, turpe prin-
„cipi virtute vinci, turpe comitatui virtutem
„principis non adæquare. Jam vero infame in
„omnem vitam ac probroſum, ſuperſtitem prin-
„cipi ſuo ex acie receſſiſſe. Jllum defendere,
„tueri, ſua quoque fortia facta gloriæ eius aſſi-
„gnare præcipuum ſacramentum est. Princi-
„pes pro victoria pugnant; comi-
„tes pro principe. —

Doch war — diese Auszeichnung bis auf die neueren Zeiten fast ausschließlich dem Stande des Adels vorbehalten 2c. Von der Strenge, mit welcher bey Ertheilung des Ordens vom goldenen Vließe und der übrigen spanischen Orden auf die Bedingung des hohen Geschlechtsadels gesehen wird, sagt Bourgoing in seinem Tableau de l'Eſpagne moderne T. I:
„Dans aucun ordre de l'Europe l'orgueil nobiliaire n'a été plus difficile, & ce n'est que
„dans ces derniers tems, que cette décoration a
„été accordée à quelques miniſtres d'état, qui
„n'étaient pas d'un ſang illuſtre. — Jl faut faire des preuves de nobleſſe pour le petit ordre de Charles III, ainsi que pour les quatre
„militaires." — Dasselbe gilt von den hohen vor-

tugisischen und französischen Orden. Um den dänischen Elephantorden zu erhalten, muß der Recipiend bereits Ritter vom Dannebrog seyn, oder, falls er es nicht wäre, die Insignien desselben acht Tage zuvor anlegen; ein Ritter vom Dannebrog aber mußte, den Statuten von 1693 zufolge, von Adel seyn: „Omnibus in hunc ordinem aditus patebit, qui „insignibus gentilitiis dotati sunt,“ ist im 4ten §. der gedachten Statuten verordnet. Erst durch die Urkunde Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs vom 28sten Junii 1808, betreffend die Erweiterung des Dannebrogordens, ist diese beschränkende Bestimmung aufgehoben worden. „Indem Wir,“ heißt es darin, „dem von Unseres „Großvaters Aeltervater erneuerten Dannebrog-Orden eine größere Ausdehnung geben, wollen „Wir, übereinstimmend mit Seiner Absicht, des „Ordens Glanz noch mehr erhöhen, „dadurch, daß Wir einen jeden damit auszeichnen, der in seiner Lage „und Wirkungskreis einer ausgezeichneten Ehrenbezeugung würdig erkannt „wird.“ In den Statuten der neueren Orden vom eisernen Kreuz, vom weißen Falken, u. s. w. wird der Adelsprärogative, als Bedingung des Eintrittes, mit keinem Worte erwähnt.

in dem Ehrengerichtshofe der Marschälle von Frankreich 2c. Dieses Tribunal ward gehalten bey dem ältesten Marschalle von Frankreich, der die Ehren und Gerechtsame des Con-

nétable genoß. Es bestand noch im Jahre 1790, und ist seitdem nebst andern alten Institutionen in der Revolution untergegangen, bis jetzt auch, soviel uns bekannt, nicht wieder hergestellt worden.

Die zweite der Attributionen rc. ist schon längst in den älteren Statuten als besondere Ritterpflicht geboten, u. s. w. Der 8te §, der Statuten des Elephant-Ordens von 1693 möge hier die Stelle mehrerer Citate vertreten: „Unus quisque," heißt „es darin, qui in nobilissimum huncce ordinem „admittitur, pro ordinis Domini — ju„ribus Majestatis, gloria & Re„gnis propugnet, verbi Dei ministros „veramque Evangelicam religionem de„fendat, pauperes, viduas & orphanos „protegat, Dei gloriam nobilissimique hujus „ordinis dignitatem summo conamine promo„ueat, &c. Auch kann, nach § 13, nur die Ausübung solcher Tugenden einen Aspiranten befähigen, von dem im 12ten § angeordneten Wahlcapitel zu einer erledigten Stelle in Vorschlag gebracht zu werden: „Dicti Ordinis socii Virum proponent, „quem virtute sua in Nobilissimi hujus or„dinis societate locum meruisse sincera mente „judicent, nec de ullo, nisi tam bene meri„to, amicitia vel cognatione inducti consilium „dabunt."

Anmerkungen

zu der Rede bey Einweihung der Universität zu ***.

Daß man insbesondre die Universitäten als Pflanzschulen statsverderblicher Grundsätze anzusehen sich berechtigt glaubte rc. Aus einer solchen Ansicht entstanden die bekannten Verhandlungen über Disciplinargrundsätze für alle Deutsche Universitäten, welche im Jahre 1819 am Deutschen Bundestage gepflogen wurden, von der dreizehnten Sitzung an, in welcher die Großherzoglich-Sächsische Gesandtschaft ihre Propositionen eröffnete, bis zu den zuvor auf dem Carlsbader Congresse discutirten Beschlüssen vom 20sten September, in welchen die genauere Controle der Universitäten durch besondere landesherrliche Bevollmächtigte verfügt ward.

Welchen Ursprung man auch dem

State unterlegt, oder wie man über die Bedingungen seiner historisch nicht nachzuweisenden Entstehung philosophiren mag rc. Der Stat ist nothwendig älter als die Geschichte, denn erst in ihm konnten die Denkmäler entstehen, welche die Tradition fixiren, und der Geschichte zur Grundlage dienen. Möge dann der Stat durch Unterjochung schwächerer Hirten- oder Jägerfamilien von zahlreicheren und kräftigeren Nomadenstämmen entstanden seyn, oder durch freiwillige Verabredungen über den Grundbesitz bey den ersten Ackerbauern; in beiden Fällen bleibt nicht minder wahr, daß nicht die Gewalt den Stat erhalten und weiter ausgebildet hat, sondern die entwickelte Vernunft oder die Wissenschaft, welche zuerst als Gesetzgebung hervortrat.

Lehrer und Volk, Priester und Laien würden gar bald nur ein steinernes Abbild uralter Gestalten des Lebens darbieten rc. Ein solcher Zustand intellectueller und moralischer Versteinerung scheint im alten Aegypten statt gefunden zu haben von der Zeit an, da das religiöse und statsbürgerliche Kastensystem völlig ausgebildet war, bis auf die Zeiten der Ptolemäer, unter denen die Vermischung mit den Griechischen Eroberern und den Jüdischen Ausgewanderten einen Umschwung der Ideen und damit eine

neue Gestaltung des Lebens hervorbrachte. In unsern Zeiten bietet China einen ähnlichen Anblick dar.

und in schriftlichem wie im mündlichen Vortrage von weiterer Bevormundung frey zu seyn. — Diese Befreiung findet sich schon ausgesprochen in der Bestätigungsbulle der Leipziger Universität durch Pabst Alexander V, im Jahre 1409, in welcher es heißt: „qui docendi licentiam et „honorem hujusmodi obtinuerint, ex tunc, „absque alio examine et approba„tione alia, legendi et docendi „tam in dicto oppido quam in sin„gulis aliis Generalibus Studiis, „in quibus volunt legere et doce„re, plenam et liberam habeant „potestatem.“

In derselben Absicht ward von den Weisen schon der älteren Zeit an die Spitze der Rechtskunde gestellet ein natürliches Recht u. s. w. Cicero drückt sich im Eingange seiner Bücher von den Gesetzen hierüber also aus: „Lex est ratio summa, insita in „natura, quæ jubet ea, quæ facienda sunt, pro„hibetque contraria. Eadem ratio cum est in „hominis mente confirmata et confecta, lex „est. — Constituendi juris ab illa summa lege

„ capiamns exordium, quæ ſæculis omnibus an-
„ te nata eſt, quam ſcripta lex ulla, aut quam
„ omnino civitas conſtituta.“

de legibus I. *cap.* 6.

So unfehlbar das rechte Erkenntniß des Wahren und Guten auch die Liebe zu ihm und den Eifer für jegliche Tugend entzündet u. ſ. w. Wir können zur vollſtändigen Ausführung dieſes Gedenkens nicht umhin, unſern Leſern den ſchönen Commentar, den Cicero hierüber gegeben hat, vor Augen zu ſtellen. „ Inprimis, ſagt „ er, hominis eſt propria veri inquiſitio atque „ inveſtigatio. Itaque cum ſumus neceſsariis „ negotiis curisque vacui, tum avemus aliquid „ videre, audire, addiſcere; cognitionemque re- „ rum aut occultarum aut admirabilium ad be- „ ate vivendum neceſsariam ducimus; ex quo „ intelligitur, quod verum, ſimplex, ſincerumque „ ſit, id eſſe naturæ hominis aptiſsimum. — Nec „ vero illa parva vis naturæ eſt rationisque, quod „ unum hoc animal ſentit, quid ſit ordo; quid „ ſit, quod deceat; in factis dictisque qui mo- „ dus. Itaque eorum ipſorum, quæ adſpectu „ ſentiuntur, nullum aliud animal pulcritudi- „ nem, venuſtatem, convenientiam partium ſen- „ tit; quam ſimilitudinem natura ratioque ab „ oculis ad animum transferens, multo etiam

„ magis pulcritudinem, conſtantiam, ordinem in „ conſiliis factisque conſervandum putat; — „ quibus ex rebus conflatur & efficitur id, quod „ quærimus, honeſtum, quod, etiamſi nobilitatum „ non ſit, tamen honeſtum ſit, quodque vere „ dicimus, etiamſi a nullo laudetur, natura „ eſſe laudabile. Formam quidem ipſam, et „ tanquam faciem honeſti vides; quæ ſi oculis „ cerneretur, mirabiles amores, vt ait Plato, „ excitaret ſui.“

de officiis I, 4, 5.

Bayerische Staatsbibliothek München

13. OK
55/8012

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt-Phiseldek, Konrad Friedrich <<von>>,

Proben politischer Redekunst in sieben Reden

Kopenhagen 1823

P.o.germ. 1317 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119637-6